



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Hakenkreuzbanner. 1931-1945  
3 (1933)**

6 (7.1.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256634)

# Hoffenfreisbanner

**DAS NATIONALSOZIALISTISCHE**

**KAMPFBLATT NORDWESTBADENS**

Verlag: Die Volkswirtschaft Heidelberg, Hauptstraße 3 (Kölner). Herausgeber: Otto Wendt, 6800, Schillingstraße Heidelberg, Zähringerstraße 66, Telefon 464. Manuskript-Schickung: P. 5, 10a, Telefon 31 471. Das Hoffenfreisbanner erscheint zweimal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM; bei Zeitungsbestellung monatlich 30 Pfg.; bei Verkaufsstellen monatlich 40 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Buchhändler entgegen. In der Zeitung sind Anzeigen (auch nach höherer Gebühr) verbietet. Schlußfrist für Anzeigen am Freitag. Regelmäßig erscheinende Beilagen sind allen Willkommener.

Verleger: Die Volkswirtschaft, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle im Reich ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Baden ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Nordwestbaden ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Südbaden ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Westfalen ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Ostfalen ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Niedersachsen ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Mitteldeutschland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Ostdeutschland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Polen ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Tschechien ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Jugoslawien ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Griechenland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Italien ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Frankreich ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Belgien ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in den Niederlanden ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Dänemark ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Schweden ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Norwegen ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Finnland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Estland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Lettland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Litauen ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Polen ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Tschechien ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Jugoslawien ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Griechenland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Italien ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Frankreich ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Belgien ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in den Niederlanden ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Dänemark ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Schweden ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Norwegen ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Finnland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Estland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Lettland ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg. Die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle in Litauen ist die Hoffenfreisbanner-Vertriebsstelle, Hauptstraße 3, Heidelberg.

Mannheim, Samstag, 7. Januar.

*Kleine Bemerkungen zu großen Ausgaben:*

## Eine Million für die Schleicherkanzlei

### Der Tagesstempel

Die Meldung vom Zusammentreffen Hitler mit Schleichers „Ritter ohne Furcht und Tadel“ hat in den Blättern aller Richtungen eine seltsame Unruhe ausgelöst. Wenn man die Meinungen über diese Unterredung aus den verschiedenen Blättern herauszieht und nebeneinanderstellen wollte, dann gäbe das ein ungewöhnlich buntes Mosaik. Am unruhigsten ist das journalistische Getto Berlins. Dem Hebräer des Berliner Tageblatts passierte es, daß er im ersten Schreck einen Leitartikel ausgerechnet über „Charakter“ schrieb. Die Heberschrift lautet zwar „Das Komplott“ und über „Kavalleristugenden“ schwärmt der asiatische „Kavallerist“ auch eine Weile. Aber zuletzt gesteht er dann doch seine Anstalt ein, daß dieses Gespräch eine „Täcke“ bergen könnte, von der „unserer Zeit“ nichts Gutes zu erwarten hätten. Die „Kölnische Volkszeitung“ leidet auch unter dunkeln Ahnungen, während Hugenbergs inoffizielle Sprachrohr da und dort einen vorläufigen Senker der Erleuchtung ausspricht. Die Linkspresse heißt vor Wut, daß es ihr trotz vieler Nähe nicht gelingen will, dem Nationalsozialismus die alleinige Gewalt über die nächste Entwicklung und das Geseh des Handels zu entwenden. Ein seltsames Land, dieses Deutschland von heute. Zuerst versucht man, diesem Adolf Hitler mit den abgefeimtesten Mitteln das Recht der Führung streitig zu machen, und dann stellt sich heraus, daß er trotz allem der einzig bestimmende Faktor des politischen Geschehens ist — trotz Schleicher, Spruy und — Margarine.

Was übrigens die Margarine anbetrifft, so zeigt sich mit jedem Tag deutlicher, daß auf dieser glitschigen Materie die Stiefel des Generalis immer wieder neu andrücken. Die von ihm beabsichtigte „gütliche Einigung“ mit der Industrie wird ihm wohl nicht mehr möglich bleiben, nachdem diese Kreise so deutlich angetroffen haben. Inzwischen sind auch aus anderen Kreisen immer wieder sehr ernsthaftige Bedenken sowohl gegen die technische Möglichkeit als auch gegen die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit der Margarineherstellung erhoben worden, sodaß man im Reichskabinett ganz offensichtlich unsicher geworden ist und der Presse täglich mehrmals die widersprechendsten „Informationen“ vermittelte. Es hat den Anschein, daß die ganze Margarine-Ermächtigung Hindenburg am Ende andenkend in der Schublade des Generalis bleibt, nachdem sich die deutsche Bonernschaft über das späte Weihnachtsgeschenk gar nicht besonders erfreut gezeigt hat. Wieder einmal — man gewöhnt sich mit der Zeit daran — war eine große „präzise autoritative“ Staatsaktion — für die Katz.

Während kommunistische und sozialdemokratische Parteien sich in der hohen Parlamentaristik schamlos beschämen und einer immer den anderen zu überbieten suchen, ist die marginale Einheitsfront in der Praxis überall vorhanden. Reichsbanner, Rotfront, Antifa und wie die roten Nordhänel alle helfen, stehen immer zusammen. Das Streifen besorgen die Funktionäre, weil immer einer dem anderen die Futtertruppe netzt. Sonst ist man sich völlig einig. Diese marxistische Einheitsfront hat jetzt erstmalig in sächsischen Gemeinden praktische Gestalt angenommen. Man hat ausgemacht, daß Kommunisten und Sozialdemokraten abwechselnd für die Kandidaten des „Proletariats“ stimmen sollen. Die bisherigen sozialdemokratischen Kommunalverbände treffen dabei in einigen wenigen Gemeinden — die noch über rote

## Hungerretats für die Kleinrentner

In wenigen Wochen wird die Regierung Schleicher mit dem Reichshaushaltsplan 1933 bis 34 vor die Öffentlichkeit treten müssen. Diese Jungen behaupten zwar, daß die Aufstellung dieses Planes noch nie so langsam und mit so vielen Schwierigkeiten innerhalb der Regierung selbst vor sich ging wie im gegenwärtigen Zeichen der Reaktion, die bekanntlich ohne Resonanz im deutschen Volke keine Rechnung auf lange Sicht aufstellen kann und will. Sollte es wider Erwarten zu einer rechtzeitigen Vorlage des Reichshaushaltsplanes vom 1. April 33 bis 1. April 34 kommen, so ist mit einer derartigen Verschärfung der parlamentarischen und außerparlamentarischen Opposition zu rechnen, daß sich Reichsregierung und Reichspräsident schwer überlegen werden, den Plan bei Ablehnung mittels § 48 in Kraft zu setzen. Unsere Nachrichten über die im kommenden Rechnungsjahr vorzusehenden Ausgabeposten verweisen im Wesentlichen eine Fortsetzung der bisherigen Ausgabenpolitik. Deshalb seien hier einige Ausgabenposten des Etat 1932/33 hervorzuheben, die sowohl den Millionen Arbeitslosen zu denken geben dürften, wie auch den noch mit Arbeit und Brot Gesegneten — eine Summe, die allerdings durch die finanziellen Forderungen des Staates mehr und mehr illusorisch wird. In erster Linie werden für die Obersten Reichsorgane einschließlich des Auswärtigen Amtes seit Jahren beträchtliche Ausgabeposten angesetzt, die angesichts der bittersten Not im Volke und angesichts der geschwächten Steuerkraft meiste Kreise unverantwortlich hoch sind. Auf den Reichspräsidenten und sein Büro entfallen 600 000 Mark, auf den Reichskanzler nebst Kanzlei 1 Million und auf den

von Geheimfonds stützenden Apparat des Reichsinnenministeriums gar 2,5 Millionen. Der als unfähig zu wirksamen Wiederaufbau-maßnahmen mit Recht bekämpfte Reichswirtschaftsrat bezieht 600 000 Mark; ein Skandal, wenn man bedenkt, daß sämtliche Mitglieder dieses Reichswirtschaftsrates ohnehin schon hochbezahlte „Wirtschaftsführer“ oder „Laats-beamte“ sind. Die Ausgaben für Reichs- und Reichsrat in Höhe von 7,9 Millionen Mark sind ebenfalls einer Prüfung zu unterziehen, etwa zu Gunsten der in ihrer Bedeutung noch nie erkannten aber auch noch nie so mißbrauchten Reichszentrale für Heimatdienst, deren Zuwendungen von 1,8 Millionen Mark 1927 auf 0,6 Millionen im Jahre 1932 zusammen-gestrichen wurden. Merkwürdig ist ferner, daß die Technische Reichshilfe, jene staatsreaktionäre Einrichtung zur Durchführung der wirtschaftlichen Streiks, noch immer über 1 Million Mark jährlich aus dem Staatsäckel erhält. Das Heer der Gerichtswaldbäume, dessen Kopfzahl bekanntlich mit 120 000 diejenige der Reichswehr um 2000 Mann übersteigt, trägt nicht wenig dazu bei, daß die Steuerzahler Deutschlands für ihre „Veranlassung“ nebst Steuererhebung bis-her 480 Millionen im Jahr aufbringen mußten, ein Betrag, der im neuen Haushaltsjahr bei Fortführung des alten Systems eher erhöht statt erniedrigt wird. Noch unerschwinglicher sind die Ausgaben des Reichs für die zahllosen Anleiheverpflichtungen und deren hydroartigen Angehörige, genannt „Neuere Kriegsskaffen“. Der Schulden-dienst erschien im Haushaltsplan 1932/33 mit 532 Millionen Mark, davon allein für Ver-zinsung der unter dem schwarz-rotten Regime

des letzten Jahrzehntes so unverantwortlich aufgenommenen Anleihen 170 Millionen Mark gegen 3,5 Millionen (!) im Jahre 1926. Für die Anleihebefreiung hat man unter diesen Umständen nur noch 236 Millionen übrig, gegen 340 Millionen 1929/30. Die „Neuere Kriegsskaffen“ wurden schon im Haushalt 1932 bis 33 ohne Young-Rate und trotzdem noch mit 292 Millionen beziffert, eine Tributsumme, die nach Schleichers bekanntem Anspruch vom „Ende der Reparationen“ künftig 410 Millionen Mark betragen wird.

Nach dem Votum der Nachkriegsregierungen „Dem Einen alles, den anderen nichts“ finden sich im Reichshaushalt auch Ausgabenposten, deren Erbarmlichkeit nicht erkannt wird, selbst wenn Hunderttausende von Volks-genossen darüber zugrunde gehen. Ganz abgesehen von der preisgegebenen Sicherheit Deutschlands nach außen. So werden die Kleinrentner, also Leute deren Vermögen dem größten Staatsbetrug aller Zeiten, der Inflation zum Opfer fielen, vom gleichen Staate mit 28 Millionen Mark abgefunden. 1928 waren es „noch“ 50 Millionen. Die immer mehr in Anspruch genommenen Wohlfahrtspflegeausgaben erhalten 1,5 Millionen gegen früher 6 Millionen und die Bevölkerungs-politik ist der Regierung so „teuer“ geworden, daß sie die Wochenhilfe in Höhe von 28 Millionen völlig gestrichelt hat.

Daß die Aufwendungen für Heer und Marine nicht im Entferntesten an jene des Aus-landes reichen, wurde von nationalsozialisti-scher Seite oft genug betont. Vor allem liegt der friedliche Grenzschutz (Siedlung und Deutschumspflege) sehr im argen; ganze 128 Millionen stehen hier zur Verfügung und das zu einer Zeit in welcher Polen wie die Tschekoslowakei alles daran setzen, um den deut-schen Osten kalt zu erobern. Wie soll auch eine Reichsregierung diese Gefahr für Volk und Wirtschaft erkennen, solange sie nur das starre Jahrsgebilde altüberkommener Hand-halte sieht?

## Der Ruin des Handwerks wird „wohlwollend“ geprüft

Hannover, 6. Januar. Die vorgesehene Aussprache von Vertretern des Reichshandwerksverbandes des deutschen Handwerks hat am Donnerstag in Berlin im Beisein des Reichswirtschaftsministers, sowie des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung und des Reichskommissars für das Handwerk und Kleingewerbe stattgefunden. Neben dem Verlauf der Aussprache erzählt die Telegraphen-Union folgendes: Es wurde weit-gehend über die Notwendigkeit der Notwendigkeit von Maßnahmen, hauptsächlich auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, vor allem der Instand-setzung des Altbausbestandes, erörtert. In Verbindung damit wurde auch die Frage der Schwarzarbeit er-örtert. Außerdem betonten die Vertreter des Handwerks die Notwendigkeit einer möglichst baldigen Hilfsaktion für die gewerblichen Kreditge-

nosensschaften. Der Reichskanzler sagte die Prüfung zu. Hinsichtlich der vom Deutschen Gewerlich-schaftsverband in Verbindung mit dem gewerblichen Spitzenkreditinstitut und den beruflichen Ver-tretern des Handwerks geforderten misßbaren Reichshilfsaktion für eine zu gründende Wohl-fahrtskasse für die gewerblichen Kreditgenossenschaften wurde von dem Vertreter der Reichsregierung wohlwollende Prüfung zugesagt. Die Vertreter des Handwerks begründeten schließlich unter Hinweis auf die früheren Verhandlungen mit dem Reichshandwerk noch einmal die Forderung nach einer härteren organisierten Verbindung der Spitzenvertretungen des Handwerks mit der Reichsregierung. Der Reichskanzler bezieht sich keine Entscheidung vor und lasse zu, mit dem zu-schließlichen Ressortminister Rücksprache zu nehmen.

### Heißer Landtag nicht vor Ende Februar

Darmstadt, 6. Januar. Der Reichsrat des hessischen Landes hat am Donnerstag nach-mittag zu einer Sitzung zusammen, der auch der Staatspräsident Adenauer beiwohnte. Es wurde beschlossen, von einer Einberufung des Plenars vorläufig abzusehen und die bereits verhandlungs-reifen Anträge mit der Beratung des Staatsvor-anstages zu verbinden, der Anfang Februar dem Landtag vorgelegt und sodann in den Ausschüssen beraten wird. Mit einer Einberufung des hessi-schen Landtags ist somit kaum vor Ende Februar zu rechnen.

### Preussischer Landtag am 17. Januar

Berlin, 6. Januar. Der Präsident des preussischen Landes, P. Kerl, der am Frei-tag wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, wird wie der Präsident der Telegraphen-Union er-schließt, den Landtag für Dienstag, den 17. Januar einberufen. Dieser Termin war bekanntlich schon bei der letzten Vertagung des Landtags in Aus-sicht genommen. Eine Tagesordnung liegt bisher noch nicht vor. Man nimmt jedoch an, daß eine politische Aussprache vor der Entscheidung im Reich nicht stattfinden dürfte und daß der Land-tag unter Ausschlagung der im Dezember unter-brochenen Antragsprache in seinem nächsten Lan-gungsschnitt nur die vorliegenden zahlreichen Ausschussanträge behandeln wird.

# Rußlands großer Fehlschlag

Unter dieser Überschrift bringt der „Sunday Express“ auf der ersten Seite seiner Neujaehrnummer an fahrender Stelle einen bemerkenswerten Ueberblick über das Scheitern des russischen Fünfjahresplanes. Dem Artikel, von dem Rußlandkenner Patrick Murphy geschrieben, entnehmen wir folgende beachtliche Ausführungen:

Man mag bewundern, was Rußland in den vergangenen 5 Jahren getan hat, wie man die Pyramiden bewundert, aber — man würde von Ekel erfüllt, würde man hören, wie diese Pyramiden gebaut wurden.

Vor fünf Jahren noch war Rußlands großes Plus sein Getreide. Die Planemacher hofften, die Bauernschaft beschwächen zu können, genug Getreide zu erzeugen, um die Weltmärkte zu übersfluten, um im Austausch Maschinen zu kaufen, mit denen die Erzeugungskraft noch weiter gesteigert werden sollte, und damit auf solche Weise das größte Industrieland der Welt aufgebaut würde. Die Planemacher entleerten das Land und beherrschten die Menschen, und theoretisch gab es nichts, das den Erfolg ihrer Pläne hätte vereiteln können. So aber war ihr „Erfolg“:

Das russische Land unter Kultur stieg seit 1927 um 21 v. H.

## 25 Millionen Bauernwirtschaften sind glatt vernichtet worden

und die Kollektivwirtschaft kultiviert nun 78 v. H. des gesamten Erzeugungsbereiches.

Die Planemacher hatten sich gehofft, im Zeitraum des Planes 270 Millionen Tonnen

Kohle zu fördern. Da tatsächlich nur 225 Millionen Tonnen Kohle gefördert wurden, sind sie 20 v. H. unter ihren Träumen geblieben. Und 1932, als letztes Jahr, hat sich als schlechtestes Jahr erwiesen: 250 000 Tonne. Kohle war die erhoffte Förderung für 1932; 100 000 Tonnen aber war die tatsächliche Förderung.

Während des Planes wurden 35 Millionen Tonnen Stahl aus den staatlichen Hochöfenbetrieben erwarbt, tatsächlich aber wurden nur 24 Millionen Tonnen produziert, 30 v. H. unter den Traumplänen. 33 Millionen Tonnen Roh Eisen war die geplante Produktion, aber bei 22 Millionen Tonnen blieb die Erfüllung um 33 v. H. hinter den Träumen zurück.

Und so war es überall. Planmäßig sollten in 1932 täglich 75 000 Tonnen Öl gefördert werden, im Oktober 1932 hatte die Förderung 64 000 Tonnen erreicht, im Oktober 1932 war sie auf 55 000 Tonnen gefallen. Die Gesamtproduktion während der Planzeit ist um etwas mehr gegenüber 1927 verdoppelt.

Holz sollte mit Weizen die unbedingte natürliche Reichtumsquelle abgeben, mit der Maschinen- und Industrieausrüstungsmittel aus dem Auslande gekauft und gekauft werden sollte, um das neue Rußland auf dem Ambos des Fünfjahresplanes zu schmieden. Die Holzproduktion aber ist gegenüber den Erwartungen um 50 Prozent niedriger.

Um den Erfolg des Planes zu sichern, wurde vom Beginn an die Arbeit unter Kommando gestellt.

Es wurde die große Hoffnung, das große Versprechen gegeben, die Löhne allmählich zu erhöhen. Tatsächlich aber sind

## Die Reallohn genau auf ein Drittel des Lohnstandes bei Planbeginn gefallen

Alle mitgeteilten Ziffern sind der Lamine der russischen Statistik entnommen, die gerade über die Welt losgelassen wird. Sie sollen die zweifelnde Welt vom Erfolg überzeugen, sie beweisen aber den russischen Fehlschlag.

Magnitogorsk, der große Industriepunkt, der die größte Maschinenvitabelle der Welt werden soll, hat fünf Milliarden gekostet, und viele Fünfjahrespläne müssen sich tolllaufen und zu Fehlschlägen werden, ohne daß diese Kapitalsumme wieder eingebracht ist. Wenn man die Sowjetoffiziere verbaut, darf man die magischen Ziffern nicht übersehen, mit denen von Wirtschaftlern jongliert wird. Die Zunahme der Produktion von Eisen und Schuhen während des Fünfjahresplanes stellt sich auf 300 Prozent. Die Zunahme dieser Produktion in den vier Jahren vor Inangriffnahme des Planes aber hatte sich schon auf 450 v. H. gestellt! Aber selbst heute noch kann die russische Produktion von Eisen und Schuhen die Märkte der Welt nicht antasten.

## Coolidge †

Rochampton (Massachusetts), 6. Januar. Zum Tode des früheren amerikanischen Präsidenten Coolidge wird bekannt, daß Coolidge am Donnerstag früh, wie üblich, in sein Bureau gegangen sei. Während des Vormittags kehrte er jedoch in Begleitung seines Sekretärs nach Hause zurück, da er sich nicht wohl fühlte. Seine Gattin fand ihn dann, als sie von einem Spaziergang zurückkehrte, um 19.15 Uhr MES, im Bett liegend, tot an. Hoover wurde von dem Tode sofort benachrichtigt.

Coolidge, der Sohn eines Farmers aus dem Staat Vermont, studierte zunächst Mathematik und später Rechtswissenschaften. Er begann seine Laufbahn als Anwalt, wurde dann Präsident einer Bank und trat im Jahre 1911 in die Kommunalverwaltung über. Später wurde er Mitglied und darauf Vorsitzender des Senats von Massachusetts. Einige Jahre war er stellvertretender Gouverneur dieses Staates, dann erfolgte seine Wahl zum Gouverneur. Im März 1921 wurde Coolidge Vizepräsident und nach Harding's Tode im August 1923 Präsident der Vereinigten Staaten. Nach Ablauf seiner Amtszeit wurde er im November 1924 als Kandidat der Republikaner mit großer Mehrheit wiedergewählt. In seine Amtszeit fiel der große Deffizithandel im Jahre 1923, der über seine Stellung nicht zu erschüttern vermochte. Coolidge's entscheidende Ablehnung des Völkerbundes, sein energisches Eintreten für die Abrüstung und sein Standpunkt, daß die Kriegsschulden der Alliierten bezahlt werden müssen, kennzeichnen seine außenpolitische Haltung, das Scheitern der amerikanischen Politik auf der Genfer Seeabstimmungskonferenz bestimmte Coolidge bei der neuen Präsidentenwahl im Jahre 1928 nicht mehr zu kandidieren. Er schied als Nachfolger Herbert Hoover vor, der auch mit großer Mehrheit gewählt wurde. Er selbst übernahm dann den Posten des Direktors der New Yorker Life Insurance. In Rochampton (Massachusetts), wo er lange Jahre als Anwalt, Bankpräsident, Bürgermeister und Gouverneur gewirkt und wo er sich nun niederlassen hatte, ist er unerwartet an einem Herzschlag verschieden.

## Gegen die marxistischen Verleumdungen

München, 6. Januar. Im Zusammenhang mit der in den letzten Tagen von den jüdisch-marxistischen Gegnern geübten schamlosen Anschuldigung der Angelegenheit Henck-Dröden planen die Dresdener Sozialdemokraten die Herausgabe eines Pamphlets unter der Überschrift: „Hilfer, der wahre Mörder des SA-Mannes Henck!“ — ein Pamphlet, in dem nach vertraulichen Mitteilungen aus den Kreisen der Dresdener Sozialdemokratie dem Führer der Vorwärts der Begrüßung ist, der Anklage in dieser Tat gemacht werden soll.

Abolf Hilfer hat seinen Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Dr. Frank H. beantragt, sofort gegen diese Verleumdung alle rechtlichen Maßnahmen zu ergreifen. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß weder Adolf Hilfer noch sonst irgendeine Parteienspitze irgend etwas mit dem Falle Henck zu tun hat.

Die Nahrungsmittel sind bis zur Hungerration beschnitten. „Nur der darf essen, der arbeitet“, sagen die Sowjets, — in der Tat aber schafft der Arbeiter, aber er kann nicht essen.

Es besteht eine gramesse Knappheit an Fleisch, Fett, Milch, Butter und Eiern. Kindern sind nur drei Rüssel Pfund Butter im Monat gestattet. Die Schlangen der um Nahrungsmittel an-

stehenden hungernden Männer, Frauen und Kinder sind endlos traurig. Auf dem „offenen Markt“ kostet Butter 22 RM, das Pfund, 10 Eier kosten 8 RM, ein Pfund jähren Fleisches kostet 12 RM. Ein Anzug, wenn er überhaupt zu beschaffen ist, kann für 400 bis 600 RM. erstanden werden. Ein Paar Frauenschuhe kosten 20 RM. und Herrenschuhe kosten 110 RM. das Paar.

Die Löhne aber stehen im Durchschnitt auf 80—200 RM. im Monat (nach dem nominalen Rubelwert), aber nach dem tatsächlichen Wert ist der Stand viel niedriger. Der Wert des Rubels ist mikroskopisch.

Der Fünfjahresplan ist grauig und absofut gescheitert. Niemand aber, der Rußland kennt, hatte irgend etwas anderes zu erwarten vermocht.

## Das Ende der Magdeburger „Seme“-heze

Magdeburg, 6. Januar. Nach Mitteilung der Magdeburger Polizei ist am Dienstag nachmittag der Revolvererschlag, dem unser Schiffschiller Dr. Martin Bartholdy in der Elbflotilla zum Opfer gefallen ist, in der Person des am 30. September 1909 geborenen Magdeburger Bachruders Bernhard Lucie selbsten worden. Er hat ein umfangreiches Bekleidungsstück und erklärt, daß er in stark angetrunkenem Zustand aus unberechtigtem Eifer nach dem Schuß abgegeben hat, der Dr. Bartholdy in den Rücken gedrungen ist. Ein gewisser Wille, der in seiner Begleitung war und zur Vernehmung vorgelassen wurde, wurde wieder entlassen, nachdem festgestellt worden war, daß er zu der Tat nicht in Beziehung steht.

## Abolf Hitler und Herr von Papen erklären:

Gegenüber unrichtigen Kombinationen, die über das Zusammenreffen Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler v. Papen vielfach verbreitet werden, stellen beide in einer gemeinsamen Erklärung fest, daß sich die Besprechung ausschließlich mit der Frage der Möglichkeit einer großen nationalen politischen Einheitsfront befaßt habe, und daß insbesondere die beiderseitigen Auffassungen über das zur Zeit amtierende Reichskabinett im Rahmen dieser allgemeinen Aussprache überhaupt nicht berührt worden sind.

## Auf den Busch geklofft..

Berlin, 6. Januar. Die Pressestelle des Reichslandbundes teilt mit:

„Reichskanzler von Papen empfing heute den geschäftsführenden Direktor des Reichslandbundes Graf Richartz und die Direktoren von Spödel und Dr. Schwarz. In eingehender Aussprache wurden die unhaltbaren Zustände in der deutschen Landwirtschaft dargestellt, die insbesondere durch den Verfall der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion hervorgerufen sind. Reichskanzler von Papen erklärte, daß die ständig wachsende Ernteverlust und bedrohliche Stimmung auf dem Lande unterrichtet worden.“

## Geheime kann jetzt!

Wie Herr Dr. Gereke, Schleiers „Schäferhund“ mittel, sind nunmehr die „Grundzüge“ für das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm festgelegt. Das Programm kann, wie Gereke erklärt, nunmehr in die Tat umgesetzt werden, und dieses kleine Wort „kann“ bedeutet in diesem Falle alles! Was helfen die in mühevoller Kabinettsberatungen nach wochenlangem Rühhandel angekündigten schönsten Programme, wenn sie nicht endlich einmal in die Tat umgesetzt werden. Wäher ist es immer bei den Grundrissen und Beratungen geblieben.

## Noch keine Entscheidung

Die Verhandlungen Schleiers-Braun auf unbestimmte Zeit verlagert.

Berlin, 6. Januar. Ueber die Besprechung zwischen Reichskanzler von Schleier und dem preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun am Freitag wird auch von der preussischen Regierung keine amtliche Mitteilung herausgegeben. In Kreisen, die der preussischen Regierung nahe stehen, wird dem Parlamentsabstimm der Telegraphen-Union

## Gebräuerangst

Welche Ehre! Die Donnerstag-Ausgabe des „Berliner Tageblattes“ beschäftigt sich mit dem Neujaehr-Beitrag unseres Organes „Der Führer“, „In Verlegenheit“ ist das Jugendgemäusel vom Geiste Theodor Wolffs befallen.

Der „Führer“ schreibt: „Hindenburg ist die Feste, die schützende Wache, hinter der sich alles verkrümelt, was dem jungen Deutschland feindlich ist. Die verstockten Schlingel lassen sich nicht aus ihrem Neste hervorlocken. Darum muß der Sturm gegen die Festung gehen, um die Insassen ansurückern. Was mit der Festung wird ist nicht unsere Sache.“

So etwas pocht dem „Berliner Tageblatt“ nicht, immerhin scheint es anzu zu wissen, wer er sich in dieser Festung sicher fühlt. Gehört es nicht selbst zu den Insassen dieser Festung? Jedenfalls ist diese Erkenntnis unserer Führer für die „Deutschen jüdischen Glaubens“ vom Schlage eines Juden Wolff höchst gefährlich. Aber wie immer — die verneht dabei, ihre Anstalt mit einem klebrigen Lebenssaft zu umspinnen und den geduldbigen Lesern auf die Nagen zu kleistern.

„Das sind noch immer die gleichen hochtrabenden Worte und gefährlich klingenden Drohungen wie vor einem Jahr. Aber der Zweck — ein anderer: heute soll sie die innere Schwäche und Unsicherheit verberaten und den Zweifeln an den „noblen Endsieg“ entgegenwirken, die in immer härterem Maße Mißtrauer und Parteigenossen befallen haben.“

Die schon lange widerlegten Lügen der antigermanischen Zentren werden unentwegt aufgeführt nach dem ebenso jüdischen Reklamegrundsatz „in's Unterbewußtsein einhämmern“. Welchen Zweck haben denn die „hochtrabenden Worte“ das letzte Jahr gehabt? Nach dem „Berliner Tageblattes“ letzten Äußerungen doch genau dieselben. Und doch wurde in der Zwischenzeit so mancher Rutenkönig ausgebrannt, und doch ströte so mancher — einst „unfehlbarer“ — von 300 Gemähtlich vom Thron, ohne daß ihr guter Onkel Theodor helfend einspringen konnte! Am Schluß erfährt den jüdischen Schreiberling eine Anstalt, und mit semitischer Anwaltschorethorik ruff er aus:

„Alle Geschäftigkeit mag nicht darüber hinwegtäuschen, daß die ganze Haltung der Hitler-Partei heute nur eine einzige klare Tendenz verrät: Zell zu gewinnen und jeder Entscheidung, wenigstens um ein paar Tage, auszuweichen.“

Wir verstehen diese Anstalt. In den Wolffschen Redaktionsstuben ist's unheimlich. Unsicherheit auf der politischen Börse wirkt auf den Juden ebenso beunruhigend, wie ein noch nicht abgeschlossenes Geschäft. „Man weiß nicht, wo man sich hinwenden“

Sie werden warten können, Herr Wolff. Die Entscheidungen werden Sie erst dann erfahren, wenn es für Sie zu spät ist. h. w.

## Annahme der Arbeitslosen in England

London, 5. Januar. Die Arbeitslosenzahl am 19. Dezember betrug 2 723 287, das sind 78 519 weniger als im vorigen Monat, aber 213 368 mehr als am 19. Dezember 1931.

In Deutschland wird seitens der Regierung immer behauptet, die Arbeitslosigkeit komme von der Weltwirtschaftskrise. Eigenartig, daß während in England die Arbeitslosenzahl abnimmt, in Deutschland ein tägliches Wachsen zu verzeichnen ist.

## Dr. Goebbels über den Weg der Partei

Berlin, 6. Januar. Die Nationalsozialisten veranstalteten am Donnerstag abend im Berliner Sportpalast eine Kundgebung, in der auch Dr. Goebbels sprach. Er wies u. a. auf die Methoden der Gegner der NSDAP in der Regierung hin, die sich der Partei in der Masche des Gleichgewichtes näherten und die Übergabe der Macht an Bedingungen knüpfte. Eine solche Forderung sei zu absurd, als daß sie je Aussicht auf Erfolg haben könnte. Der Wunsch, Hitler als die Seele des kompromißlosen Widerstandes und des Trägers des Programms der Partei von der Spitze der Bewegung zu entfernen, werde keine Erfüllung finden. Die Einbuße vom 6. November habe die Partei erlitten, weil sie den Mut gefunden habe, unpopulär zu sein, und nicht in die Regierung zu gehen. Die Partei werde nicht auseinanderfallen. Der Reichskanzler lere, wenn er glaube, mit der Versetzung der Partei Experimente vornehmen zu können.

## Der Krieg in China

China unterrichtet die Großmächte über die Lage bei Schanghai. Nanking, 6. Jan. Der chinesische Außenminister Lovenhan hat die Vertreter des britischen, französischen, italienischen und amerikanischen Gesandten über die Haltung der chinesischen Regierung zu den militärischen Vorgängen bei Schanghai unterrichtet.

## Die Bente der Japaner in Pogranitschnaja

Chardin, 6. Jan. Bezeichnend für die Kriegsführung der chinesischen Freischaren in der Mandschurei ist die Zusammenfassung der von den Japanern in Pogranitschnaja gemachten Beute. Nach den hier vorliegenden Meldungen sind den Japanern nämlich außer vier Bedinggeschäften zwei Handflächen, 3000 Gewehren und Maschinengewehren auch 2000 Speere in die Hände gefallen. Uebrigens ist die Linie von Mandschurei nach Pogranitschnaja für den Verkehr wieder freigegeben.

Paris, bei der ...

am Tage vor ...

Die Aktion ...

Das ...

Ein deutsches ...

Als ...

Die ...

am Tage vor ...

Das ...

Paris, ...

Das ...

# Die „Atlantique“-Tragödie

## Starke Erregung über den Brand in Frankreich

Paris, 5. Jan. Die Zahl der Vermissten bei der Brandkatastrophe des französischen Ozeandampfers „Atlantique“ wird nunmehr amtlich mit 19 angegeben. 27 Mann der Besatzung wurden im ganzen ins Krankenhaus eingeliefert. Handelsmarine-Minister Leon Meyer hat in den frühen Morgenstunden des Donnerstags einen Untersuchungsausschuss eingesetzt, der sofort mit der Vernehmung der Überlebenden begonnen hat. Der Kapitän der „Atlantique“ und der erste Offizier sowie zehn Offiziere und Mannschaften des Schiffes sind an Bord eines französischen Hochseepeters zurückgeführt, um bei der Einschleppung des Schiffes zugegen zu sein. Man will vermeiden, daß diese Gelegenheit von Schiffen anderer Nationalitäten ergriffen werde, da nach internationalem Recht ein von der Besatzung verlassenes Schiff demjenigen gehört, der es ins Schlepptau nimmt. Aus diesem Grunde hat der Präsident der Schiffahrtsgesellschaft Südatlantik den Admiral des Flottenstützpunktes Cherbourg gebeten, den Kapitänen den Befehl zu erteilen, daß niemand den Versuch unternimmt, an Bord der „Atlantique“ zu steigen, ohne vom Kommandanten Schoofs dazu ausdrücklich ermächtigt zu sein.

In der Pariser Presse wird übereinstimmend eine scharfe Untersuchung gefordert. Man hebt die eigentümliche Uebereinstimmung hervor, die zwischen dem Brand der „Atlantique“ und des „Georges Phillippar“ besteht. Bei beiden Schiffen wurde das Feuer in den frühen Morgenstunden entzündet und bei beiden brach es in einer unbefestigten Kabine 1. Klasse aus. Weiter waren in beiden Fällen die Funkstationen fast vom Beginn an unbrauchbar.

### Das ist die „Grande nation“!

Ein deutsches Schiff rettet die franz. Besatzung  
Als Dank: Gehe gegen Deutschland

Die „Action Française“, das Blatt der französischen Royalisten, schreibt im Zusammenhang mit dem Verlust der „Atlantique“ und des „Georges Phillippar“, daß die französische Landesverteidigung zwei bedeutende Einheiten des allgemeinen Mobilisierungsplans verliert. (!) Die „Liberte“ bestätigt diese kriegerische Nebenbestimmung der beiden vernichteten französischen Riesendampfer und erklärte in diesem Zusammenhang, daß die Spionageabwehr bei einem oder anderen Staaten, der etwa einen Angriff gegen Frankreich vorbereitete, Vorteil durch die Beseitigung dieser beiden Schiffe gehabt haben könnte. Dies wäre eine Erklärung; es gäbe aber auch noch eine andere: Vor dem Krieg habe ein bekannter Needer Frankreich berichtet, daß gewisse deutsche Schiffahrtsgesellschaften sich nicht davor scheuten hätten, in Le Havre Agenten zu unterhalten, die beauftragt waren, die Besatzung der französischen Schiffe zum Streik aufzuwiegeln, am Tage vor dem Eintreffen deutscher Schiffe aus Hamburg, so daß die Fahrgäste von den deutschen Schiffen übernommen werden sollten. Aber Frankreich könne doch jetzt nicht als Geheimekammer ausländische Schiffe in Brand stecken. (!)

Selbst bei derartigen Anlässen kann es sich also das friedliebende Frankreich nicht verheißeln, seinen grenzüberschreitenden vor dem „waffenstärkenden“ Deutschland vor aller Welt zu offenbaren.

Sicherliche grande nation!

### Kurzschluß als Brandursache

Das Brod der „Atlantique“ nachmittags in Le Havre

Paris, 6. Jan. Das Brod der „Atlantique“ wird gegen 15 Uhr MES. in Le Havre erwartet. Der Handelsmarine-Minister erklärte in einer Unterredung mit dem „Paris Mid“, daß das Brod zwar nicht mehr sehr viel wert sei, aber doch noch einige Millionen erbringen könne. Der Brauch wolle es, daß der Rumpf demjenigen gehöre, der es zuerst ins Schlepptau genommen habe. In diesem Falle seien ein französischer und ein holländischer Dampfer gleichzeitig gleichzeitig damit fertig geworden. Immerhin habe ein französisches Kriegsschiff, das die Arbeiten beobachtet habe, als Schiedsrichter dienen können und dem Holländer mitgeteilt, daß er zehn Minuten hinter dem Franzosen gekommen sei. Ueber die Gründe der Brandkatastrophe befragt, hat der Minister einen Kurzschluß für wahrscheinlich erklärt.

Oberst Fonderoux, der den Brand der „Georges Phillippar“ untersucht hat, hält es für ausgeschlossen, daß das Feuer auf der „Atlantique“ angelegt worden sei. Er erklärt dann, daß der auf dem Schiff verwandte elektrische Strom 300 Volt betrage. Es sei also möglich, daß die Leitungen sich so erhitzen, daß der geringste Funke genüge, um einen Brand hervorzurufen.

### Weitere Vernehmung der Matrosen

Paris, 6. Jan. Inzwischen wird in Cherbourg die Vernehmung der geretteten Besatzung fortgesetzt. Aus den Auslagen der Re-

trofen und vor allem des zweiten Kapitäns scheint hervorzugehen, daß man einen Kurzschluß als Feuerursache für möglich hält. Der zweite Kapitän erklärte, daß das Schiff stark geschlingert habe, weil es weder Passagiere noch Ladung und nur einen Bruchteil seiner Besatzung an Bord hatte. Man habe außerdem bereits einmal festgestellt, daß bei starkem

Schlingern ein elektrischer Draht gerissen sei. Handelsmarine-Minister Meyer scheint ebenfalls zu dieser Auffassung zu neigen. Er schaltet jedenfalls von vornherein jeden verbrecherischen Anschlag aus. Er hat außerdem seinem Ministerium Befehl erteilt, angesichts der schweren Katastrophe, von der die französische Marine betroffen worden sei, Halbmaß zu fassen.



Bildtelegramm von der kreuenden „Atlantique“.

Der in Flammen und Rauch eingehüllte französische Ozeandampfer „Atlantique“ auf der Höhe der Insel Guernsey im Ärmelkanal. Die Aufnahme wurde von einem Flugzeug aus gemacht und von Paris telegraphisch nach Berlin übermittelt.

## Moskaus Bluthunde morden weiter!

### Mit Beilen und Eisenstangen gegen deutsche Arbeiter

Deinold, 6. Jan. In Semgo kam es am Donnerstag zu einem Wortwechsel zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein größerer Trupp Kommunisten fiel über mehrere SA-Männer her, wobei sie eiserne Stangen und Beile verwendeten. Ehe noch die Polizei einschreiten konnte, hatten die Nationalsozialisten drei Verletzte. Ein SA-Mann trug eine schwere Wunde am Kopf davon, die seine Einslieferung ins Krankenhaus erforderlich machte. Nach der Erklärung von Augenzeugen liegt die Schuld ausschließlich auf Seiten der Kommunisten.

Schlägerei statt, die von den Roten provoziert worden war und bei der Schiffe abgegeben wurden. Zwei Ordnungspolizisten, die sich auf dem Heimwege befanden, wurden ebenfalls von den Kommunisten angegriffen. Als auch auf sie geschossen wurde, machten die Beamten ihrerseits von der Schusswaffe Gebrauch. Darauf ergriffen die roten Feindlinge die Flucht.

## Grust v. Borzig gestorben

Berlin, 6. Jan. Der bekannte Großindustrielle Dr.-Ing. h. c. Grust von Borzig ist heute früh in Groh-Behnig bei Berlin an Herzschlag gestorben.

Grust von Borzig wurde am 12. September 1869 in Berlin als zweiter der drei Söhne Albert Borzigs geboren, der die weltbekannte Maschinenfabrik in Berlin-Moabit leitete. Die Reiseprüfung legte er in Berlin ab und studierte dann an der Universität Bonn und an der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Darauf erhielt er seine erste praktische Ausbildung in der Fabrik seines Vaters. Seit 1894 ist er Chef der Firma A. Borzig. 1902 wurde er Kommerzienrat und 1912 Geheimrat, nachdem er drei Jahre vorher in den erblichen Adelsstand erhoben worden war. 1918 ernannte ihn die Technische Hochschule in Breslau zum Dr.-Ing. e. h. Seit 1918 gehörte er dem Vorstand der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände an. 1923 wurde er stellvertretender Vorsitzender und 1925 Vorsitzender der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Im Frühjahr 1932 legte er den Vorsitz in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände nieder. 1919 war er in den Vorstand und in das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie gewählt worden. 1920 wurde er in den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen. Dem Verein Berliner

## Nationalsozialist durch Messerstiche schwer verletzt

Erfurt, 6. Jan. In der Nacht zum Freitag kam es in Erfurt-Nord zu schweren kommunistischen Überfällen. Als ein Zug uniformierter Nationalsozialisten von einer Versammlung zurückkehrte, sammelten sich nach vollzogenen Feststellungen etwa 2000 Kommunisten an, die die Nationalsozialisten mit Schmährufen und einem Steinregen empfangen und auch die den Zug begleitenden Polizeibeamten mit Steinen bewarfen, wobei es mehrere Verletzte gab. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor und konnte die Menge auseinanderreiben. Nachdem sich der nationalsozialistische Zug aufgelöst hatte, kam es erneut zu blutigen Zusammenstößen. Dabei wurde ein Nationalsozialist durch Messerstiche schwer verletzt. Die Polizei nahm eine Anzahl der KPD. angehörenden Personen fest, die dem Schnellrichter angeführt wurden.

## Zusammenstoß in Hamburg

Hamburg, 6. Jan. In der vergangenen Nacht fand im Stadtteil Hamm zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eine

Metallindustrieller gehörte er als Vorstand seit Februar 1906 an, nachdem er seit 1906 Vorsitzender der Vertrauenskommission gewesen war. 1907 wurde er in den Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Maschinenbauanstalten gewählt. 1910 wurde er stellvertretender Vorsitzender und war dann von 1919-1923 Vorsitzender des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten.

## Schnellzug überfährt Autobus

3 Tote, 7 Verletzte

Wien, 6. Jan. Der in Wien um 20.30 Uhr fällige Schnellzug Prag-Wien ist am Donnerstagabend mit einer Stunde Verspätung eingetroffen. Wie jetzt bekannt wird, ist die Ursache dieser Verspätung ein Zusammenstoß zwischen dem Zuge und einem Autobus, der sich in der Nähe der noch auf tschechoslowakischem Gebiet liegenden Grenzstation Lundenburg ereignete. Bei diesem Zusammenstoß wurden drei Personen getötet, vier schwer und drei leicht verletzt. Im Zuge befindliche Ärzte leisteten den Verletzten sofort die erste Hilfe. Der letzte Wagen des Zuges wurde ausgedrängt und nahm die Verletzten mit nach Lundenburg, wo sie in das nächst gelegene Spital gebracht wurden. Der Kraftwagenlenker, der gleichzeitig Eigentümer des Wagens ist, wurde nur leicht verletzt. Die Insassen waren Bayern, die von einem Jahrmarkt in der Nähe zurückkehrten.

## 303 Grippe-Todesopfer der letzten Woche in England

London, 6. Jan. Die zurzeit in England, Schottland und Wales herrschende Grippe-Epidemie forderte in der vergangenen Woche insgesamt 303 Todesopfer, das sind 183 mehr Tote als in der Vorwoche. In London allein fielen 48 Menschen der Grippe zum Opfer. In Glasgow 88 und in Birmingham 92.

## Der Innsbrucker Hugo Reutner Sieger im Akademischen Abfahrtslauf

St. Moritz, 6. Jan. Den Abfahrtslauf der Akademischen Schiwetkämpfe in St. Moritz gewann in der Klasse I der Innsbrucker Hugo Reutner vor seinem Kameraden Harald Reiml in 4:03,8. Als bester Deutscher lief der Münchner Köstlin, er belegte allerdings erst den 19. Platz.

## N.S.-Funk

Am Freitag mittag fand auf dem Chlodowfer Friedhof die Beisetzung des Reichskanzlers a. D. Cuno statt. Der Beisetzung ging eine Trauerfeier in der Marienkirche voraus, an der Vertreter der Reichsregierung, der Reichswehr, Reichsmarine und des Hamburger Senats teilnahmen.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß des Todes des Reichskanzlers a. D. Cuno an die Hamburg Amerika-Linie ein Beileidstelegramm gerichtet.

Das japanische Außenministerium hat die Sowjetregierung über die Befehung Pogranitschnajas durch die japanischen Truppen unterrichtet und erklärt, daß die Befehung nicht als gegen die Interessen der Sowjetunion gerichtet anzusehen sei.

Anlaßlich des Hinscheidens des früheren Präsidenten Coolidge hat Reichspräsident von Hindenburg dem Präsidenten Hoover telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Meldungen aus Tokio zufolge beginnen die Japaner Schandalkman zu räumen.

Erzbischof Dr. Poggenburg, der Bischof von Münster, ist am Donnerstagabend gestorben.

Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Vange, der im Zusammenhang mit der Beitragsangelegenheit Uralysch wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und nach dem Zuchthaus Waldheim überführt werden sollte, hat in der Nacht zum Freitag im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch unternommen. Er versuchte, sich die Schläfenader zu durchschneiden. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Nach längeren Verhandlungen über die Regelung der Tarifverträge in der Hochsee-Fischerei ist nunmehr von den Parteien eine Einigung erzielt worden. Die Tarifverträge sind unter Abänderung einiger Punkte bis zum 31. Dezember 1933 verlängert worden. Der Schlichtungsausschuss braucht infolgedessen nicht mehr in Aktion zu treten.

Am Donnerstag empfing Reichskanzler von Schleicher im Beisein des Reichswirtschaftsministers und des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung sowie des Reichskommissars für das Handwerk und Kleingewerbe die Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu einer Aussprache. Am Schluß derselben sagte der Reichskanzler die Prüfung der norgebrachten Klagen zu.



# Baden und Pfalz



## Aufruf an alle Obstbauinteressenten

Wie in anderen Gemeinden unserer näheren Umgebung, beabsichtigen wir auch in Mannheim-Friedrichsfeld die Gründung einer Ortsgruppe mit Anschluss an den Bezirksobstbauverein Ladenburg.

Der Zweck dieser Gründung ist: Förderung des Obstbaues; durch gegenseitige Aufklärung und Belehrung im Anbau, Baumpflege, Schädlingsbekämpfung, Obstbehandlung, Obstverwertung und Obstabsatz.

Aus diesem Grunde werden alle Interessenten des Obstbaues, am Samstag, den 7. Januar 1933, abends 8 Uhr zu einer Zusammenkunft zwecks Aussprache in das Nebenzimmer des Kaffee Treiber freundlichst eingeladen. O. Heil.

Der Besuch der badischen Landwirtschaftsschulen.

Heidelberg. Die 30 badischen Landwirtschaftsschulen werden zur Zeit von insgesamt 1228 Schülern besucht, sodass auf eine Schule rund 43 Schüler entfallen. Von den nordbadischen Landwirtschaftsschulen haben Wieslos 58 Schüler, Eppingen 33, Ladenburg 60, Mosbach 47, Buchen 36, Boppart 36, Tauberbischofsheim 37.

## Aus dem Gerichtssaal

Zehn Monate Gefängnis für Heiratschwindler.

Mannheim. Der Einzelrichter verurteilte den 35 Jahre alten Friedrich Rogg aus Heidelberg, einen rückfälligen Betrüger mit 15 Vorstrafen, wegen Heiratschwindels zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Der Angeklagte hatte eine arme brave Hausangestellte bereingelegt, die bald der Mutterkraft entgegengeht. Während er sich in völliger Hörigkeit mit einer anderen befand, händelte er mit dem Mädchen an, das ihm vertrauensvoll seine Spargroschen in Höhe von 100 Mk. aushändigte. Ferner während der fünf Monate ihrer Bekanntschaft ihm den Monatslohn von 35 RM. gab, damit er die Schlafzimmer-einrichtung kaufe. Das Geld verbrauchte er für sich, zum größten Teil setzte er es in Alkohol um.

Kriegerbund Ladenburg. Der Kriegerverein Ladenburg hielt am 2. Weihnachtstagsfest in seinem Vereinslokal „Hotel zur Rose“ eine sehr gut besuchte Weihnachtsfeier ab. Die von Vereinskameraden geschaffenen Dekorationen gefielen sehr gut. Nach der Begrüßung sprach Hl. Roh einen von Fr. Trippmacher verfassten Prolog, der mit großem

Beifall aufgenommen wurde. Nachdem das gemeinsam gesungene Lied „O du Fröhliche“ verklungen war, sprach Kamerad Hohn über „Weihnachtsgedanken“. Seine Ausführungen machten einen tiefen Eindruck.

Der Präsident des badischen Kriegerbundes, Dr. Hirche sprach in gewohnt kerniger und frischer Weise über Weihnachten in der Garnison und Weihnachten im Felde. Nach der anschließenden Gabenverteilung spielte die Stadt- und Feuerwehrcapelle Ladenburg zu einem gemächlichen Tanzchen auf. W.

Schwezingen. (Verufung). Polizeiwachmeister Singer von Schwezingen, der Vorsitzende der Landesfachgruppe für die Gemeinde-Polizeibeamten Badens wurde in den geschäftsführenden Vorstand des Verbandes der Gemeindebeamten und Angestellten

## Tödlicher Verkehrsunfall

Hemsbach. Auf der Landstraße gegen Ladenbach ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der 23jährige Arbeiter Georg Schmitt aus Steinhilgen bei Weinheim, der auf der Lenkstange seines Fahrrads einen Koffer mitführte, wurde von dem Auto eines Kaufmanns aus Bad Kreuznach, der sich auf der Fahrt nach Heidelberg befand, gestreift. Schmitt kam zu Fall und blieb mit einem schweren Schädelbruch und anderen Verletzungen im Gesicht bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde in das Weinheimer Krankenhaus eingeliefert, wo er seinen schweren Verletzungen erlag. Die Gendarmerie Weinheim hat die Untersuchung der Schuldfrage aufgenommen.

Bruchsal. (Ernennung) zum Oberregierungsrat im Innenministerium wurde der Leiter der Bruchsaler Landwirtschaftsschule, Landesökonomierat Hans Rösch, Er übernahm 1913 als erster Leiter die Landwirtschaftsschule Graben und dann die neugegründete Landwirtschaftsschule Bruchsal und war seit dem Ableben von Oberregierungsrat Cronberger (seit etwa einem Jahre) stellvertretender Referent im Ministerium.

## Liebestragödie im Hotel.

Zu der Liebestragödie eines Heidelberger Paares in Frankfurt berichten wir, um Irrtümer zu vermeiden, noch, daß Morz Seih bereits zweimal verheiratet war. Mit der 24jährigen Dame, die er durch einen Revolveranschlag in Frankfurt schwer verletzten, war

ten Badens in Karlsruhe gewählt und zum ständigen Vertreter Badens im Reichsfachgruppenaussschuß „Polizei“ in Berlin bestimmt.

Werkheim. In der hiesigen von Kreis und Gemeinde unterhaltenen Wandererherberge übernachteten im Jahre 1932 insgesamt 5379 Personen. Davon waren 74 noch nicht 18 Jahre alt.

## Wandererfürsorge.

Tauberbischofsheim. Die Gesamtzahl der Durchreisenden, die im Jahre 1932 die Wandererfürsorgestelle in Anspruch genommen haben, beträgt 6640. Im Jahre 1931 waren es rund 4300 Wanderer, sodass sich eine Steigerung um mehr als 50 Prozent ergibt. Die Zahl der im Spital behandelten Wanderer stieg von 97 im Jahre 1931 auf 156 im abgelaufenen Jahr.

Seih nicht verheiratet. Die Schwester dieser letzteren hatte sich im vorigen Jahre wegen hoffnungsloser Liebe zu einem Studenten verlobt. Die Mutter der beiden letztgenannten Frauen hat aus Gram über die Frankfurter Hochscholast einen Selbstmordversuch unternommen. Die Mitteilung des Nachrichtenbüros aus Frankfurt stellte dies nicht ganz klar.

Reckarmühlbach. (Silvesterfeier am Lindenbaum). In halber Höhe des Ouffenberges an dessen Fuß unser trautes Dörschen liegt, steht der Jahrhunderte alte Lindenbaum. Wer kennt ihn nicht? Er, der frohlich, hoch über unserem Ort, seine Äste ausbreitet, er, der alle Stürme des Lebens, Krieg und Frieden, Stürme und Wetter überstanden hat, er ist uns mehr als ein Lindenbaum, er ist uns Reckarmühlbachern zum Symbol geworden. Und unter dieser Linde hielt der Männergesangsverein „Eintracht“ eine kurze, aber zu Herzen gehende Silvesterfeier ab. Kurz vor Mitternacht sah man die Sänger mit Lichtern und Fackeln zur Linde emporsteigen. Noch ehe die Turmuhr das neue Jahr verkündete, war das Lied: „Heilig, heilig, heilig“ verklungen. Eine kurze Ansprache des Vorstandes folgte und als die Glocken das neue Jahr verkündet hatten, sang der Männerchor: „Mit dem Herrn sang alles an“. Mit dem Lied: „Wo gen Himmel Eichen ragen, welches mit dem Refrain ausklingt: Deutschland, Dir mein Vaterland!“ fand die schlichte Feier ihren Abschluß.

Fahrradblechfalle. Am 5. ds. Mts. 21.30 Uhr, wurde aus dem Hofe zur „Stadt Hamburg“ hier ein Herrenfahrrad entwendet. Beschreibung: Schwarzer Rahmenbau, gerade Lenkstange, gelbe Felgen, neue Bereifung.

Säckingen. 5. Jan. (Uberschwemmungskatastrophe vor 50 Jahren). Es wird daran erinnert, daß die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr anno 1882 für die Talbewohner des Flußgebietes der Wehra, Alb und Wiese Schreckensstage waren. Von den in reißende Flüsse verwandelten Wassern wurden Brücke und Stege weggerissen und 17 Menschenleben kamen in den Fluten um. Beim Einsturz der Tällinger Brücke waren 20 Personen in die Fluten gestürzt, von denen nur fünf gerettet werden konnten. In Hagen sind zwei mit Holzladen beschäftigte Männer in den Wassern umgekommen.

Dehningen. (Eine neue Verschärfung). Ist an der deutschen Grenze eingeführt worden. Das bisher zollfreie Quantum an Mehl, Zucker, Kaffee und Teigwaren darf jetzt nur noch einmal am Tag von einer Familie zollfrei über die Grenze eingeführt werden. Diese Verschärfung ist darauf zurückzuführen, daß Personen bis zu 40mal täglich die Grenze überschritten und die betreffende zollfreie Menge aus der Schweiz mitnahmen.

Das Großfeuer in Duchsroff. — Eine Granate an der Brandstätte.

Obernheim. In der Nacht auf Sonntag, den 18. Dezember v. J. brach in Duchsroff

im Anwesen des Landwirts Nikolaus Jmmehelker 3 Feuer aus, dem zwei Wohnhäuser und zwei Scheunen mit kleineren Nebengebäuden zum Opfer fielen. Nunmehr wurden bei den Aufräumungsarbeiten Teile einer Granate gefunden. Eine Explosion während des Brandes, die man bisher den in der Scheune aufbewahrten Batteriespreisen zuschrieb, dürfte durch den Fund ihre Erklärung gefunden haben. Offenbar hat hier ein Brandstifter sein Unwesen getrieben. Die Gendarmerie Obernheim fahndet eifrig nach dem Verbrecher.

## Der Weihnachtsbaum eine Gefahrenquelle

Mit dem Weihnachtstage haben die „heiligen zwölf Nächte“ unserer Vorfahren begonnen; sie enden mit dem Feste der Heiligen drei Könige am 6. Januar. In diesem Zeitraum, in dem die Tage gleich kurz und die Nächte gleich lang sind, unterliegt man in den Wohnstätten dauernd leuchtende Feuerbrände. Erst viel späterer Zeit entflammten die Lichter des Weihnachtsbaumes und die Art der Feler unseres Weihnachtsfestes, in der sich alte heidnische und christliche Bräuche mischen. Der staatlichen Feterlage sind jetzt nur noch zwei, aber der Volksbrauch und die Kirche feiern den Heiligabend und die heilige Nacht in Anlehnung an die erwähnten Vorfaterbräuche.

Wie die Alten die Feuer verlöschen, so soll auch die Jetztzeit die Lichter des Weihnachtsbaumes nach Ablauf der heiligen zwölf Nächte auslöschen. Wenn der Baum am heiligen drei Königtage zum letzten Mal erstrahlt, ist die Zeit der Feste beendet. Dann fort mit dem Weihnachtsbaum! Es fallen die Nadeln ab und darr sind die Äste. Ein sterbender Baum, wo vorher Fröhlichkeit herrschte und die Flamme das Zeichen neuen Lebens darstellte. Ein Funke bringt den trockenen Baum zum Brand. Solch eine Feuersbrunst bleibt ewig im Gedächtnis. Mit Schaudern denkt der Erwachsene an dieses schreckliche Erlebnis der Jugend. Niemals hat er mehr reine Freude an dem leuchtenden Lichterglanz des strahlenden Baumes, stets erscheint ihm das grausige Bild der lodernen Feuersbrunst.

Der Weihnachtsbaum bildet jetzt eine Gefahrenquelle. Fort mit solcher Sentimentalität. Der Baum hat die Kinderbergen erfreut, er hat seine Schuldigkeit getan. Nach dem frohen Fest wieder ernste Arbeit! Aus der Wohnung mit dem Weihnachtsbaum! Nach statistischen Aufzeichnungen entfielen im Januar zahlreiche Wohnungsbrände durch trockene Weihnachtsbäume. Ungefährliche Weihnachtsbäume sollen übrigens nie in einem geschlossenen Ofen verbrannt werden, da Gase, die sich aus dem Harz des Holzes entwickeln, den Ofen auseinanderreiben können.

## Die Wettervorhersage

Sams tag: Nebelbildung möglich, im Gebirge Schnee, leichte Niederschläge, Frostgefahr.  
Sonntag: Weiterhin unbeständig. Jedoch heller.

## Wasserstands nachrichten

Rhein						
Tag	Walds-	Ba'el	Kehl	Magam	Mann-	Gamb
4. 1.	162	42	208	320	188	117
5. 1.	162	46	196	320	189	119
6. 1.	162	48	193	327	188	130

  

Neckar						
Tag	Plo-	heil-	Jagst-	Diedes-	Heide-	Mann-
4. 1.	13	118	62	64	260	190
5. 1.	16	115	70	76	260	190
6. 1.	20	112	75	85	269	180

## Hinein in den Bund deutscher Mädels

## Volksbegehren zur Auflösung des Neustädter Stadtrats

Neustadt a. Hdt., 5. Jan. Von nationalsozialistischer Seite ist ein Volksbegehren zur Auflösung des Neustädter Stadtrates in die Wege geleitet worden, nachdem bekanntlich ein entsprechender Antrag der NSDAP vom Stadtrat abgelehnt worden ist. Die Listen mit der erforderlichen Anzahl von Unterschriften liegen bereits der Stadtoverwaltung zur Nachprüfung vor.

Ludwigshafen a. Rh. (Fahrplanänderung) Die RVP Ludwigshafen teilt mit: Vom 9. Januar ab verkehrt der Montags-Personenzug 639 von Wörth bis Rülzheim fünf Minuten früher: Wörth ab 4.24 Uhr, Rülzheim an 4.43 Uhr, Rülzheim ab 4.50 Uhr wie früher. Die Änderung ist erforderlich zur Befreiung der zur Zeit in Rülzheim durch Aufnahme von Wagen entstehenden Verspätung.

## Der Pfälzische Fremdenverkehr im Jahre 1932

Die Verschlechterung der Wirtschaftslage ist, wie aus statistischen Erhebungen über den Fremdenverkehr in der Pfalz in der Zeit vom Oktober 1931 bis Oktober 1932 hervorgeht, nicht ohne nachteilige Einwirkungen auch auf den Fremdenverkehr geblieben. Eine Anzahl pfälzischer Fremdenverkehrsorte konnte zwar zahlenmäßig einen stärkeren Verkehr ver-

zeichnen wie im Vorjahre, doch traten demgegenüber in einer Reihe anderer Gemeinden mehr oder weniger starke Verluste ein.

Nachstehend folgen die Sommerübernachtungszahlen derjenigen Gemeinden in der Pfalz, welche im Sommerhalbjahr 1932 mindestens 5000 Fremdenübernachtungen hatten. Die Zahlen umfassen den gesamten Fremdenverkehr, also außer Erholungs- bzw. Vergnügungstouristen, auch die Geschäftstouristen. Die Ziffern in Klammern beziehen sich auf den gleichen Zeitraum des Jahres 1931.

Bad Dürkheim 44 840 (46 888); Bergzabern 38 108 (43 752); Pirmasens 23 317 (20 548); Kaiserslautern 18 706 (22 346); Neustadt a. d. Hdt. 14 509 (15 802); Landstuhl 12 173 (18 733); Edenkoben 10 187 (5 088); Ludwigshafen a. Rh. 9 579 (8 963); Otzweiler 7 389 (11 483); Annweiler 6 518 (9 650); Kirchheimbolanden 5 962 (5 748); Zweibrücken 5 783 (4 608).

Frankenthal. (Vermißt). Seit dem 2. Jan. wird der 17jährige Notariatschreibgehilfe August F a h von hier vermißt. Er ist 1.70 Meter groß, kräftig gebaut, hat dunkelblondes, zurückgekämmtes Haar. Bekleidet war er mit blauem Anzug, grauem Pullover, blaugestreiftem Mantel und dunklen Socken, blaugestreiftem Hemd und braunen Halbschuhen, ohne Kopfbedeckung.

**Heute** auf nach Ziegelhausen in die „Stiftsmühle“ zur **Deutschen Weihnachtsfeier mit Tanz!**

Beginn 8 Uhr! Reichhaltiges Programm! NSDAP. Ortsgruppe Ziegelhausen.

# Die Plankstädter Tabakverwiegung ein Skandal

## Ist diese Sache reif für den Staatsanwalt?

Wie man sich erinnert, machte vor einiger Zeit eine Meldung die Kunde durch die Presse, wonach die Gewichtskontrolle von Tabak, der an zwei aufeinanderfolgenden Tagen auf der Plankstädter Gemeindegewichtswaage verwoogen worden war, ein Uebergewicht gegenüber der Plankstädter Registrierung von ca. 9 Prozent ergab. Das Uebergewicht wurde in ungefähr gleicher Höhe festgestellt auf drei verschiedenen Waagen unter Zuzuzahl, und zwar in Lampertheim, Bruchsal und Mannheim-Jungbusch.

Es dürfte somit dem jüngsten Lehrling einleuchten, daß die Plankstädter Gemeindegewichtswaage bei den in Frage kommenden Verwiegungen ein falsches Gewicht anzeigt; zu dieser Erkenntnis kommt man umso mehr, als die eine Fuhrer Tabak außer auf der amtlichen Brückenwaage in Mannheim-Jungbusch auf der privaten Dezimalwaage der Fa. Joseph Lufheimer ein zweites Mal nachgewogen wurde und beide Male auf ganz minimale Differenz gleiches Uebergewicht festgestellt wurde.

Was liegt hier näher, als die Sache auf dem kürzesten Wege zu regeln und den Pflanzern, unter denen sich eine ganze Anzahl kleiner Tabakbauern befindet, ihr wohlverdientes Geld für die Gewichtsdifferenz herauszujahnen! Aber weh! Anstatt so zu verfahren, scheint man die Sache auf die lange Bank zu schieben und den Pflanzern das ihnen Zukommende verweigern zu wollen. Wir möchten hier die in Frage kommenden Stellen nachdrücklich warnen, die Sache in der bisherigen Weise weiterzuführen!

Herr Bürgermeister Helmig! Es wird wohl kaum einer der Pflanzern angenommen haben, daß das Minusgewicht der Plankstädter Gemeindegewichtswaage von einem der beteiligten Beamten absichtlich herbeigeführt wurde. Auch die Tatsache, daß der am nachfolgenden Tage herbeigeführte Schweigger Eichmeister feststellte, daß die Waage genau gehe, kann keinesfalls als Beweis dafür dienen, daß die Waage an den in Frage kommenden Tagen richtig registriert hat. Ihre Haltung wurde von den Pflanzern als durchaus gegen sie gerichtet empfunden. Die Verweigerung eines der in Frage kommenden Tabakjahren:

„Der Plankstädter Bürgermeister ist ein nobler Mann!“

Ganz eigenartig und bezeichnend ist aber das Benehmen der Firma Joseph Lufheimer in Mannheim und des bei ihr tätigen Zollbeamten. Nachdem die Verwiegung in Mannheim-Jungbusch des von dieser Firma gekauften Tabaks ein

Uebergewicht von 27,44 Zentner ergeben hatte, suchte der bei dieser Firma tätige Zollbeamte zwei wegen des Uebergewichts vorstelligen Pflanzern glauben zu machen, daß eine bei der Firma stattgefundene neuerliche Verwiegung nur 13,20 Zentner Uebergewicht ergeben habe, und als die Pflanzern hierauf nicht eingingen, versuchte er eine Einigung auf der Basis von 18 Zentnern herbeizuführen. Herr Lufheimer persönlich schloß sich dann abends sogar bewogen, 20 Zentner Uebergewicht zuzugeben.

Die beiden Pflanzern, mit diesem Vorklage natürlich nicht einverstanden, begaben sich

dann anderen Tages zum Hauptzollamt Mannheim, das den bei der Firma Lufheimer tätigen Zollbeamten sofort ablöste und unter Vorlage seiner Bücher protokolllarisch vernahm. Diese Vernehmung ergab ein Ergebnis des Zollbeamten, der auf Veranlassung des Prokuristen Ebert der Firma Lufheimer gehandelt haben will. Im übrigen wurde den beiden Pflanzern eröffnet, daß das Gewicht mit 27,44 Zentnern mehr, dem Ergebnis der amtlichen Mannheim-Verwiegung, nunmehr eingeseht sei.

Nachdem nun die Angelegenheit Lufheimer restlose Klärung gefunden haben dürfte, ist zu hoffen, daß der Fall Lampertheim und Bruchsal gleichermassen geklärt werden wird und vor allem, daß die benachteiligten Pflanzern nun endlich in den Besitz des von ihnen zu Recht beanspruchten sauer verdienten Geldes für das Uebergewicht kommen werden, sobald sich die Verfertigung weiterer Materials erübrigen wird.

## Brief aus Brühl Unlautere Konsumvereinsreklame der „Volksstimme“

Wir haben in den letzten Tagen durch Zufall von einer Angelegenheit Kenntnis erhalten, für die nicht nur die hiesigen Geschäftsleute, sondern darüber hinaus die Gewerbetreibenden des gesamten Verbreitungsgebietes und ganz besonders auch die Verbraucher der lebhaftesten Interesse haben dürften. Im November brachte die „Volksstimme“ einen Artikel aus Brühl, überschrieben:

„Im Konsumverein billiger! Ein amtlicher Beweis konsumgenossenschaftlicher Leistungsfähigkeit.“

In diesem Artikel wurde geschrieben, daß in der Gemeinde Brühl die Filiale des Konsumvereins Mannheim zur Annahme und Einlösung von Lebensmittelausweisen zugelassen worden sei, nachdem vorher nur ortsanfällige und in Brühl steuerzahlende Geschäfte hier-

zu berechtigt waren. Anlaß und Ausschlag für die Heranziehung des Konsumvereins habe der Bürgermeister gegeben, der unvermutet Probekäufe beim ortsanfälligen Kleinhandel und bei der Verteilungsstelle des Konsumvereins

vornehmen ließ. Hierbei habe sich ergeben, daß die gleichen Bedarfsgegenstände unter Berücksichtigung der Qualität beim Kleinhandel um 15 Prozent teurer waren als beim Konsumverein.

Ein Brühler Geschäftsmann hat ob dieses sonderbaren Verhaltens des Bürgermeisters amies an dieses eine schriftliche Anfrage um Aufklärung der Angelegenheit gerichtet. Nach genau sechs Wochen erhielt er vom Bürgermeister folgende Nachricht:

Auf Ihr Schreiben vom 8. 11. 32 Der Gemeinderat hat in gestriger Sitzung festgestellt, daß Probekäufe vom Bürgermeisterrat nicht vorgenommen, sondern lediglich anfangs Februar ds. Js. in Mannheim-Geschäften die Preise zum Vergleich mit denjenigen der Brühler Geschäftsleute erhoben worden sind, gez. Eder gez. Schnepf.

Der „amtliche Beweis“ für die „konsumgenossenschaftliche Leistungsfähigkeit“ ist damit kläglich ins Wasser gefallen, und es liegt ohne jeden Zweifel ein amtlicher Beweis dafür vor, daß sie wieder gelogen hat. „Lügenstimme“, und daß ihr kein Mittel schlecht genug ist, wenn es gilt, für den geübten Konsumvereinsreklame zu machen. Dem deutschen Arbeiter aber rufen wir zu: Laß Dich nicht irren führen durch derartige Reklamedrecks in sogenannten Arbeiterzeitungen, sondern unterstütze uns in dem Kampf gegen Warenhändler und Konsumvereine. Dieselben sind eine jüdische Erfindung und dienen nur dem Wohle derjenigen, die an deren Quelle sitzen.

Wir wollen aber diese Ausführungen nicht

schließen, ohne auch Ihnen, Herr Bürgermeister Eder, unser grenzenloses Erstaunen zum Ausdruck gebracht zu haben, daß nach der „Volksstimme“ gerade Sie den Ausschlag für die Heranziehung des Konsumvereins gegeben haben. Soviel wir uns erinnern können, wurden Sie vor einigen Jahren von der Bürgerpartei in schärfster Konkurrenz gegen die Sozialdemokratie gewählt, und heute nehmen Sie die Interessen des Konsumvereins wahr?

## NS-Weihnachtsfeier in Müdenloch

Weihnachtsfeier der Nationalsozialisten in Müdenloch. Was sagt diese Tatsache dem Kenner der dortigen Verhältnisse nicht alles! Wenn unsere NS-Leute nur ein Jahr zurückdenken, — damals wäre eine derartige Feier einfach unmöglich gewesen. Und heute! — Welch ein Bild der Einmütigkeit und der Zusammengehörigkeit! Wie hat sich in diesem kleinen Ort der Gedanke der Volksgemeinschaft schon durchgesetzt.

Unter diesem Zeichen stand auch die erste NS-Weihnachtsfeier, die am Sonntag, den 25. Dezember 1932 stattfand. Der Saal des Gasthauses zur Krone war dicht gefüllt, und sogar jede Gelegenheit zum Stehen war voll ausgenutzt. Um 8 Uhr eröffnete Pg. Süßpunktsleiter seine Rede mit Worten des Dankes an die zahlreich erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Müdenloch nun auch für den Nationalsozialismus gewonnen sei. Im Verlaufe des Abends wurden einige mit viel Fleiß und Geschick einstudierte Theaterstücke wiedergegeben, womit die schneidige Müdenlocher NS zeigte, daß sie auch bei solchen Gelegenheiten ihren Mann stellen kann.

Gemeinsam gesungene deutsche Volkslieder füllten die Pausen aus, und mit dem Deutschlandlied fand die harmonisch verlaufene Feier ihren Abschluß.

## Wo war die Polizei?

Am Silvesterabend so zwischen 7 und 8 Uhr ging hier im Orte die einzige Frage herum: „Wo ist die Polizei?“ In nur 30 Meter Entfernung vom Rathaus, dem Orte dieser Ordnungshüter, verübte ein von seiner Frau geschiedener Mann auf der Straße eine grobe Raubbestrafung, durch welche sogar der Postdienst in der Kath. Kirche gestört wurde. Da sich gerade ein Koffizier bei der geschiedenen Frau befand, hörte man seitens des Raubtäters die unflätigsten Ausbrüche, die zur Folge hatten, daß sich zahlreiche Menschen auf der Straße ansammelten. Zwei aus der Richtung Seibenberg kommende Autos konnten einfach nicht mehr durchkommen und trotzdem sah man weit und breit keine Polizei, die sonst immer besonders, wenn es sich um Nazis handelt, anzutreffen ist. Da die Raubbestrafung fast eine ganze Stunde während des Gottesdienstes andauerte, herrschte große Empörung über die Abwesenheit der Polizei unter der Chinaer Bevölkerung. Die Steuerzahler von Chingen haben ein nicht unerhebliches Interesse daran, zu erfahren, wo zu dieser Zeit die Polizei war und erwartete, daß der Bürgermeister die notwendige Aufklärung abt. Es darf nicht der Eindruck aufkommen, daß die Polizei nur dazu da ist, die Rathhauskasseln abzutreten und monatlich ihren Gehalt in Empfang zu nehmen. Die Polizei hat auf ihrem Posten zu sein!

Spendet zur Winterhilfe der NS-Frauschafft

## Die „Wertheimer Zeitung“ im Wandel der Zeiten

Es manche „aufbürgerliche“ Zeitung, die sich heute aus Objektivität beinahe übermäßig, hat einmal Jollitz durchgemacht, da sie nach einiges Rückarat zeigte. Falls uns da durch Zufall die Nummer 94 der „Wertheimer Zeitung“ vom 24. April 1906 in die Hände, in der wir auf der ersten Seite einen überaus interessanten Artikel finden, den wir nachstehend im Wortlaut bringen:

„Wertheim, 23. April. Die schände Auslassung des „Eilt. Landmann“ gegen Bismarck hat so großes Aufsehen in den verschiedensten Kreisen Badens erregt, daß das führende Zentrumsblatt nicht daran vorbeigehen konnte. Der „Bad. Beobachter“ saß nämlich vom „Landmann“: „Es war nicht schön, was er sich schreiben ließ, und es war auch nicht lochlich richtig; denn wir (das Zentrum) können heute in Bismarck nicht mehr nur den Gewaltmännchen sehen, der im Jahre 1870 zum Vordrücke trieb und in den 70er Jahren den Kulturkampf auslohen ließ, sondern wir dürfen auch seine Verdienste um die Gründung des Reiches und als gewaltiger Kämpfer des neuorganisierten Reiches würdigen. Und wenn man es auch wenig groß finden mag, daß man nicht jede Stadt und jedes Städtchen und jeder Winkel in Baden Bismarckdenkmal trägt — und noch ist kein Ende zum Schrecken unserer Nachkommen —, so darf man doch heute nicht mehr bestreiten, daß alle Deutschen, ob in Süd oder Nord, dem eisernen Kanzler großes verdanken. Wir bedauern es daher sehr, daß der „Bad. Landmann“ jenem Artikel Aufnahme gewährte, der sich ansonst wie eine mißlungene Karikatur.“ (Diese Erklärung würde noch besser wirken ohne die darin enthaltene Einschränkung; denn gewiß würde es den künftigen Nachkommen „wenig groß“ erscheinen, wenn die Mittel Bismarck und die unmittelbare Nachwelt, die noch das frühere Bundesangehörige und die deutsche Armee erkannt haben, sich dem Andenken des eisernen Kanzlers nicht so dankbar erzeigt hätte, wie sie es taten und noch tun.)

— Dasselbe ultramontan-porkularistische Blatt, „Eilt. Landmann“, sucht in einem dumorsitisch sein sollenden Artikel den Versuch auszubringen, daß ein Preuße am Rande des Kraters das Lied: „Ich bin ein Preuße“ gesungen habe, dann in den

Krater hineingefallen sei, und dadurch den Versuch zum Ausposten veranlaßt habe. Man glaubt bei diesem „Witz“ und den Schimpfereien über Bismarck wirklich manchmal, in die Zeit von 1866—1870 zurückverkehrt zu sein, und fühlt unwillkürlich das Bedürfnis, dem Verfasser solcher Ergüsse das Fell zu spannen und mit angebrannter Asche zu bestreuen.“

Bravo — kann man da nur sagen zu diesem schneidigen Angriff auf das beachtliche Zentrum. Die Haltung der „Wertheimer Zeitung“ entsprach in diesem Falle der überwältigenden Mehrheit ihrer Leserschaft. Und heute? — —

Die Objektivität, die „prinzipiellen Gründe und Erwägungen“, das „lokale und provinzielle Interesse“ und gar die Inserate, alles hat dem verbleiben, daß man die ehrliche und offene Meinung, wie sie in diesem Blatt im Jahre 1906 noch zum Ausdruck kam, heute dort vergeblich sucht. Fades und nach allen Seiten hin d-hnbares Geschwätz eines Noterungsverlores, Meldungen jüdisch geleiteter Telegrammredaktionen und im übrigen unvollständige und lokale Notizen: das ist die journalistische Kost, die die „Wertheimer Zeitung“ in der heutigen Zeit zu bieten vermag. Und es hat vor einiger Zeit in einem Vortragsabend der Wertheimer Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungslehrlingsverbandes über das Verfasser Diktat gesprochen wurde, da nahm diese Zeitung einen Bericht hierüber nicht auf und beantwortete diese Ablehnung damit, daß der Vortrag kein lokales und provinzielles Interesse habe. Da jedoch die „Wertheimer Zeitung“ Verichten über zwei vorausgenannte Verfransabende ohne weitere Aufnahme gemährt, muß der wahre Grund ein anderer sein und er ist nicht schwer zu finden. Es war nämlich ein Nationalsozialist, der f. Jt. über das Verfasser Diktat sprach und da ist die „Wertheimer Zeitung“ natürlich uninteressiert.

Uns scheint, es könnte nicht von Nachteil sein, wenn man in der „Wertheimer Zeitung“ einmal die alten Jahrbücher aus der Zeit vor dem Kriege hervorholen und gründlich studieren würde. Man könnte dabei so manches erfahren, was man in der Zwischenzeit vergeblich hat.

## Die Bannmentaler „Rathausgeister“ gebannt

„Was lange währt, wird endlich gut“. Ein altes Sprichwort, das sich auch bei unserer Spukgeschichte bewahrheitet. Jetzt spukt's, aber — gegen die Geister. Die Staatsanwaltschaft bemüht sich sehr, Licht und Klarheit in die geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen, was wir sehr begrüßen. Endlich wird der Betrag am Volk aufgedeckt werden. Nach einem vor einigen Tagen beim Bürgermeisteramt bzw. Gemeinderat eingegangenen Bericht belamen die beiden Herren Gemeindebeamten (Gemeinderat und Verwaltungsausschuss) kein gutes Zeugnis ausgestellt. Auf Grund ihrer „Tätigkeit“ und ihrer glänzenden Regenerarbeit wurde ihnen die Fähigkeit, in Zukunft Rechnung zu stellen, abgeprochen. Das Schwindelbander wird ihnen teuer zu stehen kommen. Soviel wir wissen, soll die ganze Affäre durch eine vom Gericht bestimmte Vertrauensperson nochmals eingehend untersucht werden; wir aber werden das Ergebnis in Ruhe abwarten. — Auf die von verschiedenen Seiten erfolgten Angriffe gegen unser Gemeindegewalt wegen des Skandals, verstände dieses sich zu rechtfertigen. Im Lokalblatt „Eilt. Landmann“ laborierte der Herr Bürgermeister mit Zahlen, die absolut stimmen und mit denen der Einwohnerchaft Sand in die Augen gestreut werden sollte. Von einigen Gemeindegewalt auf diese Verleumdungszahlen aufmerksam gemacht, erklärte der Herr Bürger-

meister, als er keinen Ausweg mehr fand, frank und frei: Er habe „eine öffentliche Rechtfertigung nicht geschrieben, das hätte ein Beamter gemacht.“ Diese Entschuldigung den betroffenen Steuerzahlern gegenüber ist doch höchst elenentämlch. Ein jeder Mensch würde sich doch gegen solche „Herausforderungen“ selbst verteidigen, um seine Ehre zu retten. Oder hat der Herr Bürgermeister die Sache doch nicht so ernst genommen? Wachte er schließlich schon, daß er am 1. Februar Bannmental den Rücken kehrt? Für uns ist jedoch die Sache noch nicht erledigt.

## Kreis Abelsheim zum Anariff bereit

Im „Krosen“ in Osterburken hielt Pg. Kreisleiter Senft eine Amtswallertagung ab, die recht auf belucht war. Nach einem erläuternden Referat des Kreisleiters und einer Rede des Kreispressemannes Pa. Einl. Osterburken, über die Presse und ihre Aufgaben, leitete eine sehr lebhaft Diskussion über alle schwebenden organisatorischen, politischen und wirtschaftlichen Fragen ein. Pa. Ehrenkorb, Nachberater der Abteilung 5 (Landwirtschaft) gab die Arbeitspläne der NS-Bauernschaften bekannt. Der Kreis Abelsheim steht fertig zum Anariff und jeder Unterführer ist sich der hohen und schweren Aufgabe im neuen Jahre voll bewußt.

Nikolaus J...  
zwei Wohn...  
kleineren Re...  
Nunmehr...  
arbeiten Telle...  
me Explosion...  
in bisher den...  
Batterietripfen...  
und ihre Er...  
bar hat hier...  
getrieben. Die...  
et eifrig nach...  
Gefahren...  
haben die „bei...  
Vorfahren be...  
e der „Seiligen...  
diesem Zeit...  
kurz und die...  
bleibt man in...  
stende Feuer...  
entstammen...  
mes und die...  
stefestes, in der...  
Bräuche mi...  
nd jetzt nur...  
und die Kir...  
die heilige...  
wähnten Vor...  
verlöschen, so...  
er des Weib...  
heiligen zwölf...  
Baum am heil...  
einmal Mal...  
erwandel. Dann...  
Es fallen die...  
este. Ein Her...  
heit herrsch...  
neuen Lem...  
den den trok...  
eine Feuerö...  
Mit Schaud...  
dieses Schre...  
emals hat er...  
schenden Eich...  
s, stets er...  
lobernden...  
seht eine Ge...  
Sentimentali...  
erjen erfrent...  
n. Nach dem...  
est! Aus der...  
baum! Nach...  
leben im Jabe...  
durch trok...  
biente Weib...  
in einem ge...  
den, da Galt...  
es entwickeln...  
können...  
frage...  
lich, im Ge...  
schläge, Frost...  
ändig. Jedoch...  
richten...  
Mann...  
heim...  
Lamb...  
188... 117...  
189... 119...  
188... 180...  
heide...  
berg...  
Mann...  
heim...  
260... 190...  
260... 190...  
269... 180...  
Mäd els...  
RZ!  
ABSCB.



### Weihnachtsferien des Herfchelbades

Es wird uns geschrieben: Die künftigen Besucher des Lesesaales im Stadt Herfchelbad haben es nicht angenehm empfunden, daß auch in diesem Jahr der Lesesaal in den Tagen vom 24. bis 31. Dezember geschlossen war. Sie können zwar in diesem Besuche befristeten Personen ihren Weihnachtsurlaub, möchten sich aber doch einige Zweifel gefaßt, ob es angebracht ist, in diesem Besuche, ähnlich aber auch in der Schloßbibliothek, alle Ferienzeiten und alle einzelnen Ganz- oder Halbtage gerade so einzuhalten, wie es ein anerkanntes Vorrecht unserer Schreiber ist. Unsere Stadt ist nicht so ausschließlich eine Lehr- oder Dienststadt, wie etwa Heidelberg, und unsere Bibliothek, Bücher- und Lesesaal sind in ganz besonderer Nähe als in einer Universitätsstadt für den Zutritt derjenigen Bevölkerungsschichten offen zu halten, die im Laufe der Woche ihrem Beruf nachzugehen haben und den Abend, freien Samstagmorgen oder Sonntag für Weiterbildung, Lesung, dgl. Möglichkeiten benutzen möchten. Auch die Arbeitslosen der gebildeten Stände oder mit weitergehenden Bildungs- und politischen Interessen, denen die Lesesaale gern benutzte Wärmehallen darstellen, fähig sich wenig angenehm berührt, wenn am Montag abend regelmäßig, an jedem Halbtage wie Allerheiligen, Fastnacht und dergl. der Lesesaal geschlossen ist und eine kleine Lichtführung wie am 1. 12. 32 dazu benutzt wird, gleich ganz zu schließen, während ein privater Betrieb sich bemühen würde, eine solche Erleuchtung in wenigen Minuten zu beheben. Es kann auch nicht eingewendet werden, daß durch Einschränkung der bisher dort üblichen Ferien Mehrkosten entstehen würden, es darf sogar angenommen werden, daß bei geeigneter Antrage eine Anzahl der regelmäßigen Besucher dieses Lesesaales sich bereit erklären würden, ab und zu, vielleicht einmal monatlich ehrenamtlich den Dienst der Aufsichtsperson im Lesesaal zu versehen. Oder es dürfte sich unter den künftigen Besuchern des Lesesaales wohl die eine oder andere geeignete Person finden, die zu den Wohlfahrtsvereinsarbeiten tritt und also auf einige Zeit in der Aufsicht des Lesesaales Verwendung finden könnte, mit dem Erfolg einer Entlastung der Aufsichtsperson.

Danoben erscheint es der Ermöglichung wert, ob nicht überhaupt aus der Reihe der künftigen Besucher eine Anzahl geeigneter und bereiteter Personen ehrenamtlich zu Helfern der Aufsicht bestellt werden sollten, die bei Bedarf auch als ein Ausschuss der Leitung zur Stelle stehen könnten. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, ist die eine ausschließliche Person von ihrem erhöhten Eifer im Winkel der beiden zusammenstehenden Säle nicht in der Lage, alle Leser so zu übermäßen, daß eine Verschönerung oder Wegnahme der ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften ausgeschlossen und ein wirksame Abstellung sonstiger Unzulänglichkeiten möglich wäre. Allein schon das Bewußtsein beim Besucher, daß jeder Nachbar von der Leitung zum Hilfs-Aufseher bestellt sein kann, sollte dann auf die weniger geübten Elemente erzieherisch wirken.

Das Wichtigste aber ist, daß künftig in diesen städtischen Einrichtungen mit Ferien und zeitweiligen Schließungen etwas weniger großzügig verfahren wird; der Stadtrat könnte sich hier den herzlichsten Dank sehr vieler Freunde des Lesesaales leisten verdienen.

### Achtung, Hilfsbedürftige!

Verbilligung von Lebensmitteln und Brennstoffen für die Mannheimer Hilfsbedürftigen.

Es ist eine in weiten Kreisen bekannte Tatsache, daß Arbeitslose und sonstige Hilfsbedürftige verbilligte Lebensmittel und Brennstoffe erhalten. Es herrscht jedoch vielfach Unklarheit darüber, zu welchen Kosten diese Preisermäßigungen gehen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß diese Verbilligungsaktion zwar von dem Stadt. Fürsorgeamt

angeregt und organisiert worden ist, daß aber die Kosten dieser Maßnahme reiflich zu Lasten der beteiligten Mannheimer Geschäftsleute gehen. (Von der Sonderverbilligung, die das Reich für den Bezug von Fleisch und Kohlen gewährt, kann in diesem Zusammenhang abgesehen werden.) Die Mannheimer Geschäftsleute bringen auf diese Art ein großartiges Opfer, das wesentlich zur Verringerung der Not in Mannheim während der Wintermonate beiträgt. Dies sollte auch von den Hilfsbedürftigen beachtet werden, die vielfach durch weitergehende, unberechtigte Forderungen den Geschäftsleuten Unannehmlichkeiten bereiten.

Die Verbilligung wird beibehalten aufgrund von Bezugscheinen gewährt. Es darf bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen werden, daß diese Scheine keinen Geldwert haben, sondern lediglich einen Ausweis darüber darstellen, daß für eine Ware die vereinbarte Verbilligung gewährt wird. Jeder Hilfsbedürftige kann die Verbilligung nur für eine ganz bestimmte Menge Ware erhalten. Diese Beschränkung ist notwendig, weil sonst die an sich schon großen Opfer der Geschäftsleute ins Uferlose anwachsen würden. Aus diesem Grunde sind auch die Bezugscheine nicht übertragbar.

Der Inventar-Verkauf der Firma Hermann Fuchs in Mannheim beginnt am Montag, den 9. Januar und empfiehlt mit unserer Lesern und Leserinnen ein genaues Studium der Anzeige in unserer heutigen Ausgabe. Bei der anerkannten Reellität der Firma und dem Prinzip, nur gute Qualitätswaren zu den Verkauf zu bringen, sind die Angebote besonders beachtenswert. Alle juristisch geordneten Waren zeigen neben dem jetzigen Preis noch den früheren Verkaufspreis, sodass der Vorteil genau aus den Preislisten ersichtlich ist. Ueber den Inventar-Verkauf wird auf alle reguläre Ware 10% Preisnachlaß gewährt.

### Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Wir marschieren durch Mannheim. Am Montag 11.30 Uhr Schloßhof. Von da Bischofsstraße nach Große Metzgerstraße, Richard-Wagner-Straße, Christuskirche, Tulla-Oberrealstraße, Tullastraße, Friedrichsring, rechts ab Kunststraße durch das Zeughaus rechts ab Straße zwischen D 4 und D 5 durch die Luisenring rechts ab zwischen R 1 und R 2 durch bis zum Marktplatz, da Aufmarsch und große öffentliche Kundgebung.

An die Ortsgruppen. Die Flugblätter für die Großverteilung A stehen ab Samstag, morgens 10 Uhr, auf der Kreisleitung zum Abholen bereit. Als Flugblatt erscheint die Reichsbotschaft Adolf Hitlers. Die Ortsgruppen werden aufgefordert, die Flugblätter abzuholen, der Tag der Verteilung wird den Ortsgruppen überlassen. Der Kreispropagandamann.

Sturmabteilung II/171. Durch die Reorganisation des Sturmabteiles hat sich eine Aufnahmeperrre als notwendig erwiesen. Um den organisatorischen Aufbau nicht zu führen ordne ich daher für die Zeit vom 10. Januar 1933 bis 10. Februar 1933 eine allgemeine Aufnahmeperrre an. Der Führer des Sturmabteiles II/171 gez. Schönwald, Sturmabteilungsleiter.

Ortsgruppe Käfertal: Samstag, den 7. Januar, abends 8.15 Uhr, Schulungshaus, Köhner De. Thron, Dienststunden der Ortsgruppe von 10 bis 12 Uhr und 3-7 Uhr. Geschäftsstelle „Schwarzer Adler“, Partelheim.

NS-Frauenhilfe Mannheim veranstaltet am Sonntag, den 8. Januar um 4.30 Uhr im Gasthaus „Zum Ochsen“ eine Weihnachtsfeier mit Besprechung für die NSD, SA, SS, SA, NSD und Jungfrau. Alle Parteigenossen sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

Marineclub. Mit dem 4. 1. 1933 wurde der Marineclub neu angefaßt. Bewerber werden sich auf der SA-Geschäftsstelle I 6. 17.

Achtung Ortsgruppenleiter! Am Montag, den 9. Januar 1933, abends 8.30 Uhr, findet im Weinhaus Hütte, D 3, eine Besprechung statt, an der die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Land- und Stadtbereiches teilzunehmen haben. Erscheinen unbedingt Pflicht.

Achtung Amtswalter! Am Sonntag, den 8. Januar stattfindenden SA-Aufmarsch marschieren Amtswalter geschlossen mit Erscheinen in Uniform unbedingt Pflicht. Anreden in langer Hose verboten. An der Mäße ist das Sturmband zu tragen, 10.45 Uhr Uniformappell in R. 1, Sa im Hof. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Der Kreisleiter

### KREIS WEINHEIM

Am Samstag, den 6. Januar 1933, normiert 9.30 Uhr in Großschloffen, Jägerweg Hof. — Nachmittags 3 Uhr in Hemsbach, „Krone“. Pflichtübung für alle Amtswalter der Ortsgruppen. Stützpunkt- und Jellen einschließlich NSD, Dienstleistung.

Leutershausen. Sonntag, den 8. Januar, „Deutscher Abend“ im Gasthaus „Zum Löwen“.

### Keine Arbeitsstelle ohne Nazizelle

Tagestafel: Samstag, den 7. Januar. Nationaltheater: Zum letzten Male „Wollenstein“ von Schiller — Miete 5 — 19 Uhr. Kabarett Elbelle: 16 Uhr. Langtee. 20.15 Uhr. Abendvorstellung. Abteilungsamt: Winterfest mit Tanz der Mannheimer Wälderinnung. 20.30 Uhr. Tanz: Cofofo.

Sonntag, den 8. Januar 1933 Nationaltheater: Nachmittags „Die Schneekönigin“ Märchen nach Andersen. — 15 Uhr. Abends: 1. Gastspiel Carl Ody mit Ensemble: „Dr. med. Hob Prätorius“, Komödie von Carl Ody — außer Miete — 20 Uhr. Rosenpark des Rosengartens: Vorstellung des Nationaltheaters „Die Gläubigen“ 20 Uhr — Ermäßigte Preise. Kabarett Elbelle: 16 Uhr. Langtee. 20.15 Uhr. Abendvorstellung. Tanz: Cofofo. Plantarium im Leisenpark: 16 und 17 Uhr. Vorstellung.

Der Film zeigt... Alhambra: „Die blonde Venus“. Capitol: „Das Glück kommt nur einmal im Leben“. Gloria: „Die Galavorstellung der Fratellini“. Palast: „Die Galavorstellung der Fratellini“. Regy: „Ein Kind der Straße“. Scala: „Sehnsucht 202“. Schauburg: „Die blonde Venus“. Uebersee: „Ich bei Tag und Du bei Nacht“ und „Wahnenjahn“.

# Standarte 171 greift an!

Zu Beginn des neuen Kampfes gegen Bolschewismus und Reaktion findet am Sonntag, den 8. Januar 1933, morgens 11.30-12.30 Uhr der 1. SA-Aufmarsch der Standarte 171 unter Mitwirkung der neugegründeten Standartenkapelle 171 statt. Anschließend 12.30 Uhr: Große öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz. Redner: Reichstagsabgeordneter Otto Wetzel über Nieder mit Bolschewismus und Reaktion! Erscheint in Massen! Fahnen heraus! Standarte 171 Feit Kreisleitung Mannheim Wetzel M.d.R.

### Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinde. Sonntag, 8. Januar 1933: Silvester-Sonntag. In allen evangelischen Kirchen für die äußere Mission. 10 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 11 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 12 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 13 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 14 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 15 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 16 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 17 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 18 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 19 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 20 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 21 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 22 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 23 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 24 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 25 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 26 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 27 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 28 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 29 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 30 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 31 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 32 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 33 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 34 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 35 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 36 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 37 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 38 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 39 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 40 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 41 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 42 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 43 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 44 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 45 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 46 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 47 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 48 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 49 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 50 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 51 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 52 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 53 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 54 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 55 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 56 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 57 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 58 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 59 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 60 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 61 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 62 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 63 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 64 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 65 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 66 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 67 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 68 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 69 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 70 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 71 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 72 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 73 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 74 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 75 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 76 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 77 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 78 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 79 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 80 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 81 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 82 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 83 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 84 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 85 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 86 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 87 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 88 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 89 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 90 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 91 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 92 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 93 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 94 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 95 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 96 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 97 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 98 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 99 Uhr: Predigt, W. H. Müller. 100 Uhr: Predigt, W. H. Müller.

### Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 8. Januar 1933. 8 Uhr: Messe. 9 Uhr: Messe. 10 Uhr: Messe. 11 Uhr: Messe. 12 Uhr: Messe. 13 Uhr: Messe. 14 Uhr: Messe. 15 Uhr: Messe. 16 Uhr: Messe. 17 Uhr: Messe. 18 Uhr: Messe. 19 Uhr: Messe. 20 Uhr: Messe. 21 Uhr: Messe. 22 Uhr: Messe. 23 Uhr: Messe. 24 Uhr: Messe. 25 Uhr: Messe. 26 Uhr: Messe. 27 Uhr: Messe. 28 Uhr: Messe. 29 Uhr: Messe. 30 Uhr: Messe. 31 Uhr: Messe. 32 Uhr: Messe. 33 Uhr: Messe. 34 Uhr: Messe. 35 Uhr: Messe. 36 Uhr: Messe. 37 Uhr: Messe. 38 Uhr: Messe. 39 Uhr: Messe. 40 Uhr: Messe. 41 Uhr: Messe. 42 Uhr: Messe. 43 Uhr: Messe. 44 Uhr: Messe. 45 Uhr: Messe. 46 Uhr: Messe. 47 Uhr: Messe. 48 Uhr: Messe. 49 Uhr: Messe. 50 Uhr: Messe. 51 Uhr: Messe. 52 Uhr: Messe. 53 Uhr: Messe. 54 Uhr: Messe. 55 Uhr: Messe. 56 Uhr: Messe. 57 Uhr: Messe. 58 Uhr: Messe. 59 Uhr: Messe. 60 Uhr: Messe. 61 Uhr: Messe. 62 Uhr: Messe. 63 Uhr: Messe. 64 Uhr: Messe. 65 Uhr: Messe. 66 Uhr: Messe. 67 Uhr: Messe. 68 Uhr: Messe. 69 Uhr: Messe. 70 Uhr: Messe. 71 Uhr: Messe. 72 Uhr: Messe. 73 Uhr: Messe. 74 Uhr: Messe. 75 Uhr: Messe. 76 Uhr: Messe. 77 Uhr: Messe. 78 Uhr: Messe. 79 Uhr: Messe. 80 Uhr: Messe. 81 Uhr: Messe. 82 Uhr: Messe. 83 Uhr: Messe. 84 Uhr: Messe. 85 Uhr: Messe. 86 Uhr: Messe. 87 Uhr: Messe. 88 Uhr: Messe. 89 Uhr: Messe. 90 Uhr: Messe. 91 Uhr: Messe. 92 Uhr: Messe. 93 Uhr: Messe. 94 Uhr: Messe. 95 Uhr: Messe. 96 Uhr: Messe. 97 Uhr: Messe. 98 Uhr: Messe. 99 Uhr: Messe. 100 Uhr: Messe.

10 Uhr: Messe. 11 Uhr: Messe. 12 Uhr: Messe. 13 Uhr: Messe. 14 Uhr: Messe. 15 Uhr: Messe. 16 Uhr: Messe. 17 Uhr: Messe. 18 Uhr: Messe. 19 Uhr: Messe. 20 Uhr: Messe. 21 Uhr: Messe. 22 Uhr: Messe. 23 Uhr: Messe. 24 Uhr: Messe. 25 Uhr: Messe. 26 Uhr: Messe. 27 Uhr: Messe. 28 Uhr: Messe. 29 Uhr: Messe. 30 Uhr: Messe. 31 Uhr: Messe. 32 Uhr: Messe. 33 Uhr: Messe. 34 Uhr: Messe. 35 Uhr: Messe. 36 Uhr: Messe. 37 Uhr: Messe. 38 Uhr: Messe. 39 Uhr: Messe. 40 Uhr: Messe. 41 Uhr: Messe. 42 Uhr: Messe. 43 Uhr: Messe. 44 Uhr: Messe. 45 Uhr: Messe. 46 Uhr: Messe. 47 Uhr: Messe. 48 Uhr: Messe. 49 Uhr: Messe. 50 Uhr: Messe. 51 Uhr: Messe. 52 Uhr: Messe. 53 Uhr: Messe. 54 Uhr: Messe. 55 Uhr: Messe. 56 Uhr: Messe. 57 Uhr: Messe. 58 Uhr: Messe. 59 Uhr: Messe. 60 Uhr: Messe. 61 Uhr: Messe. 62 Uhr: Messe. 63 Uhr: Messe. 64 Uhr: Messe. 65 Uhr: Messe. 66 Uhr: Messe. 67 Uhr: Messe. 68 Uhr: Messe. 69 Uhr: Messe. 70 Uhr: Messe. 71 Uhr: Messe. 72 Uhr: Messe. 73 Uhr: Messe. 74 Uhr: Messe. 75 Uhr: Messe. 76 Uhr: Messe. 77 Uhr: Messe. 78 Uhr: Messe. 79 Uhr: Messe. 80 Uhr: Messe. 81 Uhr: Messe. 82 Uhr: Messe. 83 Uhr: Messe. 84 Uhr: Messe. 85 Uhr: Messe. 86 Uhr: Messe. 87 Uhr: Messe. 88 Uhr: Messe. 89 Uhr: Messe. 90 Uhr: Messe. 91 Uhr: Messe. 92 Uhr: Messe. 93 Uhr: Messe. 94 Uhr: Messe. 95 Uhr: Messe. 96 Uhr: Messe. 97 Uhr: Messe. 98 Uhr: Messe. 99 Uhr: Messe. 100 Uhr: Messe.

### Katholische Kirchengemeinde.

Sonntag, den 8. Januar, vorm. 10 Uhr: Trauerfeier mit Predigt.

National-Theater Mannheim. Samstag 7. Januar. 19.00 H 12, Sondermiete H 6. 23.10 Wallenstein. Montag 8. Januar. 15.00 Nachm.-Vorst. 12. Vorrecht G. 17.30 Die Schneekönigin. 20.00 a. M. 9. Vorrecht H. Sondermiete H. erhöhte Preise. 22.30 1. Gastspiel. Curt Goetz in „Ensemble“. Dr. med. Hob Prätorius. Abendregie: Schneider.

Reith's Weinkhaus „Hütte“ Q. 3. 4 Habereckl-Bier edel-hell vom Fass

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

## Die Politik des Lohnraubes wird auch im neuen Jahr beibehalten

### Lohnkonflikt in der Siegerländer Metallindustrie. Kündigung von 8000 Arbeitern

Zur Verbeiführung eines neuen Arbeitsvertrags hat der Arbeitgeberverband der Siegerländer Gruben und Hütten am Dienstag den gesamten Belegschaften in den Metallbetrieben zum 14. Januar gekündigt. Auch auf dem Walzblechwerk der Vereinigten Stahlwerke A. G. wurde der Belegschaft die Kündigung ausgestellt. Von dieser Maßnahme werden im Siegerland etwa 8000 Arbeiter betroffen.

In den Kündigungsschreiben wird der Schritt damit begründet, daß eine Lohnföhrung aus wirtschaftlichen Gründen nicht weiter hinausgeschoben werden könne.

Nachmal: Verkürzte Löhne bedeuten Schwächung der Kaufkraft und diese wiederum geringeren Absatz, neue Entlassung von Angestellten, neue Erwerbslosigkeit!

Status der Reichsbank das gleiche unerfreuliche Bild einer äußerst geringen Beanspruchung, die das Darniederliegen unserer Wirtschaft ohne irgendwelche Ansätze zur Besserung allzu deutlich kennzeichnet.

Weit weniger als Ende November und am Ultimo 1931 sind die Bestände an Schecks, Wechseln und Lombards einerseits, und der Zahlungsmittelumsatz andererseits gestiegen. Im einzelnen verteilt sich die Zunahme wie folgt:

Schecks und Wechsel	plus 290 Mill. RM.
Lombards	plus 78 Mill. RM.
Schwechwechsel	plus 8 Mill. RM.

zusammen plus 376 Mill. RM.

Der Rotenumsatz an Noten- und Rentenbankscheinen vermehrte sich insgesamt um 293 Mill. RM. gegen die Borrowe und betrug am Ultimo Dezember 3 973 Mill. RM., ohne Hinsurechnung des ca. 1,8 Milld. betragenden Münzengelbumsaufes.

## Der Reichsbank-Ausweis am Jahres-Ultimo

Auch am Ultimo des Jahres 1932 zeigt der

# Börsen und Märkte

### Berliner Börse

Berlin, 6. Jan. Am Mittwoch der heutigen Börse stand wieder der Markt der 300. Wertpapiere. Bei einem Umlauf von annähernd einer halben Milliarde lagen die Aktien mit 101,5 Prozent (99,25) an und waren im Berlin mit 101,5 weitere Prozent. Die mit den unternommenen Aktien der Reichsbank und Reichsbank waren im Umlauf mit 101,5 Prozent (99,25) an und waren im Berlin mit 101,5 weitere Prozent. Die mit den unternommenen Aktien der Reichsbank und Reichsbank waren im Umlauf mit 101,5 Prozent (99,25) an und waren im Berlin mit 101,5 weitere Prozent.

Farbenindustrie 98,5, 10 Proz. Großkraft RM. 95, 15 Proz. die 140, Kleinlein 50, Knorr 182, Konröder Braun 19, Ludwigshafener Aktienbr. 40, Weg 50, Pfls. Mühlenwerke 75, Pfls. Pressefabr. 80, Rheinelektra 92, die Vorzugsaktien 82, Rheinmühlen —, Schwarzkörben 63, Seilwollf 35, Sinner 64, Südd. Zuder 144, Ver. d. Zellfabriken 82, Wehregeln 114, Zell. Waldhof 44,35.

Bad. Bank 105 G, D D Bank 73, Commerzbank 63,5, Dresdner Bank 61,75, Pfls. Hyp. 78, Rhein. Hyp. 87.

Bad. Versicherung 20, Mannh. Ver. 30, Württ. Transport 31.

### Berliner Devisen

vom 6. Januar

Geld	Devisen	Geld	Devisen		
Buen-Air.	0,856	0,262	Italien	21,54	21,56
Kanada	3,726	3,734	Jugoslawien	5,564	5,578
Konstantin	2,009	2,017	Kewno	41,88	41,9
Japan	0,869	0,871	Kopenh-gen	72,83	72,97
Kairo	14,44	14,48	Lissabon	12,78	12,80
London	14,06	14,10	Oalo	72,38	72,52
Newyork	4,209	4,217	Paris	16,435	16,475
Rio de Jan.	0,249	0,251	Prag	12,465	12,485
Cruquay	1,648	1,652	Island	63,44	63,56
Amsterdam	169,28	169,72	Riga	79,72	79,88
Athen	2,199	2,202	Schweiz	81,04	81,20
Brüssel	58,32	58,44	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,438	2,442	Spanien	31,42	31,48
Badapest	—	—	Stockholm	76,47	76,83
Danzig	81,72	81,88	Reval	111	110,81
Helela's fors	6,184	6,196	Wien	51,93	52,05

### Berliner Metalle

Berlin, 6. Januar 1933. Elektrolyt Kupfer prompt ist um 0,20 Mark über den letzten Stand (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolyt Kupfer) 47.—. Zinn um 0,10 Mark über den letzten Stand (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolyt Zinn) 45.—. Nickel um 0,10 Mark über den letzten Stand (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolyt Nickel) 45.—. Silber um 0,10 Mark über den letzten Stand (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolyt Silber) 45.—.

Berlin, 6. Jan. (Guldschmelz). Metallmarktnotierungen. Guldschmelz: Jan. 30,25 G, 30,25 G; Febr. 30,5 G, 30,5 G; März 30,75 G, 30,75 G; April 31 G, 31 G; Mai 31,25 G, 31,25 G; Juni 31,5 G, 31,5 G; Juli 31,75 G, 31,75 G; Aug. 32 G, 32 G; Sept. 32,25 G, 32,25 G; Okt. 32,5 G, 32,5 G; Nov. 32,75 G, 32,75 G; Dez. 33 G, 33 G; Jan. 33,25 G, 33,25 G; Febr. 33,5 G, 33,5 G; März 33,75 G, 33,75 G; April 34 G, 34 G; Mai 34,25 G, 34,25 G; Juni 34,5 G, 34,5 G; Juli 34,75 G, 34,75 G; Aug. 35 G, 35 G; Sept. 35,25 G, 35,25 G; Okt. 35,5 G, 35,5 G; Nov. 35,75 G, 35,75 G; Dez. 36 G, 36 G; Jan. 36,25 G, 36,25 G; Febr. 36,5 G, 36,5 G; März 36,75 G, 36,75 G; April 37 G, 37 G; Mai 37,25 G, 37,25 G; Juni 37,5 G, 37,5 G; Juli 37,75 G, 37,75 G; Aug. 38 G, 38 G; Sept. 38,25 G, 38,25 G; Okt. 38,5 G, 38,5 G; Nov. 38,75 G, 38,75 G; Dez. 39 G, 39 G; Jan. 39,25 G, 39,25 G; Febr. 39,5 G, 39,5 G; März 39,75 G, 39,75 G; April 40 G, 40 G; Mai 40,25 G, 40,25 G; Juni 40,5 G, 40,5 G; Juli 40,75 G, 40,75 G; Aug. 41 G, 41 G; Sept. 41,25 G, 41,25 G; Okt. 41,5 G, 41,5 G; Nov. 41,75 G, 41,75 G; Dez. 42 G, 42 G; Jan. 42,25 G, 42,25 G; Febr. 42,5 G, 42,5 G; März 42,75 G, 42,75 G; April 43 G, 43 G; Mai 43,25 G, 43,25 G; Juni 43,5 G, 43,5 G; Juli 43,75 G, 43,75 G; Aug. 44 G, 44 G; Sept. 44,25 G, 44,25 G; Okt. 44,5 G, 44,5 G; Nov. 44,75 G, 44,75 G; Dez. 45 G, 45 G; Jan. 45,25 G, 45,25 G; Febr. 45,5 G, 45,5 G; März 45,75 G, 45,75 G; April 46 G, 46 G; Mai 46,25 G, 46,25 G; Juni 46,5 G, 46,5 G; Juli 46,75 G, 46,75 G; Aug. 47 G, 47 G; Sept. 47,25 G, 47,25 G; Okt. 47,5 G, 47,5 G; Nov. 47,75 G, 47,75 G; Dez. 48 G, 48 G; Jan. 48,25 G, 48,25 G; Febr. 48,5 G, 48,5 G; März 48,75 G, 48,75 G; April 49 G, 49 G; Mai 49,25 G, 49,25 G; Juni 49,5 G, 49,5 G; Juli 49,75 G, 49,75 G; Aug. 50 G, 50 G; Sept. 50,25 G, 50,25 G; Okt. 50,5 G, 50,5 G; Nov. 50,75 G, 50,75 G; Dez. 51 G, 51 G; Jan. 51,25 G, 51,25 G; Febr. 51,5 G, 51,5 G; März 51,75 G, 51,75 G; April 52 G, 52 G; Mai 52,25 G, 52,25 G; Juni 52,5 G, 52,5 G; Juli 52,75 G, 52,75 G; Aug. 53 G, 53 G; Sept. 53,25 G, 53,25 G; Okt. 53,5 G, 53,5 G; Nov. 53,75 G, 53,75 G; Dez. 54 G, 54 G; Jan. 54,25 G, 54,25 G; Febr. 54,5 G, 54,5 G; März 54,75 G, 54,75 G; April 55 G, 55 G; Mai 55,25 G, 55,25 G; Juni 55,5 G, 55,5 G; Juli 55,75 G, 55,75 G; Aug. 56 G, 56 G; Sept. 56,25 G, 56,25 G; Okt. 56,5 G, 56,5 G; Nov. 56,75 G, 56,75 G; Dez. 57 G, 57 G; Jan. 57,25 G, 57,25 G; Febr. 57,5 G, 57,5 G; März 57,75 G, 57,75 G; April 58 G, 58 G; Mai 58,25 G, 58,25 G; Juni 58,5 G, 58,5 G; Juli 58,75 G, 58,75 G; Aug. 59 G, 59 G; Sept. 59,25 G, 59,25 G; Okt. 59,5 G, 59,5 G; Nov. 59,75 G, 59,75 G; Dez. 60 G, 60 G; Jan. 60,25 G, 60,25 G; Febr. 60,5 G, 60,5 G; März 60,75 G, 60,75 G; April 61 G, 61 G; Mai 61,25 G, 61,25 G; Juni 61,5 G, 61,5 G; Juli 61,75 G, 61,75 G; Aug. 62 G, 62 G; Sept. 62,25 G, 62,25 G; Okt. 62,5 G, 62,5 G; Nov. 62,75 G, 62,75 G; Dez. 63 G, 63 G; Jan. 63,25 G, 63,25 G; Febr. 63,5 G, 63,5 G; März 63,75 G, 63,75 G; April 64 G, 64 G; Mai 64,25 G, 64,25 G; Juni 64,5 G, 64,5 G; Juli 64,75 G, 64,75 G; Aug. 65 G, 65 G; Sept. 65,25 G, 65,25 G; Okt. 65,5 G, 65,5 G; Nov. 65,75 G, 65,75 G; Dez. 66 G, 66 G; Jan. 66,25 G, 66,25 G; Febr. 66,5 G, 66,5 G; März 66,75 G, 66,75 G; April 67 G, 67 G; Mai 67,25 G, 67,25 G; Juni 67,5 G, 67,5 G; Juli 67,75 G, 67,75 G; Aug. 68 G, 68 G; Sept. 68,25 G, 68,25 G; Okt. 68,5 G, 68,5 G; Nov. 68,75 G, 68,75 G; Dez. 69 G, 69 G; Jan. 69,25 G, 69,25 G; Febr. 69,5 G, 69,5 G; März 69,75 G, 69,75 G; April 70 G, 70 G; Mai 70,25 G, 70,25 G; Juni 70,5 G, 70,5 G; Juli 70,75 G, 70,75 G; Aug. 71 G, 71 G; Sept. 71,25 G, 71,25 G; Okt. 71,5 G, 71,5 G; Nov. 71,75 G, 71,75 G; Dez. 72 G, 72 G; Jan. 72,25 G, 72,25 G; Febr. 72,5 G, 72,5 G; März 72,75 G, 72,75 G; April 73 G, 73 G; Mai 73,25 G, 73,25 G; Juni 73,5 G, 73,5 G; Juli 73,75 G, 73,75 G; Aug. 74 G, 74 G; Sept. 74,25 G, 74,25 G; Okt. 74,5 G, 74,5 G; Nov. 74,75 G, 74,75 G; Dez. 75 G, 75 G; Jan. 75,25 G, 75,25 G; Febr. 75,5 G, 75,5 G; März 75,75 G, 75,75 G; April 76 G, 76 G; Mai 76,25 G, 76,25 G; Juni 76,5 G, 76,5 G; Juli 76,75 G, 76,75 G; Aug. 77 G, 77 G; Sept. 77,25 G, 77,25 G; Okt. 77,5 G, 77,5 G; Nov. 77,75 G, 77,75 G; Dez. 78 G, 78 G; Jan. 78,25 G, 78,25 G; Febr. 78,5 G, 78,5 G; März 78,75 G, 78,75 G; April 79 G, 79 G; Mai 79,25 G, 79,25 G; Juni 79,5 G, 79,5 G; Juli 79,75 G, 79,75 G; Aug. 80 G, 80 G; Sept. 80,25 G, 80,25 G; Okt. 80,5 G, 80,5 G; Nov. 80,75 G, 80,75 G; Dez. 81 G, 81 G; Jan. 81,25 G, 81,25 G; Febr. 81,5 G, 81,5 G; März 81,75 G, 81,75 G; April 82 G, 82 G; Mai 82,25 G, 82,25 G; Juni 82,5 G, 82,5 G; Juli 82,75 G, 82,75 G; Aug. 83 G, 83 G; Sept. 83,25 G, 83,25 G; Okt. 83,5 G, 83,5 G; Nov. 83,75 G, 83,75 G; Dez. 84 G, 84 G; Jan. 84,25 G, 84,25 G; Febr. 84,5 G, 84,5 G; März 84,75 G, 84,75 G; April 85 G, 85 G; Mai 85,25 G, 85,25 G; Juni 85,5 G, 85,5 G; Juli 85,75 G, 85,75 G; Aug. 86 G, 86 G; Sept. 86,25 G, 86,25 G; Okt. 86,5 G, 86,5 G; Nov. 86,75 G, 86,75 G; Dez. 87 G, 87 G; Jan. 87,25 G, 87,25 G; Febr. 87,5 G, 87,5 G; März 87,75 G, 87,75 G; April 88 G, 88 G; Mai 88,25 G, 88,25 G; Juni 88,5 G, 88,5 G; Juli 88,75 G, 88,75 G; Aug. 89 G, 89 G; Sept. 89,25 G, 89,25 G; Okt. 89,5 G, 89,5 G; Nov. 89,75 G, 89,75 G; Dez. 90 G, 90 G; Jan. 90,25 G, 90,25 G; Febr. 90,5 G, 90,5 G; März 90,75 G, 90,75 G; April 91 G, 91 G; Mai 91,25 G, 91,25 G; Juni 91,5 G, 91,5 G; Juli 91,75 G, 91,75 G; Aug. 92 G, 92 G; Sept. 92,25 G, 92,25 G; Okt. 92,5 G, 92,5 G; Nov. 92,75 G, 92,75 G; Dez. 93 G, 93 G; Jan. 93,25 G, 93,25 G; Febr. 93,5 G, 93,5 G; März 93,75 G, 93,75 G; April 94 G, 94 G; Mai 94,25 G, 94,25 G; Juni 94,5 G, 94,5 G; Juli 94,75 G, 94,75 G; Aug. 95 G, 95 G; Sept. 95,25 G, 95,25 G; Okt. 95,5 G, 95,5 G; Nov. 95,75 G, 95,75 G; Dez. 96 G, 96 G; Jan. 96,25 G, 96,25 G; Febr. 96,5 G, 96,5 G; März 96,75 G, 96,75 G; April 97 G, 97 G; Mai 97,25 G, 97,25 G; Juni 97,5 G, 97,5 G; Juli 97,75 G, 97,75 G; Aug. 98 G, 98 G; Sept. 98,25 G, 98,25 G; Okt. 98,5 G, 98,5 G; Nov. 98,75 G, 98,75 G; Dez. 99 G, 99 G; Jan. 99,25 G, 99,25 G; Febr. 99,5 G, 99,5 G; März 99,75 G, 99,75 G; April 100 G, 100 G; Mai 100,25 G, 100,25 G; Juni 100,5 G, 100,5 G; Juli 100,75 G, 100,75 G; Aug. 101 G, 101 G; Sept. 101,25 G, 101,25 G; Okt. 101,5 G, 101,5 G; Nov. 101,75 G, 101,75 G; Dez. 102 G, 102 G; Jan. 102,25 G, 102,25 G; Febr. 102,5 G, 102,5 G; März 102,75 G, 102,75 G; April 103 G, 103 G; Mai 103,25 G, 103,25 G; Juni 103,5 G, 103,5 G; Juli 103,75 G, 103,75 G; Aug. 104 G, 104 G; Sept. 104,25 G, 104,25 G; Okt. 104,5 G, 104,5 G; Nov. 104,75 G, 104,75 G; Dez. 105 G, 105 G; Jan. 105,25 G, 105,25 G; Febr. 105,5 G, 105,5 G; März 105,75 G, 105,75 G; April 106 G, 106 G; Mai 106,25 G, 106,25 G; Juni 106,5 G, 106,5 G; Juli 106,75 G, 106,75 G; Aug. 107 G, 107 G; Sept. 107,25 G, 107,25 G; Okt. 107,5 G, 107,5 G; Nov. 107,75 G, 107,75 G; Dez. 108 G, 108 G; Jan. 108,25 G, 108,25 G; Febr. 108,5 G, 108,5 G; März 108,75 G, 108,75 G; April 109 G, 109 G; Mai 109,25 G, 109,25 G; Juni 109,5 G, 109,5 G; Juli 109,75 G, 109,75 G; Aug. 110 G, 110 G; Sept. 110,25 G, 110,25 G; Okt. 110,5 G, 110,5 G; Nov. 110,75 G, 110,75 G; Dez. 111 G, 111 G; Jan. 111,25 G, 111,25 G; Febr. 111,5 G, 111,5 G; März 111,75 G, 111,75 G; April 112 G, 112 G; Mai 112,25 G, 112,25 G; Juni 112,5 G, 112,5 G; Juli 112,75 G, 112,75 G; Aug. 113 G, 113 G; Sept. 113,25 G, 113,25 G; Okt. 113,5 G, 113,5 G; Nov. 113,75 G, 113,75 G; Dez. 114 G, 114 G; Jan. 114,25 G, 114,25 G; Febr. 114,5 G, 114,5 G; März 114,75 G, 114,75 G; April 115 G, 115 G; Mai 115,25 G, 115,25 G; Juni 115,5 G, 115,5 G; Juli 115,75 G, 115,75 G; Aug. 116 G, 116 G; Sept. 116,25 G, 116,25 G; Okt. 116,5 G, 116,5 G; Nov. 116,75 G, 116,75 G; Dez. 117 G, 117 G; Jan. 117,25 G, 117,25 G; Febr. 117,5 G, 117,5 G; März 117,75 G, 117,75 G; April 118 G, 118 G; Mai 118,25 G, 118,25 G; Juni 118,5 G, 118,5 G; Juli 118,75 G, 118,75 G; Aug. 119 G, 119 G; Sept. 119,25 G, 119,25 G; Okt. 119,5 G, 119,5 G; Nov. 119,75 G, 119,75 G; Dez. 120 G, 120 G; Jan. 120,25 G, 120,25 G; Febr. 120,5 G, 120,5 G; März 120,75 G, 120,75 G; April 121 G, 121 G; Mai 121,25 G, 121,25 G; Juni 121,5 G, 121,5 G; Juli 121,75 G, 121,75 G; Aug. 122 G, 122 G; Sept. 122,25 G, 122,25 G; Okt. 122,5 G, 122,5 G; Nov. 122,75 G, 122,75 G; Dez. 123 G, 123 G; Jan. 123,25 G, 123,25 G; Febr. 123,5 G, 123,5 G; März 123,75 G, 123,75 G; April 124 G, 124 G; Mai 124,25 G, 124,25 G; Juni 124,5 G, 124,5 G; Juli 124,75 G, 124,75 G; Aug. 125 G, 125 G; Sept. 125,25 G, 125,25 G; Okt. 125,5 G, 125,5 G; Nov. 125,75 G, 125,75 G; Dez. 126 G, 126 G; Jan. 126,25 G, 126,25 G; Febr. 126,5 G, 126,5 G; März 126,75 G, 126,75 G; April 127 G, 127 G; Mai 127,25 G, 127,25 G; Juni 127,5 G, 127,5 G; Juli 127,75 G, 127,75 G; Aug. 128 G, 128 G; Sept. 128,25 G, 128,25 G; Okt. 128,5 G, 128,5 G; Nov. 128,75 G, 128,75 G; Dez. 129 G, 129 G; Jan. 129,25 G, 129,25 G; Febr. 129,5 G, 129,5 G; März 129,75 G, 129,75 G; April 130 G, 130 G; Mai 130,25 G, 130,25 G; Juni 130,5 G, 130,5 G; Juli 130,75 G, 130,75 G; Aug. 131 G, 131 G; Sept. 131,25 G, 131,25 G; Okt. 131,5 G, 131,5 G; Nov. 131,75 G, 131,75 G; Dez. 132 G, 132 G; Jan. 132,25 G, 132,25 G; Febr. 132,5 G, 132,5 G; März 132,75 G, 132,75 G; April 133 G, 133 G; Mai 133,25 G, 133,25 G; Juni 133,5 G, 133,5 G; Juli 133,75 G, 133,75 G; Aug. 134 G, 134 G; Sept. 134,25 G, 134,25 G; Okt. 134,5 G, 134,5 G; Nov. 134,75 G, 134,75 G; Dez. 135 G, 135 G; Jan. 135,25 G, 135,25 G; Febr. 135,5 G, 135,5 G; März 135,75 G, 135,75 G; April 136 G, 136 G; Mai 136,25 G, 136,25 G; Juni 136,5 G, 136,5 G; Juli 136,75 G, 136,75 G; Aug. 137 G, 137 G; Sept. 137,25 G, 137,25 G; Okt. 137,5 G, 137,5 G; Nov. 137,75 G, 137,75 G; Dez. 138 G, 138 G; Jan. 138,25 G, 138,25 G; Febr. 138,5 G, 138,5 G; März 138,75 G, 138,75 G; April 139 G, 139 G; Mai 139,25 G, 139,25 G; Juni 139,5 G, 139,5 G; Juli 139,75 G, 139,75 G; Aug. 140 G, 140 G; Sept. 140,25 G, 140,25 G; Okt. 140,5 G, 140,5 G; Nov. 140,75 G, 140,75 G; Dez. 141 G, 141 G; Jan. 141,25 G, 141,25 G; Febr. 141,5 G, 141,5 G; März 141,75 G, 141,75 G; April 142 G, 142 G; Mai 142,25 G, 142,25 G; Juni 142,5 G, 142,5 G; Juli 142,75 G, 142,75 G; Aug. 143 G, 143 G; Sept. 143,25 G, 143,25 G; Okt. 143,5 G, 143,5 G; Nov. 143,75 G, 143,75 G; Dez. 144 G, 144 G; Jan. 144,25 G, 144,25 G; Febr. 144,5 G, 144,5 G; März 144,75 G, 144,75 G; April 145 G, 145 G; Mai 145,25 G, 145,25 G; Juni 145,5 G, 145,5 G; Juli 145,75 G, 145,75 G; Aug. 146 G, 146 G; Sept. 146,25 G, 146,25 G; Okt. 146,5 G, 146,5 G; Nov. 146,75 G, 146,75 G; Dez. 147 G, 147 G; Jan. 147,25 G, 147,25 G; Febr. 147,5 G, 147,5 G; März 147,75 G, 147,75 G; April 148 G, 148 G; Mai 148,25 G, 148,25 G; Juni 148,5 G, 148,5 G; Juli 148,75 G, 148,75 G; Aug. 149 G, 149 G; Sept. 149,25 G, 149,25 G; Okt. 149,5 G, 149,5 G; Nov. 149,75 G, 149,75 G; Dez. 150 G, 150 G; Jan. 150,25 G, 150,25 G; Febr. 150,5 G, 150,5 G; März 150,75 G, 150,75 G; April 151 G, 151 G; Mai 151,25 G, 151,25 G; Juni 151,5 G, 151,5 G; Juli 151,75 G, 151,75 G; Aug. 152 G, 152 G; Sept. 152,25 G, 152,25 G; Okt. 152,5 G, 152,5 G; Nov. 152,75 G, 152,75 G; Dez. 153 G, 153 G; Jan. 153,25 G, 153,25 G; Febr. 153,5 G, 153,5 G; März 153,75 G, 153,75 G; April 154 G, 154 G; Mai 154,25 G, 154,25 G; Juni 154,5 G, 154,5 G; Juli 154,75 G, 154,75 G; Aug. 155 G, 155 G; Sept. 155,25 G, 155,25 G; Okt. 155,5 G, 155,5 G; Nov. 155,75 G, 155,75 G; Dez. 156 G, 156 G; Jan. 156,25 G, 156,25 G; Febr. 156,5 G, 156,5 G; März 156,75 G, 156,75 G; April 157 G, 157 G; Mai 157,25 G, 157,25 G; Juni 157,5 G, 157,5 G; Juli 157,75 G, 157,75 G; Aug. 158 G, 158 G; Sept. 158,25 G, 158,25 G; Okt. 158,5 G, 158,5 G; Nov. 158,75 G, 158,75 G; Dez. 159 G, 159 G; Jan. 159,25 G, 159,25 G; Febr. 159,5 G, 159,5 G; März 159,75 G, 159,75 G; April 160 G, 160 G; Mai 160,25 G, 160,25 G; Juni 160,5 G, 160,5 G; Juli 160,75 G, 160,75 G; Aug. 161 G, 161 G; Sept. 161,25 G, 161,25 G; Okt. 161,5 G, 161,5 G; Nov. 161,75 G, 161,75 G; Dez. 162 G, 162 G; Jan. 162,25 G, 162,25 G; Febr. 162,5 G, 162,5 G; März 162,75 G, 162,75 G; April 163 G, 163 G; Mai 163,25 G, 163,25 G; Juni 163,5 G, 163,5 G; Juli 163,75 G, 163,75 G; Aug. 164 G, 164 G; Sept. 164,25 G, 164,25 G; Okt. 164,5 G, 164,5 G; Nov. 164,75 G, 164,75 G; Dez. 165 G, 165 G; Jan. 165,25 G, 165,25 G; Febr. 165,5 G, 165,5 G; März 165,75 G, 165,75 G; April 166 G, 166 G; Mai 166,25 G, 166,25 G; Juni 166,5 G, 166,5 G; Juli 166,75 G, 166,75 G; Aug. 167 G, 167 G; Sept. 167,25 G, 167,25 G; Okt. 167,5 G, 167,5 G; Nov. 167,75 G, 167,75 G; Dez. 168 G, 168 G; Jan. 168,25 G, 168,25 G; Febr. 168,5 G, 168,5 G; März 168,75 G, 168,75 G; April 169 G, 169 G; Mai 169,25 G, 169,25 G; Juni 169,5 G, 169,5 G; Juli 169,75 G, 169,75 G; Aug. 170 G, 170 G; Sept. 170,25 G, 170,25 G; Okt. 170,5 G, 170,5 G; Nov. 170,75 G, 170,75 G; Dez. 171 G, 171 G; Jan. 171,25 G, 171,25 G; Febr. 171,5 G, 171,5 G; März 171,75 G, 171,75 G; April 172 G, 172 G; Mai 172,25 G, 172,25 G; Juni 172,5 G, 172,5 G; Juli 172,75 G, 172,75 G; Aug. 173 G, 173 G; Sept. 173,25 G, 173,25 G; Okt. 173,5 G, 173,5

# Achtung Bauern: Gefahr in Sicht!

Die bayerischen Bauern, besonders im Staunungsgebiet der Mannheimer Milchzentrale haben sich nun erlaubt, den ihnen nach dem Reichsmilchgesetz zustehenden § 28, Zusammenschluß der Milchzeuger, in Anspruch zu nehmen, um endlich auch einmal die Gelegenheit zu haben, mitzusprechen.

Dieses Vorgehen paßt aber keineswegs der M.M.Z. nicht in den Kram, denn diese muß mit Recht befürchten, daß einerseits sie nicht mehr alles zu sagen hat und machen kann was sie will — Monopolstellung — und andererseits weiß die M.M.Z. genau, daß eben diese Monopolstellung endgültig zu Ende ist, was schon lange absolut notwendig gewesen wäre. Dieses Institut war bisher immer gewohnt zu diktieren und sich nicht diktieren zu lassen.

Da nun die Landwirtschaft nach dem Gesetz das Recht hat sich zusammenschließen und die ganze Milchregelung in die Hand zu nehmen, so verläßt nun die M.M.Z. mit ihren getreuen Helfershelfern, die sich immer in der Rolle eines absoluten Bauernfreundes bewegen, meistens sind es selbst Bauern, aber Vertreter an der Bauernschaft, die ganze Sache abzuleiten und durch wirtschaftlichen Druck Gemeindeführer in die Reihen der Bauern zu tragen. Der Schicksal der M.M.Z. soll wie folgt vor sich gehen:

Man will den bisherigen Werkmischgebieten, wie Weiskirchen und Taubertalshausen, auf einmal etwas mehr entgegenkommen zeigen — egal auf einmal geht es, weil der § 28 im Kummer ist — und hofft sich dadurch bei diesen Bauern beliebt zu machen. Da aber die fehlige Spanne der Werkmischquote nicht reicht, um dieses Entgegenkommen zeigen zu können und man (M.M.Z.) aber von der hohen Spanne (Gewinn) doch nicht herunter will, so geht man nun her und will die unelastischen Landbesitzer in den Weiskirchen und Mannheimer Gebiet um 1-2 Pf. schmelzen, um den Hinterländern ein Neujahrsgeschenk übergeben zu können. Dadurch soll der Einbruch erzwungen werden, als ob die M.M.Z. für die Bauern im Hinterlande einzutreten wolle. Ein Stückchen, welches der Verlassenheit dieser Bauern alle Ehre macht. Natürlich hat sich die M.M.Z. schon längst Leute selbst aus der Landwirtschaft als Helfershelfer herangebügelt — es sind dies die Leute, die immer so schön schwätzen können in den Versammlungen — die angeblich die Landwirtschaft auf dem Gebiete der Milchwirtschaft vertreten! Wie diese Vertretung aussieht, haben unsere Bauern leider Gottes sehr oft und sehr hart erfahren müssen. Diejenigen Genossenschaften, deren Vorstände es sich erlauben für die Landwirtschaft einzutreten, werden durch ein bekanntes Druckmittel der M.M.Z., auf das noch besonders eingegangen werden muß, zur Räson gebracht. Mannheim schickt seine geriebenen treu ergebenden Agenten aus Land, um den Genossenschaften den Teufel in Form eines Milchpreisschlagens an die Wand zu malen. Besonders dann, wenn sich die Vorstände erlauben sollten den § 28 nicht nach dem Geschmack und Willen der M.M.Z. zu halten.

Daß auf diese Weise von der M.M.Z. vorgegangen wird, mußte in den letzten Tagen bei den verschiedenen Genossenschaften bemerkt und in Erfahrung gebracht werden.

Die Mannheimer Milchzentrale K.G. soll sich diesmal aber täuschen. Das Gesetz ist diesmal auf Seiten der Bauern!

Also Bauern! Vorsicht! Seht euch die Vertreter in euren Bezirken an, wie A. V. Stahl-Weidenstadt, Kesser-Scheffenz, Wegert-Schweigern und andere.

Von den großen Verbänden gar nicht zu reden, denn diese sind sowieso mit den Milchzentralen verbrüderet und verschwägert. Wir sind die Leuten, die einen gerechten Ausgleich nicht wünschen sollten, aber nicht von Gnaden der Milchzentralen, sondern auf Grund der Rechte der Milchzeuger nach § 28 des Gesetzes. Wir wollen einmal die Gewinnspannen der Zentralen näher untersuchen und dann einen Ausgleich schaffen. Die Zentralen wollen aber immer nur einen Ausgleich auf Kosten der Bauern schaffen. Wir werden künftighin nicht mehr dulden, daß man von den Milchproduzenten der Bauern Kleingewinne für Kommunalverbände und Stadtverwaltungen

erkräftigt. Wie aus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht werden konnte, zahlt z. B. die M.M.Z. an die Stadt Mannheim außer der Dividende für die Aktien noch jährlich 60.000.— Mark Pacht und 40.000.— Mark Wasserzins. Ferner kauft die Milchzentrale der Stadt Eis pro Hjr. 1.20 RM. ab, wobei pro Tag nach Angaben der Milchzentrale selbst durchschnittlich 50 Hjr. benötigt werden. Was sagen die Aktionäre aus Landwirtschaft und Handel dazu? Könnte man nicht aus diesen Summen einen Ausgleich schaffen.

Damit wollen wir es für heute genug sein lassen und andrücken:

Es ist etwas faul im Staate Dänemark!

Also Bauern! aufgepaßt, ihr sollt wieder einmal eingeseift und über die Köpfe baldiert werden. Werst die Schönschwäger aus euren Versammlungen hinaus und schließt euch eng zusammen, um gemeinsam die Widerstandskraft aufzubringen, die in diesem Falle notwendig ist.

Der Mannheimer Hofenverkehr im Dezember 1932.

# Soll der Arbeitsdienst sabotiert werden?

Das Heimatwerk Baden — Ein Wort an die NS-Gemeindepolitiker

von Dipl.-Ing. G. Heiß, Bauarbeiter für Arbeitsdienstpflicht

Die Durchführung des heutigen freiwilligen Arbeitsdienstes ist gemäß den Durchführungsbestimmungen des Reichskommissars für freiwilligen Arbeitsdienst Privatorganisationen der verschiedenen Richtungen überlassen. So ist auch das vielgenannte und vielgepriesene „Heimatwerk Baden“ eine Organisation im freiwilligen Arbeitsdienst, die der bisherigen bayerischen Regierungskoalition entspricht und in sich rote Arbeiterpartei, Reichsbanner — Jungdo — Caritas usw. vereinigt.

Die Träger der Arbeit, also in der Hauptsache die Gemeinden, zahlen den Träger des Dienstes, also diesen Organisationen, wo dies finanziell überhaupt möglich ist, einen Zuschuß zu den Förderungskosten, die aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kommen.

Um die nationale Organisation, insbesondere die Organisation der NSDAP, — das ist der Verein zur Umwandlung freiwilliger Arbeitskräfte Baden e. V. — anzuschließen, sind die Zuschüsse immer mehr gedrückt worden.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist das Heimatwerk Baden jetzt stark verschuldet. Damit die Allgemeinheit aber von diesem Flakso des freiwilligen Arbeitsdienstes nicht erfährt, ist das Heimatwerk Baden jetzt unmorganisiert worden. Es tritt nicht mehr direkt als Träger des Dienstes auf, sondern wird als Spitzenorganisation aller Organisationen betrachtet, in die alle Träger des Dienstes einbezogen werden sollen, also auch der Verein zur Umwandlung freiwilliger Arbeitskräfte Baden e. V., für das Heimatwerk Baden treten jetzt, nach der Umstrukturierung, die sogenannten Arbeitsgemeinschaften auf, deren Vorsitzender der jeweilige Arbeitsamtsdirektor ist. Diese Arbeitsgemeinschaften sind Bezirkegruppen des Heimatwerkes Baden neuer Kon-

struktion und übernehmen die Verpflichtungen des Heimatwerkes Baden alter Konstruktion, also auch dessen Schulden.

Die Bezirksgruppen des neu konstruierten Heimatwerkes Baden, die sogenannten Arbeitsgemeinschaften sollen die nationalen Verbände, insbesondere den Verein zur Umwandlung freiwilliger Arbeitskräfte Baden e. V. von der Tätigkeit im freiwilligen Arbeitsdienst ausschalten, um diesen zu zwingen, den Arbeitsgemeinschaften beizutreten, damit die Defizitwirtschaft auch durch diesen mitgetragen wird. Wir aber haben kein Interesse daran, mitzugehen, die Schulden anderer Verbände abzutragen. Wir lehnen es ab, in einem Refekt mit verwirrt zu werden.

Während früher eventuell die von den Gemeinden zu leistenden Zuschüsse konurrenzmäßig gedrückt wurden, wird man jetzt die Gemeinden zu diesem Zuschuß verpflichtet, mit dem dann die früheren Schulden abgezahlt werden.

In der Gemeinde Weingarten a. B. erklärte der Ortsbürgermeister, daß durch die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes für die Gemeinde kein Pfennig Nutzen entstehen würden. Trotzdem ist noch Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes nun die Gemeinde mit Hilfe der Sozietäten-Gemeinderäte überrollt worden, ein Darlehen von RM. 10.000.— aufzunehmen. Die Gemeinde kommt hiermit in neue Finanznot.

Die Bevölkerung ist der leidtragende Teil. Dieser Fall dürfte nicht als alleiniges Beispiel angesehen sein.

Deshalb NS-Gemeindepolitiker, NS-Fraktion, aufgepaßt, was hier vor sich geht. Weidet die Warenhäuser!

Die Bevölkerung ist der leidtragende Teil. Dieser Fall dürfte nicht als alleiniges Beispiel angesehen sein.

Deshalb NS-Gemeindepolitiker, NS-Fraktion, aufgepaßt, was hier vor sich geht. Weidet die Warenhäuser!

Die Bevölkerung ist der leidtragende Teil. Dieser Fall dürfte nicht als alleiniges Beispiel angesehen sein.

## Bom südwestdeutschen Tabakmarkt!

In der letzten Zeit wurden im Freibaurbezirk: Mauer 450 Hjr. zu 68,20 RM., Treischlingen mit Bonfeld und Drombach 62 Hjr. zu 54 RM., Langensteinbach zu 65 Reichsmark, Kärnbach zu 59 RM., Daisbach 180 Hjr. zu 54 RM., Langenbrücken 60 bis 62,5 Reichsmark (bonifiziert + 20%/a. — 10%/a), Regesheim 163 Hjr. zu 65 RM., an Freibaurverkäufen wird gemeldet: Kronau Nachtabake 40—42 RM. In Freibaurbezirken sind noch lagernd und nichtverkauft in Heddesheim etwa 3000 Hjr., in Seckenheim etwa 2300 bis 3000 Hjr., in Felschfeld etwa 200 Hjr., Roth gegen 200 Hjr., und diese Tabake zurückgehalten aus preispolitischen Gründen, z. T. fermentierten die Pflanze wie z. B. in Heddesheim ihre Tabake selbst.

Aus den Vergärungslagern wird berichtet, daß die Fermentation des Hauptgutes für Schneidguttabake größtenteils beendet ist, die einzelnen Tabake in Farbe und Blattbeschaffenheit sich sehr gut entwickelt haben bei hohem Qualitätsstand. Auch für Tabake des Jgarrngutes rechnet man mit einem sehr günstigen Abschluß der Fermentation. Das Wetter war in der Zeit der Anlieferung für die Tabake sehr günstig.

Wie man hört, haben Zweithandverkäufe in größerem Umfang schon eingesetzt. Die Nachfrage wird durch die diesjährige erhöhte Preisgestaltung bis jetzt noch nicht beeinträchtigt.

## Der Mannheimer Hofenverkehr im Dezember 1932.

Infolge des stetig abfallenden Wasserstands mußten die nach dem Oberrhein bestimmten Schiffe geleichtert werden. In der zweiten Monatshälfte wurde die Schiffahrt durch starken Nebel behindert und war vom 16. bis 22. Dezember wegen dichten Nebels völlig unterbrochen. Stillgelegte Fahrzeuge wurden Ende Dezember 34 mit 29.776 t Tragfähigkeit gezählt.

Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat 384.053 t (v. 409.780) t gegenüber dem Vormonat 24.248 t weniger. Im Abenverkehr stellte sich die Ankunft auf 247 Fahrzeuge mit eigener Triebkraft und 870 Schlepphähne mit 300.235 t, der Abgang auf 241 Fahrzeuge mit eigener Triebkraft und 880 Schlepphähne mit 60.382 t. Im Redarverkehr stellte sich die Ankunft auf 3 Fahrzeuge mit eigener Triebkraft und 97 Schlepphähne mit 13.696 t, der Abgang auf 5 Fahrzeuge mit eigener Triebkraft und 99 Schlepphähne mit 9.740 t. Der Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff stellte sich auf dem Rhein auf 45.043 t, auf dem Neckar auf 23.542 t. Auf dem Neckar sind 24 Fernschleppzüge und 1 Lokalschleppzug abgegangen. An 10 Tonnen-Effortwagen wurden gestellt im Handelshafen 9624, im Industriehafen 7327, im Rheinhafen 8030.

Verantwortlicher Dr. B. Reitermann. Mannheimer Hofenverkehr im Dezember 1932.

## John Galsworthy

Was uns Deutschen diesen mit dem Nobelpreis gekrönten Dichter Englands wert macht, liegt in seiner geistigen Haltung zum Problem des Sozialen beschlossen. Galsworthy ist einem allenglischen Geschlecht entsprossen, ist von Geburt Vollaristokrat, geistig auf besten Schulen gebildet, sehnig-gesund, junkerlich und bodenverwurzt. Das ist nun das Große an ihm, daß er den viktorianischen Individualismus in sich selber zerschlägt, nach neuen Staatsbegriffen Ausschau hält, seine eigene Schicht kritisiert und in die sozialen Stufen eindringt. Er häutet sich, entringt sich der Kastenkruke, diesem „Pharisäertum der Insel“, durchstreift in Gestalt des Shelton alle Bereiche der Gesellschaft: Klubs, Arbeitende, Rittergut, Theater und Gefängnis. Er entdeckt den Pharisäer in vielerlei Gestalt, diesen zufriedenen Forteleiter, der sich schmeichelt, weil es ihm gut geht, das Mäntelchen der göttlichen Vorsehung für sein Verdienst umhängt. Diese Kreaturen wollen eines: herrschen! Shelton soll durch seine Brant an die Geldkassette gefesselt werden, aber sein befehltes Ich hat die Urne der Empfindung für die Not der anderen, die alles überlebt. Galsworthy geht vom Salon in die schmutzige Gasse des Elendviertels. Er hat die Anwaltspraxis nie so recht betrieben, er reißt und beobachtet, er dichtet, er beschel. Freilich in einer ihm eigenen unbestechlichen Unparteilichkeit. Das ganze Für und Wider wird aufgerollt. Die letzte Entscheidung wird dadurch oft gehemmt, verschleiert, in der Schwere gehalten. Dennoch ist Galsworthy lebenswert, auch um dieser Objektivität willen, die man gerne eine „Standpunktlosigkeit“ genannt hat. Das Stichwort, unter dem wir Deutschen Galsworthy heute registrieren, heißt: Fortpflanzung. Das sind Leute aus star-

kem Bauerngeschlecht und Maurer, die im Besitz, auf dem Boden hocken, sich festklammern an ihn. Dieser Besitz ist Boden, der Nahrung schafft, der aber auch Besitzgeist im diktatorischen Sinne wird, ja, zum Schicksal schlechthin. Besitz ist Haben und Befessenheit in einem. Die Hobensnatur, die „having nature“, zwingt alle zum Gehorsam, auch Widersacher müssen auf die Knie zuruck. Dieser Besitz kennt keine Revolte. Die Gruppe und ihre Moral verweigert jedes abtrünnige Gesäß; diese Menschen kuscheln unter die Rute ihrer Sozialmacht. Klassengeist! Doch mit dem wahren Einverständnis, daß hier die weltbeherrschende Kaste ihre Kernkraft hat. Die Fortpflanzung, wie sie heute vorliegt, zeigt zwei sich bestehende Familien, deren Erbschaft, sich aber leben in Ion und Fleur, dennoch wie dämonische Trennkräfte ihr Recht heischen. Ion entsagt, zu seinen Gunsten, denn auch Fleur liebt ihn als „Besitz“ nur, auch sie noch eine Hobensnatur. Galsworthy steigt in den Sturm, die Niederung hinab. „Fraternität“ 1908 zeigt uns in zwei Häusern zwei Welten, zwei Klassen. Arm und Reich sind Erbfeinde, was sich Verbrüderung nennt, ist eitel Lug und Trug. Das ist nicht ironisch gemeint, das wird mit dem Schmerzenslaut des im Innersten Getroffenen ausgesprochen. Die Tyrannis der Gruppenmoral ist eben feilsch. In der „Silber Boy“ 1908 sehen wir die doppelte Moral im ungleichen Kampf. Da ist ein Arbeitsloser, in klarer Deutlichkeit und Ehrlichkeit gezeichnet, der vergeblich Beschäftigung sucht; er wird verhöhnt, verlumpelt, ohne schlechten Charakter zu haben, trinkt, ist auf zu Kind und Weib, außer, wenn der Trinken teufel ihn packt. Daneben steht der Abgeordnete, der das Wort von der sozialen Not auf den Lippen führt; er leiert sich im liberalistischen Fahrgewässer, alles wird ihm zur Phrasen. Wo es Laten gilt, da drückt er sich.

Seine Frau weiß in ihrer Beschränktheit und Gefährlichkeit nur das Eine: die Armen sind schlecht. Der arme Teufel von Trinker begehrt im Alkoholnebel einen geringfügigen Diebstahl, bekommt Gefängnis; der Sohn des Parlamentarier tut indessen das nämliche in mittelmäßiger Stunde, aber Geld und Einfluß vertuschen alles. Unsere innere Stimme muß sich sagen, das Gericht begünstigt die Reichen auf Kosten der Armen. Die bittere Frage des verurteilten Jones ist auch die unsere: „Was soll nun mit der Frau werden? Wer leistet ihr Schadenersatz, wer stellt ihren guten Ruf wieder her, wer gibt ihr wieder Arbeit?“ An diesen Helden — ein Arbeitsloser und eine Aufwartefrau — geht die sogenannte „gute Gesellschaft“ achselzuckend vorbei. Im „Streifen“ (Streik) stehen sich zwei unersöhnliche Führer gegenüber, der Vorstehende der Aktiengesellschaft eines Weibkleberwerkes Anthony und der Gewerkschaftsführer Roberts, aber daneben hat jeder Kämpfer Schwierigkeiten im eigenen Lager, wo Reizung zum Kompromiß besteht. Der Vergleich ist beider Ende. Galsworthy bannet die Willensmächte, die psychologische Welt, die oftmals in stummer Weise mehr sagt als das beredete Wort. Er will keine melodramatische Explosion, die ins Leere demonstriert. „Justice“ 1910 zeigt wiederum die verflochte, schwerflüssige Masse, die apathisch als der wahre Schurke diesmal im Parkeet sitzt. Sie rührt nicht, wenn der junge Kandidat der kranken Geliebten wegen einen Scheck fälscht, Gefängnis erhält und, innerlich zerbrochen, elend wird, obwohl um das Kerkerleben viele helfende Gedanken kreisen. Das System will es eben so! Und gegen das System kann man eben nicht an, sagt Galsworthy, so sinnlos auch das Strafgesetz ist. Galsworthy ist in erster Linie Seelenhändler, gibt eine genaue Kleinmalerei der Oberfläche, weiß aber trotz

fragmentarischer Hintergründe tief zu dringen in die seelische Lage seiner kontrastreich gruppierten Menschengruppen. Er dient der sittlichen Idee, sie verleiht ihm Aktivität, die Moral soll klar werden; das gelingt am sichersten in der scharf gesehenen Situationsspannung. Leise, fast unhörbar schwingt sich des Dichters visionäre Kraft in reinere Gefilde der Seele. Er sucht die Tagesfrage als solche festzustellen, seine Figuren handeln und taten sie, daher auch die ungekannte, wahrhaftige Sprache seiner Dichtungen. Im Roman freilich gelingt ihm die Ueberhöhung der Geschehnisse durch eine Emporführung ins Sinnbildliche besser als im Drama. Den freimachenden heiteren Blick vermissen wir, alles ist wie durch einen Schleier gesehen. Das ist Galsworthys Seele, die sich offenbart. Es gibt Programme, die man als Tischen etwa so wiederverdauen kann: Kunst ist eine von den menschlichen Kräften, die nach Einheit strebt und die Schranken zwischen Mensch und Mensch einreißt. Dein Selbst wird Dir unbewußt ständig in ein anderes umgewandelt, das ist das wahre Bindemittel das Lebens, die dauernde Erneuerung und Wiedergeburt. Der Dichter will die Wahrheit, wie er sie sieht, darschreiben, um im Leser und Zuhörer einen geistigen und moralischen Souverän hervorzubringen, wodurch die Vision breiter, die Einbildungskraft lebendiger und das Verständnis gefördert wird. So begegnen wir Galsworthy auf der Grenzscheide von Dichtung und sittlicher Reform, aber dennoch im besten Streben sympatisch und reformatorisch, so doch mit dem Blick für letzte Menschlichkeiten begabt, die gewaltige soziale Szene ins laue, träge Gegenwärtigen hineinzufließen.

## Benützt die Partei-Bücherei

## Autarkie, Freihandel und Technik

Wenn die Technik in Zukunft — in ganz anderem Umfange wie bisher — die Stellung in Staat und Wirtschaft einnehmen soll, die ihr nach ihrem Wesen und nach ihrer Bedeutung zukommt, dann ist es unerlässlich, daß auch der technische Führer, Ingenieur und Techniker, sich mit den wesentlichen wirtschaftlichen Dingen gründlich vertraut macht. — Aus diesem Grunde beschäftigt sich auch die Ingenieur-technische Abteilung (Ist) des Reiches Karlsruhe mit den akuten wirtschaftspolitischen Problemen; so hat sie in einer ihrer letzten Sitzungen sich mit der Frage „Autarkie, Freihandel und Technik“ befaßt, worüber Herr Dr.-Ing. L. etwa folgendes referierte:

Die Autarkie der bayerischen Landwirtschaft war die primitivste Wirtschaftsreform. Aus ihr entwickelte sich durch die Arbeitsteilung unsere heutige Wirtschaft. Die Arbeitsteilung ist die Voraussetzung und Grundlage aller Kultur, denn bei gleicher Arbeitsteilung wird ein höheres Ergebnis erzielt und dadurch auf gleicher Bodenfläche die Lebensmöglichkeit für die wachsende Bevölkerung geschaffen bei gleichzeitig steigender Lebenshaltung. —

Bis zum Jahre 1800 lebten in Europa nie mehr als 180 Millionen Menschen. Als unmittelbare Folge der Arbeitsteilung gleichbedeutend mit fortschreitender Technik, stieg die Bevölkerung bis zum Jahre 1900 auf 500 Millionen. Aufschlußreich für uns ist im besonderen der Zuwachs an Arbeitsteilung in Deutschland innerhalb der letzten 30 Jahre, also etwa seit 1870. Während die Zahl der Arbeitsteilung in der Landwirtschaft nur um 26 Millionen stieg, boten im gleichen Zeitraum Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr etwa 16 Millionen neue Arbeitsteilungsmöglichkeiten. Die Technik, d. h. die Maschine schafft — richtig eingesetzt — Arbeit und Brot, nicht umgekehrt wie manche heute und in der Vergangenheit behauptet haben! —

Die Arbeitsteilung ist die Voraussetzung für die Entwicklung der Technik, und andererseits fördert und verlangt die fortschreitende Technik eine immer gesteigerte Arbeitsteilung. Die zur Zeit letzte Stufe der Arbeitsteilung lassen wir heute unter dem Sammelbegriff „Rationalisierung“ zusammen. Sie wurde 1925, was nicht vergessen werden sollte, von den Gewerkschaften ebenso leidenschaftlich gefordert wie heute verdammt! Dies allerdings nicht ganz mit Unrecht, denn die überströmte Rationalisierung hat sich als ein schwerer Fehlschlag erwiesen, der unseren „Wirtschaftsführern“ wenig Ehre macht.

Die Rationalisierung war falsch kalkuliert, im großen wie im kleinen, sowohl privatwirtschaftlich wie volkswirtschaftlich. —

Privatwirtschaftlich im Einzelfall: Die kaufmännische Kalkulation, die der Einführung neuer Maschinen und arbeitssparender Verfahren vorausgeht, wurde im allgemeinen unter doppelter Annahme der bisherigen Verfahrensweise und voller Ausnutzung der neuen Fabrikationsanlage aufgestellt.

Man hätte vergessen, die Abnahmelmöglichkeiten mit in die Rechnung einzubeziehen, wie es z. B. Nord Reis getan hat. Steigerung der Erzeugung ist aber erhaltungsgemäß nur bei stark sinkenden Preisen möglich.

Man wollte also billig herstellen und trotzdem teuer verkaufen, — und das geht nicht! Hätte man dagegen eine weniger optimistische Vorkalkulation aufgestellt, so wäre in vielen Fällen die Einführung der neuen Arbeitsmethoden als verfrucht und nicht rentabel rechtzeitig erkannt worden und daher unterblieben.

### Volkswirtschaftlich

Die Rationalisierung muß die Kaufkraft der Bevölkerung steigern, wenn sie überhaupt einen volkswirtschaftlichen Sinn haben soll. Dies geschieht jedoch nur dann, wenn der Ertrag, d. h. die durch die Rationalisierung erzielten Ersparnisse im Lande bleiben und dadurch neue Arbeitsteilungsmöglichkeiten geschaffen werden. Die in der rationalisierten Erzeugung der Verbraucher erzielten Ueberschüsse und Gewinne müssen dem ganzen Volke zugute kommen und in Dauerwerten angelegt werden, die allein das Volkvermögen und den Volkswohlstand auf lange Sicht erhöhen. Solche Dauerwerte sind: Straßen, Kanäle, Wasser- und Kraftwerke, Bodenverbesserungen, Erschließung von Oeländern usw. Das volkswirtschaftlich unerlässliche Gleichgewicht in der Erzeugung von Verbrauchsgütern und Dauerwerten erfordert eine Aufgabenteilung zwischen Privatunternehmen und Staat, die von dem entsarteten Volkard, den unsere heutige marxistisch-liberalistische Wirtschaft darstellt, vollkommen vermischt worden ist.

Rationalisierung soll Arbeitsteilung, nicht aber Arbeitsovernutzung sein. Die Kaufkraft in der rationalisierten Verbrauchsgüter-Industrie überflüssig gewordenen Arbeitermal-

ten kann nur durch das Gegengewicht öffentlicher Arbeiten und Schaffung neuer Dauerwerte erhalten bleiben. Daher mußte eine einseitige und dazu noch überströmte Rationalisierung, deren finanzielles Ergebnis in das Ausland abfloß, zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führen. Demgegenüber muß festgehalten werden, daß eine in stetiger Entwicklung durchgeführte Arbeitsteilung, — die wir heute „Rationalisierung“ nennen, — noch immer zur besseren Lebenshaltung einer wachsenden Bevölkerung geführt hat. So ist der Wert der Arbeitsteilung (und damit der Technik) innerhalb der nationalen Wirtschaft, d. h. innerhalb eines politisch geschlossenen Wirtschaftskörpers unbestritten und anerkannt. —

### Die Freihandelslehre

fordert nun die Anwendung dieser Erfahrung auf die Weltwirtschaft und damit die Arbeitsteilung zwischen den Völkern. Jedes Volk soll nur das herstellen, wozu es nach seinen Fähigkeiten dem Klima und den Bodenschätzen seines Landes am besten geeignet ist. Also etwa Weizen in Kanada oder in der Ukraine, Schreibmaschinen in Sachsen. Allerdings ist keine menschliche Intuition denkbar, die darüber entscheiden könnte, welches Erzeugnis in jedem Lande hergestellt werden darf. Diese Entscheidung kann nur der freie internationale Wettbewerb ohne Zoll- und staatliche Beihilfen treffen. Die Herstellung der Verbrauchsgüter würde nur noch dort lohnend sein, wo die günstigsten Bedingungen vorliegen. Das weniger begünstigte Land kommt auf dem Weltmarkt im Preise nicht mehr mit und muß sich einer anderen Branche zuwenden.

So glauben die Freihändler bei kleinstem Aufwand höchstens wirtschaftlichen Nutzen erzeugen zu können. Die steigende Lebenshaltung einer wachsenden Bevölkerung schafft auf der ganzen Erde immer neue Abnahmelmöglichkeiten. Tritt einmal in einer Branche Ueberschneidung und Abnahmestopp ein, so werden die im Wettbewerb schwächeren Länder durch die Unrentabilität ihrer Herstellung selbsttätig abgeschaltet. —

Man wird versucht sein, als Gegenbeweis die heutige Weltwirtschaftskrise anzuführen. Doch dem begegnen die Freihändler mit der nicht ohne weiteres zu widerlegenden Behauptung, daß die Weltwirtschaftskrise ja gerade deshalb entstanden sei, weil kein freier Wettbewerb vorhanden, sondern Hochschutzzoll und staatliche Protektion einen natürlichen Ausgleich aller Schwierigkeiten verhindere. —

### Der Denkfehler der Freihandelslehre

liegt auf einer ganz anderen Ebene. Die Freihändler sind nämlich die logische Folge-

rung aus der vom Begründer der Wirtschaftswissenschaft, Adam Smith, zu Grunde gelegten Annahme, daß die Wirtschaft losgelöst von allen sonstigen menschlichen Dingen und Streben für sich allein betrachtet werden könne. Diese für Adam Smith notwendige, aber unbewiesene Arbeitshypothese wurde von seinen Jüngern und Nachfolgern, — das sind unsere heutigen Wirtschaftswissenschaftler, — zum Dogma erhoben.

Der Mensch ist aber kein „Wirtschaftstier“, das nur herstellt, handelt und verbraucht! Drei außerhalb dieser materialistischen Denkungsart liegende menschliche Dinge sind es vor allem, die das Dogma zerstören und die aus ihm gezogenen Schlussfolgerungen entwerzen:

1. Die Liebe zur Scholle, zum Heimatland als die stärkste politische Kraft aller Zeiten. Grundlage aller modernen Staatenbildungen! Der heimatlose Jude kennt freilich diese Kraft aus sich heraus nicht; daher sein falsches Weltbild, das in der Freihandelslehre eine moderne Ausdrucksform fand.

Die Folge des Freihandels ist nämlich die Auswanderung im großen und kleinen! Ein Land, das in der Erzeugung der Lebensmittel nicht wettbewerbsfähig ist, — z. B. die nordostdeutsche Tiefebene mit ihrem reichen Sandboden, — wird durch den Freihandel entvölkert, falls Bodenschätze fehlen. Auswanderung nach Amerika bis etwa 1880, oder später im wilhelminischen Zeitalter die Landflucht zu den Industriezentren, das sind die Folgeerscheinungen des Freihandels, die von seinen Anhängern übrigens gar nicht geleugnet, sondern gewollt werden. —

2. Das menschliche Völkerverhältnis, soziale Schäden, anscheinend untrennbar verbunden mit der Anhäufung heimatischer Menschen in den räumlich engen Zentren der Industrie, verbunden also mit der Zerstörung der organisch gewachsenen Volksgliederung.

Auswanderung und die soziale und sittliche Zerlegung zerstören die Volkskraft. Der Staat als lebendige Einheit eines Volkes geht zu Grunde daran oder legt sich rechtzeitig zur Wehr. Die Freihandelslehre sieht auf den Selbstbehauptungswillen der Nationalstaaten, d. h. auf die „Große Politik“.

3. Die Rechtspolitik kann somit ebenfalls nicht aus der Betrachtung wirtschaftlicher Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten weggelassen werden, will man nicht zu falschen Schlussfolgerungen kommen. —

Es ist kein Zufall, daß vornehmlich das internationale Judentum für den Freihandel eintritt. Der Jude will ja den Volkstaat zerstören, weil er selbst nicht fähig und gewillt ist, einen eigenen Volkstaat zu gründen und

zu erhalten, wohl aber selbst noch der Welt Herrschaft strebt. —

Wir dagegen betrachten wirtschaftliche Dinge ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der Erhaltung und Wehrung unseres Volkstums! Freihandel oder Schutzzoll sind uns keine wissenschaftlichen Prinzipien, sondern nur Mittel zum Zweck. Wir lehnen den Freihandel ab, soweit er die Grundlagen unserer Existenz als Volk untergräbt. Arbeitsteilung, Rationalisierung und Technik sind uns willkommenes Mittel, um unsere Kraft zu erhöhen. Eine Autarkie von langer Dauer ist für ein Volk nicht minder gefährlich wie der Freihandel, was das historische Beispiel Chinas beweist. Der Bevölkerungszuwachs wird unterbunden, die Wirtschaftskraft gelähmt und vor allem durch Stagnation der Technik die militärische Widerstandskraft geschwächt, bis dereinst lebensfähigere im Weltkampf geschulte Völker die chinesische Rauer machtpolitisch zerbrechen und das dem Kampf entwöhnte Volk unterwerfen.

Zeltweise können allerdings Schutzzölle sehr nützlich sein als Erziehungsmittel des Judentums, zur Erhaltung militärisch lebenswichtiger Wirtschaftszweige und nicht zuletzt auch als wirtschaftspolitisches Kampfmittel, um ausländische Zollmonern zu brechen.

In solchem Sinne müssen wir heute einen ausgedehnten und wirksamen Schutzzoll für unsere um ihr Dasein ringende Landwirtschaft fordern. Doch der Schutzzoll ist kein Allheilmittel für lange Dauer. Durch Schutzzölle können wir wohl unsere Landwirtschaft über die gegenwärtige Krise hinwegbringen, für die Dauer können wir aber durch dieses Mittel allein unsere Landwirtschaft nicht lebensfähig erhalten. Andere geleggeberische Maßnahmen müssen hinzutreten, um vor allem den bayerischen Volk für alle Zukunft und gegen alle Schwankungen der Wirtschaft zu sichern.

Wir fordern daher nicht allein Kontingente und Schutzzölle, die die Landwirtschaft über die heutige Notzeit hinwegbringen, sondern vor allem auch ein germanisches Boden- und Erbrecht, das den Boden nicht zur Handels- und Schacherware werden läßt, sondern das im Gegenteil die alten Bauernstellen in

## Gewerbetreibende

### kämpft mit der N. S. D. A. P.

ihrem Bestande schützt und bayerische Neuverteilung auf den extensiv bewirtschafteten, für die Volkswirtschaft wertvollen Patrimonien erst wirtschaftlich möglich macht. —

Gleichzeitig fordern wir die Beseitigung der marxistischen Steuerpolitik, die einer „kalten Enteignung“ des Bauernstandes gleichkommt. Es ist volkswirtschaftlich gesehen ein Wahnsinn, auf der einen Seite durch einen, wenn auch unzureichenden Schutzzoll die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erhöhen, wenn auf der anderen Seite der so erzielte höhere Bodenertrag weggesteuert wird. Was man dem Bauer mit der einen Hand gibt, nimmt man ihm mit der anderen wieder weg. braucht hierzu einen riesenverwaltungsapparat und schädigt obenstehend noch die übrige Wirtschaft. Nichts kennzeichnet die Planlosigkeit und Verfahrtheit unserer heutigen „Wirtschaftspolitik“ so wie dieser Unsinn.

In der anschließenden Erörterung der vorgelegten Gedanken unter den Mitarbeitern der Ato (Weiter: Pg. Dr.-Ing. R. G. Weigel) wurde insbesondere noch zur Rationalisierung vom Standpunkt des Techniklers aus Stellung genommen: Die Rationalisierung im wesentlichen in den Händen nur von Finanzleuten, Händlern oder Juristen lag und liegt, während man den Ingenieur — mit berechtigender Absicht — bereits bei seiner Erziehung auf den technischen Schulen systematisch von ernsterer Beschäftigung mit volkswirtschaftlichen und politischen Dingen abdrängen sucht, indem man ihn auf rein technisches Gebiet bis zum Uebermaß einseitig einpauert. Gelingt dies, so ist er allerdings ein zur Wirtschaftsführung unbrauchbarer Spezialist geworden.

Bei zweckmäßiger Erziehung dagegen sollte gerade der Ingenieur und Techniker zur schärfsten und verantwortlichen Wirtschaftsführung mit herangezogen sein.

## Deutschnationale „Mittelstandsreferat“

NKS Dem vorigen Reichstag hatten die Deutschnationalen eine Reihe von Anträgen unterbreitet, mit denen sie von der Reichsregierung einen wirksameren Schutz des gewerbetreibenden Mittelstandes entsprechend den Bestimmungen des Art. 164 der Reichsverfassung durchgeführt wissen wollten. Leider sind die Deutschnationalen mit ihren Anträgen reichlich zu spät gekommen.

Denn es dürfte hinlänglich bekannt sein, daß die NSDAP, sich schon immer für eine durchgreifende Handhabung des Artikels 164 der Reichsverfassung und einen wirklich wirksamen Schutz des gewerbetreibenden Mittelstandes eingesetzt hat. Wenn es bisher nicht möglich war, diesen von der NSDAP verlangten Maßnahmen durchgreifende gesetzgeberische Kraft zu verleihen, so liegt die Schuld hieran an denjenigen Parteien, die sich offensichtlich davor scheuten, der NSDAP bei ihren, auf das gesamte Volkswohl gerichteten programmatischen Arbeiten Gefolgschaft zu leisten.

Die Deutschnationalen haben hierzu am allerwenigsten den ersten Willen gezeigt. Denn gerade sie waren es, die der Regierung Papen das Rückgrat stellten und für die sofortige Auflösung des vorigen Reichstags eintraten. Damit sabotierten sie aber zugleich die sofortige Behandlung und Durchführung der für den gewerbetreibenden Mittelstand vielversprechenden Anträge.

Wer sich so wenig bereit findet, zum Schutze des gewerbetreibenden Mittelstandes und zur Hebung von dessen wirtschaftlicher Notlage wirklich praktische Arbeit zu leisten, der kann auch nicht erwarten, daß man ihm zutraut, er meine es mit seinen Anträgen ernst.

Auch die schönsten und großtönendsten Auslässe in Tages- und Nachtstunden können beim gewerbetreibenden Mittelstand nicht den

Glauben erwecken, daß die Deutschnationalen wirkliche und ernüchterte Mittelstandspolitik zu betreiben gewillt und in der Lage sind.

### Die Karstadt-Stütungsaffäre

Im preussischen Landtag ist von den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Freiherr von Gregor und Dr. Nicolai eine kleine Anfrage eingebracht worden, die sich mit der Gewährung eines Kredites durch die Akzept- und Garantie-Bank A.-G. an Rudolf Karstadt A.-G. beschäftigt. In dieser Anfrage hieß es, daß eine derartige Kreditgewährung den Aufgaben der Akzept- und Garantie-Bank grundsätzlich widerspreche. Durch die Finanzierung eines Warenhauskonzernes mit Hilfe einer zu 75 Prozent unter dem Einfluß der öffentlichen Hand stehenden Bank werde ganz abgesehen von der Gefahr des Verlustes, keine Arbeit geschaffen. Die Interessen des deutschen Kleinhandels würden mit Reichsbankengeldern stark geschädigt und die verderbliche Warenhauskonkurrenz unnatürlich groß gezogen. Das Staatsministerium wurde dann in der kleinen Anfrage nach der Höhe des Kredites gefragt und ferner, ob es bereit sei, beim Reich auf Abstellung derartiger Mißstände zu drängen. Handelsminister Dr. Schreiber mußte auf die nationalsozialistische Anfrage hin antworten, daß dem idyllischen Warenhaus-Konzern Karstadt tatsächlich ein Kredit in Höhe von 25 Millionen Mark gegeben worden ist.

Karstadt wird also heute noch mit den Mitteln finanziert, die man mit den rigorosesten Maßnahmen aus der breiten Masse der kleinen deutschen Steuerzahler herauszuerst hat. Für Karstadt Kredite und für den deutschen Mittelstand die Steuerkränze, das ist die augenfällige Gerechtigkeit, die heute an der Tagesordnung ist.

Stellun  
mern  
Heute  
Stener  
nen S  
Durch  
daß de  
ermäh  
auf St  
Die G  
fort zu  
zahler  
Stener  
jewelli  
Zahlun  
An G  
werden  
von er  
tionen.  
1. die  
(31  
2. die  
de-  
nar  
3. die  
hier  
steu  
4. d  
rech  
Die  
nicht  
genann  
den S  
Stener  
Ausnah  
wegen  
oder G  
schloß  
aufsch  
Grün  
Stener  
mindest  
in der  
Septem  
innerha  
nungsg  
Betrog  
NR. 5  
Stener  
10 NR.  
daß die  
zum 8  
fällig g  
dieser S  
dem 1.  
nach de  
nicht g  
nicht, u  
ein gen  
nungsg  
bezahle  
raum f  
den, we  
bezahle  
lebens  
Wenn  
Septem  
bis lang  
innerha  
so find  
nahme  
sie erl  
Stener  
Stund  
unverm  
beje  
Der Va  
Stund  
1933 un  
meinde  
nicht de  
kann. G  
Bezüge  
müß ih  
worden  
dung ha  
tender  
Stener  
dung de  
Gemein  
blefen ei  
Wie  
Sie n  
ausgeg  
Rärg 19  
gebunden  
beim 81

# Der Ratgeber

## Steuerergutscheine für Steuerzahlungen

Es gibt auch Steuerergutscheine für Mehrleistung und Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern. Davon soll ein andermal die Rede sein. Heute wollen wir nur die Steuerergutscheine für Steuerzahlungen behandeln. Sie bedeuten einen Steuernachlass durch Steuerrückvergütung. Durch die Steuerergutscheine soll erreicht werden, daß dem Steuerzahler jetzt schon eine Steuerermäßigung zugute kommt, ohne daß der Staat auf Steuer-Einnahmen zu verzichten braucht. Die Steuerergutscheine können vom Inhaber sofort zu Geld gemacht werden. Will der Steuerzahler dies nicht tun, so kann er sie bei der Steuerzahlung des nächsten Jahre mit dem jeweiligen Einlösungswert der Finanzkasse in Zahlung geben.

An Steuerergutscheinen für Steuerzahlungen werden etwa 15 Milliarden ausgegeben. Davon erhält die Landwirtschaft etwa 180 Millionen. Die gutscheinfähigen Steuern sind

1. die Umsatzsteuer mit 40proz. Anrechnung (Rückvergütung);
2. die Grundsteuer einschließlich der Gemeinde- und Kreisumlage mit 40proz. Anrechnung;
3. die Gewerbesteuer mit 40proz. Anrechnung hierzu gehört auch die Gewerbeertragssteuer an die Gemeinde;
4. die Beförderungsteuer mit 100proz. Anrechnung.

Die Beförderungsteuer interessiert hier nicht. Für alle andern Steuern als die hier genannten werden keine Gutscheine ausgegeben. Verzugszuschläge zu den gutscheinfähigen Steuern sind nicht gutscheinberechtigt. Eine Ausnahme hiervon bilden nur die Zuschläge wegen verspäteter Abgabe einer Steuererklärung. So hat z. B. ein Gewerbetreibender, der wegen zu später Abgabe seiner Gewerbesteuer- oder Gewerbeertragsklärung 10 Proz. Zuschlag zur Steuer erhält, Anspruch auf Steuerergutscheine auch von diesem Zuschlag.

### Voraussetzungen

Grundsätzlich ist jeder im Inland wohnende Steuerpflichtige gutscheinberechtigt, wenn er mindestens 25 RM. gutscheinfähige Steuern in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 zu bezahlen hat und sie auch innerhalb dieser Zeit, die man den Anrechnungszeitraum nennt, bezahlt. Der niederste Betrag, auf den ein Gutschein lautet, ist 10 RM. Bei 40proz. Anrechnung ergeben 25 RM. Steuer gerade noch einen kleinen Schein zu 10 RM. Voraussetzung ist aber grundsätzlich, daß die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 trotz des Befehles fällig gewordenen gutscheinfähigen Steuern in dieser Zeit entrichtet werden. Steuern, die vor dem 1. Oktober 1932 fällig waren, aber erst nach dem 1. Oktober 1932 bezahlt wurden, sind nicht gutscheinberechtigt, und zwar auch dann nicht, wenn sie gestundet waren. Es ist also ein gewisser Anreiz gegeben, die im Anrechnungszeitraum fälligen Steuern pünktlich zu bezahlen, zumal auch die im Anrechnungszeitraum fälligen Steuern nicht angerechnet werden, wenn sie erst nach dem 30. September 1933 bezahlt werden. Für die Landwirtschaft ist jedoch eine wichtige Ausnahme zugelassen: Wenn Steuerbeträge, die zwar bis zum 30. September 1933 hätten bezahlt sein müssen, bis längstens 1. Januar 1934 gestundet sind und innerhalb der Stundungsfrist bezahlt werden, so sind diese gutscheinberechtigt. Diese Ausnahme gilt aber nur für die Landwirtschaft, weil sie erst nach der Ernte in der Regel größere Steuerzahlungen leisten kann und deshalb eine Stundung über den 30. September 1933 hinaus unvermeidlich ist. Daraus ergibt sich und ist

### besonders wichtig:

Der Landwirt muß unter allen Umständen Stundung beantragen, falls er die am 15. Juli 1933 und evtl. vorher fälligen Steuern an Gemeindesteuer und Grund- und Gewerbesteuer nicht vor dem 30. September 1933 bezahlen kann. Sonst erhält er für die sehr namhaften Beträge keine Steuerergutscheine. Schließlich muß ihm aber auch die Stundung gewährt worden sein. Die Nichtgewährung der Stundung hat bei der Zahlung nach dem 30. September 1933 den Verlust der entsprechenden Steuerergutscheine zur Folge. Für die Stundung der Gemeinde- und Kreissteuer ist der Gemeinderat zuständig. Es ist also auch an diesen ein Stundungsgeßuch zu richten.

### Wie erhält man Steuerergutscheine?

Sie werden grundsätzlich nur auf Antrag ausgegeben. Der Antrag muß bis zum 31. März 1934 gestellt sein. Er ist in keine Form gebunden und kann mündlich oder schriftlich beim Finanzamt gestellt werden. Einmalige

Antragstellung genügt für sämtliche gutscheinfähigen Steuern und alle Zahlungen auf diese. Vorkonten sind zulässig. Wir schlagen folgende Form vor:

„An das Finanzamt in . . . . .“

Für sämtliche im Anrechnungszeitraum fällige gutscheinfähige Steuern beantrage ich (— beantragen wir, die Unterzeichneten —) Steuerergutscheine.

Etwaige jetzt schon zuzehende Scheine zu 50 RM. wollen sofort ausgestellt werden.

Unterschrift(en)“

Steuerergutscheine unter 100 RM. werden erst nach dem 30. September 1933 ausgegeben. Dagegen müssen Scheine zu 50 RM. jetzt schon ausgegeben werden, wenn dies der Berechtigte besonders beantragt. Deshalb empfiehlt sich der Antrag wie in Absatz 2 der vorstehenden Formullierung. Die kleineren Scheine zu 10 und 20 RM. werden auch auf besonderen Antrag keinesfalls vor dem 30. September 1933 ausgegeben. Dagegen ist trotzdem die Verwertung sofort möglich. Solche Klein-Steuerzahler erhalten auf Antrag Bescheinigungen darüber, daß sie Anspruch auf Steuerergutscheine in bestimmter Höhe haben. Diese Bescheinigungen können sie an ihre Bank oder Genossenschaft weitergeben. Die Genossenschaft sammelt diese Bescheinigungen und tauscht sie beim Finanzamt gegen Steuerergutscheine um. Für 10 Bescheinigungen zu je 10 RM. erhält also die Bank oder Genossenschaft einen Steuerergutschein zu 100 RM.

Ein solcher Antrag würde lauten:

„An das Finanzamt in . . . . .“

Ich beantrage, der Spar- und Darlehenskasse in . . . . . Bescheinigung über meine gutscheinfähigen Steuerbeträge zu erteilen und stelle gleichzeitig den Antrag auf Ausgabe von Steuerergutscheinen.

Unterschrift.“

Außer dem Antrag an das Finanzamt ist noch die Gemeindekasse (bei mehreren Gemarkungen, sämtliche Gemeindekassen) zu ersuchen, dem zuständigen Finanzamt die Höhe der gutscheinfähigen Gemeindesteuern mitzuteilen. Es empfiehlt sich, den Gemeinderat zu veranlassen, zu beschließen, daß grundsätzlich von Amts wegen ohne besonderen Antrag die Gemeindekasse dem Finanzamt Mitteilung machen muß, so daß sich der Antrag erledigt.

Wollt dies nicht, so schreibt man an die Gemeindekasse folgendes:

„An die Gemeindekasse (Stadt, Steueramt) in . . . . .“

Wegen Steuerergutscheinen habe ich bei meinem zuständigen Finanzamt in . . . . . den Antrag gestellt. Ich bitte, diesem Finanzamt die von mir im Anrechnungszeitraum entrichteten gutscheinfähigen Gemeindesteuern mitzuteilen.

(Unterschrift).

Für Steuerergutscheine kommt die zweite Hälfte der Gemeindeumlage des Rechnungsjahres 1932 und die erste Hälfte der Gemeindeumlage des Rechnungsjahres 1933 zur Anrechnung, also die Steuererraten am 15. Oktober 1932, 15. Januar 1933, 15. April 1933 und 15. Juli 1933. Ebenso die an diesen Terminen an das Finanzamt zu zahlende Grund- und Gewerbesteuer.

### Beispiel für die Anrechnung:

Ein Landwirt hat zu zahlen:	
am 15. Oktober 1932:	
Gemeindeumlage	60 RM.
Staatsteuer (Grund- u. Gewerbe- steuer)	15 RM.
	zusammen 75 RM.

## Das Steuerzahlen geht wieder los

Eigentlich hört es ja nie auf. Fällig werden am 15. Januar 1933 ein Viertel der Jahresschuld an Gemeindeumlagen sowie ein Viertel der Jahresschuld an Grund- und Gewerbesteuer. Zur letzteren kommt 10 Proz. Zuschlag an Kirchensteuer.

Wer nicht rechtzeitig bezahlen kann, beantrage Stundung. Finanzamt und Gemeindekasse sind berechtigt, 12 Proz. Verzugszinsen und außerdem 24 Proz. Verzugszuschläge, zusammen also 36 Proz. pro Jahr zu erheben. Wird Stundung gewährt, so kann die Verzinsung höchstens 5 Proz. betragen (Stundungszinsen).

Die Verzugszuschläge gelten nicht für die Grunderwerbsteuer, landwirtschaftliche Unfallversicherung, Gebäudebesondersteuer und ähnliche öffentlich-rechtliche Abgaben.

## Zwei wichtige Fristen

### 1. Ründigungsfrist für den landwirtschaftlichen Kredit

Die sogenannte Rückzahlungssperre für Forderungen, die durch eine Hypothek an einem landwirtschaftlichen Grundstück gesichert sind, sowie für Hypotheken und Grundschulden zum Schutze des Schuldners, ist an die Bedingung geknüpft, daß die Zins- und Tilgungsbeträge pünktlich entrichtet werden. Für Forderungen, die aus besonderem Anlaß vorzeitig schon vor dem 28. September 1932 fällig geworden sind, besteht die Rückzahlungssperre bis 1. April 1933 nicht. Vor jedoch die vorzeitige Fälligkeit auf pünktliche Zahlung von Tilgungs- und Zinsbeträgen zurückzuführen, so genügt der Schuldner den Ründigungsfrist, wenn die rückständigen Beträge bis zum 10. Januar 1933 zurückbezahlt werden. Diese Frist war zunächst nur bis 31. Dezember 1932 vorgesehen. Sie wurde aber durch die zweite Durchführung- und Ergänzungsverordnung vom 18. Dezember 1932, bis 10. Januar 1933 verlängert. Da in vielen Fällen der Ründigungsschutz lediglich davon abhängt, ob die rückständigen Zins- und Tilgungsbeträge bis zum 10. Januar 1933 bezahlt werden, empfiehlt sich dringend, zur Vermeidung von Rechtsnachteilen auf die Frist zu achten.

### 2. Anträge beim Pachteinigungsamt

Am 10. Januar 1933 läuft die Frist ab für Anträge an das Pachteinigungsamt wegen Herabsetzung der zu Martin 1932 fälligen Pachtzinsen. Die Pachtzinsordnung bestimmt, daß Anträge auf Abänderung der Vertragsleistungen (Pachtzinsen) nur innerhalb 2 Monaten nach Ablauf des Pachtjahres gestellt werden können, für das die Abänderung beantragt wird. Die Pachteinigungsämter sind den Amtsgerichten angegliedert. Die Anträge können mündlich zu Protokoll des Gerichtsschreibers gestellt werden. Schriftliche Anträge sind freilich vorzuziehen. Man warte nicht bis zum letzten Tag. Ist die Zeit zu kurz bemessen, so kann der Antrag einge-

reicht und die Begründung noch später nachgeholt werden.

Unter den heutigen Verhältnissen kann nur der Pächter das Pachteinigungsamt mit Erfolg anrufen. Die manchmal gehörte Meinung, man könne dem Verpächter ohne vorherige Vereinbarung einfach den Pachtzins fällen und dieser müsse dann das Pachteinigungsamt anrufen, wenn er mehr Pachtzins wolle, ist vollkommen falsch. Nach Ablauf des 10. Januar ist der vertragliche Pachtzins unweigerlich maßgebend und der Verpächter kann beim zuständigen ordentlichen Gericht durch Zahlungsbefehl oder Forderungsklage die Zahlung des vollen Pachtzins ohne jeden Abzug erwirken.

### Abonnten - Viehvericherung

Die Zeitschriften-Vievericherungen unterscheiden neuerdings ebenfalls dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung. Nach einer Senatsentscheidung ist der Zeitschrift „Allgemeine deutsche Tierkühnjung“ und dem „Praktischen Landwirt“ der Versicherungsgeschäftsbetrieb unterlagt worden. Die Entscheidungen sind rechtskräftig.

Vor Zeitschriften-Tieverversicherungen kann nur gewarnt werden. Der Versicherungsschutz bezieht sich meistens auf den seltenen Fall der Tierunfälle, während Verluste durch Krankheit nicht mitversichert sind. Den Abonnenten ist dies meistens gar nicht bekannt, weil die Agenten bei der Werbung verschweigen, daß sich der Versicherungsschutz nur auf Unfälle beschränkt.

In Schadensfällen gibt es dann große Enttäuschungen. Bei einiger Ueberlegung müßte sich schon von vornherein jeder Tierbesitzer sagen, daß ein Zeitschriftenvertrag nicht billiger Versicherungsschutz gewähren kann, als eine richtige Versicherung. Denn der Verlag muß seinerseits ja selbst bei einer Versicherungsbank Deckung nehmen.

Im übrigen ist bei jeder Art Tierversicherung größte Vorsicht und Ueberlegung geboten.

am 15. Januar 1933:

genau wie oben 75 RM.  
dazu Umlagesteuervorauszahlung 8 RM.  
insgesamt anrechnungsfähig

sind bereit 158 RM.

Dies ergibt bei 40proz. Anrechnung (40 Proz. von 158 RM.) 63,20 RM. Hier kann der Landwirt bereits die sofortige Ausgabe eines Gutscheins zu 50 RM. beanspruchen. Der Restbetrag von 13,20 RM. wird am Schlusse verrechnet, wobei auch evtl. Gutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitern mitverrechnet werden.

Um jetzt schon einen Steuerergutschein zu 50 RM. zu erlangen, müssen also 125 RM. gutscheinfähige Steuern bereits bezahlt sein (40 Proz. von 125 RM. ergibt 50 RM.).

Die Steuerergutscheine haben verhältnismäßig günstig im Kurs. Für einen Steuerergutschein von 50 RM. sind z. B. bei einem Verkauf mindestens 40 RM. in bar zu erzielen. Die Banken nehmen die Steuerergutscheine — am liebsten für Zinsen — in Zahlung.

Da die Steuerergutscheine nun einmal da sind, wäre es natürlich verfehrt, davon keinen Gebrauch zu machen. Es ist selbstverständlich, daß auch der Kleinbauer die Gelegenheit benutzen kann. Deshalb: Stellt überall die Anträge auf Ausgabe der Steuerergutscheine!

## Vorsicht beim Viehhandel

Von jeher gilt beim Viehhandel der Grundsatz: Augen auf oder den Geldbeutel! Damit soll gesagt sein, daß man ein Tier vor dem Kauf genau bis in alle Einzelheiten mustern und prüfen soll. Entspricht das gekaufte Vieh nicht den Erwartungen, weil es einen Fehler hat, den man erst später vorfindet und der die Tauglichkeit beeinträchtigt, dann wird umgehandelt oder das Tier wieder verkauft. Dabei wird stets Geld verloren.

Beim Kauf vom Händler ist aber nicht nur das Tier selbst zu beschichtigen. Mit noch größerer Sorgfalt sind auch die vorgelegten Verträge zu prüfen. Oft ist nur ungenügende Garantie geleistet oder die Zuständigkeit eines weit entfernten Gerichts vereinbart. Manchmal ist beides zugleich der Fall. Man hüte sich insbesondere, einen vom Viehhändler vorgelegten Bordruck zu unterschreiben, wonach das Schiedsgericht der Pferde- oder Viehhändler zuständig sein soll. Wird eine Wandlungsklage erforderlich, so ist die Zuständigkeit des nächstgelegenen Amtsgerichts ausgeschlossen und man kann sich in Frankfurt oder Mannheim wiedersehen, falls man sein Recht suchen will. Solche Schiedsgerichte bestehen meistens aus Juden und Judengenossen. Der Bauer ist schon von vornherein gerichtet. Die Gerichtstage dieser Schiedsgerichte finden in Ansbach an die Börse ganz in der Nähe derselben statt. Die Hauptkassiere der „Richter“ ist die Frankfurter Zeitung und das „Berliner Tageblatt“. Kommt man in den „Gerichtssaal“, so glaubt man sich in einen Borori von Jerusalem versetzt. Solche Schiedsgerichte sind von den Krummnäsigen eingerichtet, um sich dem ordentlichen Richter zu entziehen.

Bauer, unterschreibe niemals einen vom Viehhändler vorgelegten Bordruck!

## Steuer-Briefkasten

H. Sch. in D. Gemeindeumlage. Wenn die zu zahlende Gemeindesteuer Ihre wirtschaftliche Existenz gefährdet oder aus anderen Gründen eine besondere Härte für Sie bedeutet, so kann der Gemeinderat diese Steuer ganz oder teilweise erlassen oder bereits bezahlte erlassen. Eine besondere Härte ist insbesondere dann anzunehmen, wenn die Steuer in außergewöhnlichem Verhältnis zum Ertrag des besteuerten Vermögens steht. § 13 des badi-schen Grund- und Gewerbesteuergesetzes. Wegen die Ablehnung können Sie Beschwerde beim Bezirksamt einlegen. Wir verprechen und jedoch in Ihrem Falle davon keinen Erfolg.

Ihr Einwand, Sie hätten durch Zuführung besonderer Einnahmen für die Gemeinde die Umlageerhöhung abgewendet, wird wohl allein damit widerlegt werden.

Verantwortlich für: „Der Ratgeber“  
Dr. Schmitt, Leutershausen.

# Nicht Sport, sondern deutsche Körperbildung u. Körpererziehung

So wie der moderne Arzt nicht mehr auf dem Standpunkt des alten Virchow steht, daß der Mensch nur aus Knochen bestehe, sondern in seiner Ganzheit behandelt werden müsse, so erschöpft sich das Turnwesen nicht nur in Fußball oder nur in Tennis, sondern es muß den ganzen Menschen angehen. Das Turnen ist ein Stück deutscher Kultur und deutschen Volkstums. Wenn wir aber heute betrachten, was unter dem Namen „Sport“ alles zusammengefaßt wird, was für die Großstädte die Sensationen bedeuten, da müssen wir sagen, daß das keine kulturell wertvollen Erscheinungen sind. Kulturarbeit in derselben Weise wie Schule und Kirche sie leistet, das ist die eigentliche turnerische Arbeit. Wenn nun jemand, der der turnerischen Arbeit fernsteht, immer wieder in der Presse alle sportlichen Dinge und ihre Verhimmelung liest, so muß er glauben, daß der Sport es ist, dem die Zukunft gehört. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß Griechenland und Rom zugrunde gegangen sind, als dort die Sportbewegung eingekehrt hat. Wir müssen eingedenk sein, daß das deutsche Turnen aus dem Vaterlandsgedanken entspringen ist, also einer geistigen Aktivierung. Deshalb ist es eigentlich falsch, wenn wir vorgeben, mit unseren SA-Kameraden Sport zu treiben. Der Ausdruck Sport enthält zwei Fehler: einmal durch die Annahme, daß man mit Erreichung körperlich einseitiger Leistungen kulturell Wertvolles erzielen könne, zweitens dadurch, daß der ursprüngliche Gedanke, die Gemeinschaft, vergessen und in den Hintergrund gestellt wurde. Was sehen wir bei dem Sport in Wirklichkeit? Wir sehen, daß ein einzelner mit ungeheurem Eifer sich diesen Übungen hingibt, im In- und Ausland sich an Wettkämpfen beteiligt, aber nicht gesundheitlich kräftiger wird als die anderen. Auf der anderen Seite sehen wir, daß viele dann, wenn sie selbst nicht mehr teilnehmen können, die große, passive Masse der Zuschauer darstellen. Das kann nicht unser Ziel sein. Unser Ziel muß sein, die Menschen so von dem Gedanken zu durchdringen, daß sie ihr ganzes Leben hindurch turnen. Die Weltanschauung des Sportes ist: eine Höchstleistung auf einem Einzelgebiet im Wettkampf mit anderen zu erringen. Ist das ein Ziel, welches letzten Endes die Nation höher bringen kann? Wir erstreben eine höhere Zielsetzung. Wir wollen erlangen: Körper, Geist und Seele. Das Turnen ist nicht nur eine technische Angelegenheit, das Turnen stellt die Gesamtheit aller Lebensübungen dar, die geeignet erscheinen, den Menschen zu vervollkommen und zu kräftigen, ihr für die Erfüllung seiner Lebenszwecke die größtmögliche Leistungsfähigkeit erreichen zu lassen. Was nützt der Sport, wenn der Mensch durch ihn später so überanstrengt ist, daß er nichts mehr leisten kann. Vor dem Kriege war es vielfach so, daß die Befürchtungen, man könne durch den Wettkampf Schaden leiden, zu weit gingen. Nach dem Kriege haben wir viele Fälle erlebt, in denen durch Uebertreibung von Wettkämpfen starke Schädigungen auftraten. Deshalb ist es notwendig, diese Bewegung in Bahnen zu lenken, die unter einem geistigen Ziel stehen. Wir können unsere Bewegung, die so eng verwichen ist mit dem ganzen Volkstum, nicht einfach so laufen lassen.

Freudiges Erleben muß mit der höheren Zielsetzung Hand in Hand gehen: Freude an turnerischer Arbeit, an der Geselligkeit mit dem Bewußtsein, daß diese ganze Arbeit geleistet wird zum Dienste am Vaterland. Wir wollen die Einzelpersönlichkeit nicht negieren, sondern sie entwickeln, damit sie fähig wird, ihre Aufgaben in der Gemeinschaft für Volk und Vaterland durchzuführen.

Wir wollen daran mitarbeiten, daß ein einheitliches deutsches Turnertum geschaffen wird, daß mit seiner Arbeit die deutsche Kultur frei und stark wird, auf daß wir nicht untergehen, sondern ein einig, freies deutsches Volk werden.

Heute fordert das Leben Kraft, Frische, absolute Gesundheit. Ein unaufhaltsamer Drang nach körperlicher Betätigung, ein Sehnen nach Natur, Luft und Sonne ist wach geworden. Der Körper ist ein Zeichen für die Verfassung eines Menschen, sowohl hinsichtlich seiner Gesundheit, als auch seiner Leistungsfähigkeit. Unter der großen Masse der Mitmenschen erkennen wir an seiner Gesichtsfarbe, seinem Gesichtsausdruck, seiner Haltung und seinen Bewegungen den kranken

oder gesunden, den schicksalsgebeugten, nervösen, phlegmatischen Menschen. Den Leibesübungen Treibenden sind gewisse Züge des Gesichts gemeinsam: eine gewisse Magerkeit, welche die Backenknochen und Kieferwinkel scharf hervortreten läßt und die von der Gewöhnung an größte Willensanstrengung sprechende Falte von der Nase zum Mund. Was der schönste und gefündeste Körper nicht zu leisten vermag, das wird mit Hilfe seelischer Affekte, Ehrgeiz, Wettstreit, Mannschaftsgeist und dem Bewußtsein, als Repräsentant einer nationalen Gemeinschaft dazustehen, aus ihm herausgerafft.

## Sport-Beobachter

### RUGBY.

**Rugby in Heidelberg.**  
Am morgigen Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr, treffen sich auf dem Hons Hofsemer-Platz die Rugbyspieler der Heidelberger Turnvereine 46 zum 100. Jahrestag der Heidelberger Turnvereine. Die Heidelberger Turnvereine 46 sind im Vorjahr durch die Turnvereine gewaltig anstrengt, um diesmal gegen den Süddeutschen Meister ehrenvoll zu bestehen. Andererseits muß sich auch die Rugbyspielervereine einer enormen Ueberanstrengung schließen, zumal der Turnverein in den letzten Spielen eine Formverbesserung aufweisen konnte.

Auf dem College-Feld stehen sich der Heidelberger Rugbyspielerklub und der Sportklub 92 Neuenheim gegenüber. Das Vorspiel konnte bekanntlich der Klub gewinnen, umso mehr werden sich die Neuenheimer diesmal ins Zeug legen, um besser abzuschneiden.

### Turnfestwerbung in Südamerika

Der La-Plata-Gau der Deutschen Turnerschaft hat eine Postkarte herausgegeben, die der Werbung für Stuttgart dient. Der Holzschnitt wurde von Karl Heine vom Deutschen Turnverein, Villa Ballstetter, angefertigt und trägt den Text: „Werbet für die Teilnahme des La-Plata-Gaues der D.T. am 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933“. Vor einer Landschaft, die die Stadt Stuttgart erkennen läßt, zeigt sich im Vordergrund ein Turner, der eine Fahne mit dem D.T.-Abzeichen fest in seiner Hand hält. Er grüßt mit der Hand das Turnersymbol mit den vier F und das darunter befindliche württembergische Wappen. Auf seiner Brust trägt er das Abzeichen seines Gaues LPO. In der Turnzeitung „Deutscher Sport in Südamerika“, in der die Postkarte abgedruckt ist, wird für die Verbreitung der Postkarte gebeten und auf das Ziel, das sich der La-Plata-Gau gestellt hat, nachdrücklich hingewiesen: zum Deutschen Turnfest in Stuttgart zum mindesten von jedem Verein eine Fahnenabordnung zu entsenden.

### FUSSBALL

**Privatspiele**  
Trotz Endspielen, Punkte- und Pokalturnieren bringt der 8. Januar auch noch eine Reihe von bedeutenden Gesellschaftsspielen, deren wichtigste noch im Zeichen der Rotblau-Aktion der SGJLV stehen.  
Stadtfuß Karlsruhe — Wiener AC.  
Stadtfuß Freiburg — Nicholson Wien.  
Stadtfuß Pforzheim — Uffert Badapost.  
Kickers Offenbach — Austria Wien.

### Byout-Byingal

Der Münchner SC wird nun doch nicht am internationalen Hockeyturnier in Barcelona teilnehmen, da die Einladung zu spät nach München kam.

Die Schneeverhältnisse in den Bergen sind unverändert schlecht, nur auf dem Reifsträger wochen.

5 Zentimeter Realschnee zu verzeichnen. — Der 27 Kilometer-Dauerlauf des Schiklubs Freiburgs, der am Sonntag ausgetragen werden sollte, wurde bereits abgefragt und auf den 15. Januar verschoben.

## Parteiämtliche Mitteilungen

### Rundfunkhörer! Deutsche Volksgenossen!

Wir stehen am Anfang des Jahres 1933. Ein reiches Kampfsjahr liegt hinter uns, ein schwereres liegt vor uns. Der Kampf um den Rundfunk ist in ein neues Stadium getreten. Befähigen wir uns bisher nur mit dem Aufbau der Organisation, so haben wir im neuen Jahr neben den organisatorischen Fragen auch den kulturellen des Rundfunks im nationalsozialistischen Sinne näher zu treten. Hier ist eine Fülle von Arbeit vorhanden, die unter allen Umständen im Jahre 1933, soweit als menschenmöglich, geleistet werden muß.

Die Organisation hat den Unterzeichneter zum Leiter der nationalsozialistischen Rundfunkabteilung für Nordbaden und für den Künstlerdienst Heidelberg-Mannheim eingesetzt. Die Organisation in den Kreisen Nordbadens wird daher in aller nächster Zeit mit großem Nachdruck betrieben werden. Die näheren Besprechungen finden mit den Kreisleitern an deren Wohnort statt. Die Reichsleitung hat entsprechende An-

ordnungen herausgegeben, wie der Kampf im Jahre 1933 zu führen ist. Die näheren Richtlinien bleiben aus bekannten Gründen geheim.

Um den Kampf erfolgreich führen zu können, werden im Jahre 1933 vierjährlich — 80 RM. erhoben.

### Deutsche Volksgenossen!

Alle den Rundfunk betreffenden Veröffentlichungen werden in Zukunft in der „Volksgemeinschaft“ und „Hakenkreuzbanner“ erscheinen. Dem Ausbau des Künstlerdienstes wird weitgehend Sorge getragen werden. Von hier aus halten wir auch im vergangenen Jahr eine ganze Anzahl Programme einreicht, die aber meistens von den jüdischen Nachhabern des Rundfunks nicht angenommen wurden. So haben wir gerade in jüngster Zeit eine schmerzliche Enttäuschung erleben müssen, die uns alle aufs höchste empören muß. Sie betrifft unsere hiesige Standardkapelle. Ausgerechnet der Jude Mader, Beherrscher des Standardkapelle sei beim vorausgegangenen Probeispiel durchgefallen. Das soll also heißen, sie leistet nichts. Unsere Sachverständigen-Kommission, bestehend aus prominenten Musikdirektoren, beanstandeten die Einreichung und wir alle, deutsche Volksgenossen, die wir sehr oft Gelegenheit hatten, die Kapelle zu hören, hätten die Einreichung auch bestritten. Aber der Jude Mader, gerade weil er Jude ist, war anderer Meinung. Dafür ließ er am Weihnachtssabend, den langsam bekannten Mannheimer Juden Sinsheimer, die Weihnachtsmusik des Südfunks dirigieren, dafür ließ er auch des öfteren Sonntags morgens marxistische Chöre im Rundfunk

singen. Und welche Mißtöne hört man da oft! —

Wir erhoffen durch unseren nunmehr zugelassenen Gauantwort als Programmbeirat des Südfunks bald sichtbare Besserung bei der Zulassung der von uns eingereichten Programme. Wie es bisher war, geht es unter keinen Umständen weiter!

Damit wir aber auf der ganzen Linie in diesem äußerst wichtigen Kampf, der leider noch nicht allorts genügend erkannt ist (erreicht doch der deutsche Rundfunk ca. 18 Millionen Hörer) weiterkommen, ist es unbedingt notwendig, daß unsere Organisation im Jahr 1933 noch bedeutend wächst. Je mehr Rundfunkhörer hinter uns stehen, umso größer werden unsere Erfolge bei den maßgebenden Stellen sein.

Drum hoffen wir, daß sich alle Rundfunkhörer umgehend in unsere Kampfreihe stellen. Es muß uns gelingen, die Judenherrschaft im Rundfunk niederzuringen.

Mit unserem Führer durch Kampf zum Sieg!  
Die Bezirksrundfunkstelle für Nordbaden:  
Krämer.

## Rundfunk-Programm für Samstag, den 7. Januar.

Königsweiserhausen: 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.55 Uhr: Eine halbe Stunde Offenbach. 20 Uhr: Unter Abend. 22.20 Uhr: Wetter, Nachrichten, Sport.  
München: 11.30 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Konzert. 13.15 Uhr: Tanzweisen. 13.15 Uhr: Hier heißen durch Jahrbücher meine Väter. 16.10 Uhr: Werke von Carl Loewe. 17 Uhr: Vesperkonzert. 18.30 Uhr: Der Kreis um Elst auf der Weimarer Altemburg. 20 Uhr: Ballett Abend. 22.45 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.  
Mühlacker: 7.20 Uhr: Frühkonzert. 10.0 Uhr: Kammerkonzert. 11.30 Uhr: Werkkonzert. 12.20 Uhr: Tonfilmmusik. 14.40 Uhr: Silberkonzert. 16 Uhr: Zum Tanztee. 17 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Schallplatten. 20 Uhr: Walzerondo. 22.15 Uhr: Tanzmusik.  
Wien: 20 Uhr: Walzerondo. 22.15 Uhr: Abendkonzert.

**Radio**  
Millionen Radio-Besitzer bringen täglich neue Freunde. Ich führe nur die besten Fabrikate wie **Mende, Siemens, Selbst, Telefunken** usw. Kostenlose Vorführung in Ihrem Heim.  
**HOCHSTEIN • HEIDELBERG**  
Musik- und Radiohaus, Hauptstr. 86, Tel. 535  
Besondere Vorführungsräume.  
Verlangen Sie Kataloge oder meinen Besuch.

## für Sonntag, den 8. Januar.

Königsweiserhausen: 6.35 Hofkonzert. 8 Landwirtschaftlicher Nachrichtendienst. 8.55 Morgenfeier. 11.15 Eröffnung der Ausstellung: „Opfergaben, was es leidet und was es leistet“ 15.30 Tägliches Hauskonzert. Ludwig van Beethoven. 16.30 „Der Stummelputzer“ 19.30 Die deutsche Landwehr. 20.30 Wilhelm Busch zum 25. Todestag. 24 Tanzmusik.  
Heidelberg: 6.35—8.15 Frühkonzert. 9 Ca. Morgenandacht. 11.15 „Opfergaben, was es leidet und was es leistet“ 14.30 Uhr: Jugendstunde. 15.30 Chorgesänge. 16 Nachmittagskonzert. 18 Klaviermusik. 18.30 Ein bishen Fremde. 19.30 Sport. 20.30 Wilhelm Busch zum 25. Todestag.  
Mühlacker: 6.35 Hofkonzert. 8.45—9.5 Hornquartette. 10.30 Evangelische Morgenfeier. 12 Mittagskonzert. 13.25 Anna dajama. 14 Musik. 16 Nachmittagskonzert. 18 Sport. 18.15 Sanktharmonikamusk. 20.30 Wilhelm Busch zum 25. Todestag. 22 Sport. Zeit, Nachrichten. 22.50—24 Nachtmusik.  
München: 10 Orgelkonzert. 12 Mittagskonzert. 13.15 Für unsere Landwirtschaft. 13.35 Baales Konzert. 14.30 Schachklub für Jugendliche. 15.15 Musik fürs Heim. 15.40 Kasperletheater. 16 Ernstes und Heiteres von Wilhelm Busch. 16.35 Vesperkonzert. 17.30 „Robinson soll nicht sterben.“ 18.40 Abendkonzert. 21.35 Ski-Fest.

**Radio-Schmitt**  
Bergheimer Str. 3, Tel. 880  
am Bismarckplatz  
Das Fact gesch! für sämt. Rundfunkbedarf u. Reparatoren!  
Die neuesten führenden Rundfunkgeräte, unverbünd. kostenlose Fachberatung und Vorführung. — Zahlungserleichterung.

Die Südfunk-Schau  
kauft  
im Südfunk-Gasthof!

## Rätsel-Güte

### Südenrätsel Nr. 11.

1. Vaterland. 2. Ohafä. 3. Masik. 4. Horon. 5. Idiom. 6. Manstrum. 7. Molkerei. 8. Erec. 9. Raibach. 10. Saifisch. 11. Olive. 12. Chronometer.

„Von Himmel hoch da kommt ich her“. A. W.

### Kriminal-Rätsel Nr. 12.

**Achtung!** Ein Geldbriefmarkter wird gesucht! Schon einmal ist es unbekanntes Gattner gelungen, Geldbriefträger zu überfallen und sie ihrer mitgeführten Wträge zu berauben. Es ist erwiesen, daß die Verbrecher ihre Opfer genau beobachtet, sie in einzelnen Segenden der betreffenden Stadt verfolgt und dann überfallen haben. Durch Infall kam der Polizei eine eigenartige Wistenkarte in die Hände, die einer der Verlorenen begeben muß. Sie trug folgende gedruckte Beschriftung:

Martin Ed. Prodeffe

Auf der Rückseite der Karte waren mit weißer folgende Zahlenreihen geschrieben, von denen die beiden ersten durch einen Strich von den übrigen getrennt sind. Diese Zahlen lauten so:

1. 2. 3. 4. 2. 5. 6. 2. 1. — 7. 8. 9. 4. 6. 10. 11.  
2. 1. 4. 9. 2. 4. — 9. 8. 1. — 3. 11. — 7. 8.  
4. 9. 10. 11. 9. — 10. 5. — 6. 2. 1. — 4. 2. 3.  
9. 2. — 3. 5. 5. 2. 5.

Es ist der Polizei gelungen, den Sinn dieser Geheimziffern zu entschlüsseln. Auch besteht kein Zweifel darüber, daß der Name ein Pseudonym ist, da durch Umstellung seiner Buchstaben zwei neue Wörter gebildet werden können, von denen das erste einen Beruf und das zweite eine Stadt ergibt. Die beiden ersten Zahlenreihen müssen dann mit den gefundenen beiden Wörtern gleichgestellt werden, jedoch jeder Buchstabe eine Ziffer enthält. Auf diese Weise können hierauf in umgekehrter Weise die Buchstaben der folgenden Zahlen gefunden werden. Die sich daraus ergebenden Wörter haben zur Verhüllung des einen Rätsels beizubehalten können. Bevor das Ergebnis der Beschriftung übergeben wird möchten wir unsere Rätsellöser auffordern, einmal darüber nachzudenken und die Lösung dem Rätselklub mitzuteilen. Der Name des ersten Finders der klarsten Lösung wird in der nächsten Rätsel-Güte bekanntgegeben. Bei Gleichheit wird durch Los entschieden. Run an die Arbeit und an die Schätzung der Denkhraft!  
Der Rätsel-Onkel.

# Inventur-Verkauf!

Die jetzigen und früheren Preise sind aus den Etiketten genau ersichtlich!

Kinder-Schleier, gefärbt, weiche Qual., jetzt -35	Kopf-Einsatz-Hemden mit weißem Einsatz, kräft. Qualität, bläul., jetzt -75
Kinder-Prinzeßhosen, gefärbt, teils mit, teils ohne Seidendecke, jetzt -95	Normal- u. Futterhosen solide Qualität, jetzt 1.50, 1.35 u.
Leib- und Seelhosen, wollig, mit Klappe	Macco-Hosen, weiß, maccofarb. sol. Qual., bis h. 2.95, jetzt 1.65
Kinder-Prinzeßröcke, gef. m. Schult., kräft. Qual., bisher 1.20, jetzt -50	Schlierkragen, weiß u. farbig, jetzt Stück
Kinder-Prinzeßröcke, gef. m. Seidend. und Träg., bis h. 1.45, jetzt	Herren-Oberhemden weiß u. farbig, in Poelline in den Weiten 35, 44, 43 bis h. 6.75, jetzt
Damen-Schleier, gef. gute Qual., Gr. 42	Herren-Schlierhemd, weiß, prima Panama, kräft. Qualität, jetzt
Damen-Prinzeßröcke, gef. m. ausgeschnitten. Schalter, bis h. Preis 1.80, jetzt 1.35	Knab.-Schlierhemden, weiß, in Panama, prima Qualität, jetzt
Damen-Prinzeßröcke, reine Wollse, gew. m. Träg., bis h. 5.90, jetzt	Herren-Nachthemden, Cretonne, sol. Qual., jetzt 2.75
Damen-Hemden, wollgemischt, 1/1 Arm, bisher Preis 2.25, jetzt	Herren-Nachthemden, prima Croisé, jetzt
Ueberziehkleidchen m. Mütze, reine Wollse, jetzt 2.35, 1.75	Normal-Hemden ohne Einsatz, prima wollgemischt, bis h. 2.85, jetzt 1.95
Damen-Schleier, gefärbt mit Seidendecke, 2.90, 1.95	Herren-Taschentücher mit Buchst., ausser Qual., weiß und buntkant, 3 Stück zus. nur
H.-Hosen u. -Jacken, Wollse plattiert, weiche Qualität, jetzt	Namen-Taschentücher 6 St. in Karton, jetzt
Herren-Hemden, Wollse platt., hervorragende Qualität, jetzt	Spielhöschen, prima Rips und Zepho, uni u. gemust., 1 St. -30
Herren-Kragen, gest. u. halbst., such Dornbusch u. rein Leinen, jetzt St.	Kopftücher, in Kattun, jetzt 2 Stück zus.
Schladdecken, kamelhaarfarb., bes. kräft. Qual., jetzt St. 7.90	Jacquard-Decken, moderne Dessins, jetzt
Schladdecken, reine Wollse, mod. Unifarb., m. schönem Jacquard-Bordieren, jetzt St. 21., 17.50	Kinder-Schladdecken, bes. kräft. Qual. jetzt

# Hermann Fuchs

Mannheim - An den Planken - Neben der Hauptpost

## Seiden-, Kleider- und Mantel-Stoffe

Crepe Marocco, doppeltbr. in schönen Farben, Mtr. jetzt 1.35	Mod. Flamengo-Streifen, doppeltbr., Mtr. jetzt 1.95	Crepe Marocco, doppeltbr. in modernen Mustern, Mtr. jetzt 1.95, 2.35
Crepe Georgette u. Crepe de chine, reine Seide, doppeltbr., Mtr. jetzt 2.35	Alghaisine, doppeltbreit, solide Qual., Mtr. jetzt 2.75	Flamengo, doppeltbreit, in guten Kleiderfarben, Mtr. jetzt 2.75, 2.35
<b>„Hammerschlag“ bedruckt 2.90</b> doppeltbreit, in modernen Mustern... Meter jetzt 3.50 und 2.90		
Alghaisine u. Hammerschlag, reine Wollse, mod. Farbtöne, jetzt Mtr. 1.35, -90	Bouclé, Angora, Wollspitzensstoff u. mod. Webart, reine Wollse, doppeltbr., jetzt Mtr. 2.50, 1.95	Bouclé, reine Wollse, 130 cm breit, großes Farbsortiment, jetzt Mtr. 1.95
Ein Posten Kostüm- u. Mantelstoffe 140 cm breit, jetzt Mtr. -90	Halbwolle, für praktische Hauskleider, jetzt Mtr. -68	Wäscheide, bedruckt, jetzt Mtr. -38, -27
Mantelstoffe, 140 br., engl. Art, Velour, Diagonal und Bouclé... jetzt 3.50, 2.90, 1.90	Wiener Leinen, lein., bedruckt, jetzt Mtr. -35	

## Herren-Stoffe

Uisler- und Paletotstoffe, auch Anzugfutter mit ganz erheblichem Preisnachlaß!

## Gardinen Landhausgardinen Spann- u. Store-Stoffe weit unter Preis

## Damenstrümpfe

Eine Kaufgelegenheit ohne Gleichen! — Nur tadellose reguläre Ware!

<b>Serie I</b> Mako und Seidenfior, schwarz Wäscheide 20%	<b>Serie II</b> Mako und Seidenfior, schwarz und farbig, Wäscheide 48%	<b>Serie III</b> Mako und Seidenfior, schwarz bunt, hochwertige Qualität 60%
<b>Serie IV</b> Flor mit Seide, Seidenfior, Wasche, reine Wollse, gewebt 75%	<b>Serie V</b> reine Wollse und Wollse mit gewebt, schwarze Qualität 88%	<b>Serie VI</b> Wäscheide und Flor mit Seide, hochwertige Qualität 1.35

## Restposten: Kinderstrümpfe ohne Rücksicht auf den regulären Preis!

Serie I Größe 1-7 15%	Serie II Bis Gr. 10 25%	Serie III Bis Gr. 7 50%	Serie IV Bis Gr. 11 75%	Serie V Bis Gr. 11 90%
-----------------------	-------------------------	-------------------------	-------------------------	------------------------

In den Serien II-V sind hochwertige sehr schöne, gute Kniestrümpfe enthält.

# Inventur-Verkauf!

Preis-Nachlaß von 10% auf alle nicht zurückgesetzten regulären Waren

Dam.-Hemdchen aus gutem Wäschestoff m. schön. Stick., jetzt -95	gestr. Kleid.-Röckchen, jetzt -35
Prinzeß-Röcke in Renforce, jetzt -95	Lauf-Röckchen, jetzt -50
Unterhosen, schöne Qualitäten, jetzt -25	Croisé, jetzt -50
Damen-Hemden extra weit, jetzt 1.35	Trag-Kleidchen, jetzt -50
Dam.-Hemden, Croisé extra weit, jetzt 1.95	Croisé, jetzt -75
Teo-Gedecke, 125/160, m. 6 Servietten, teils prima Halbleine jetzt 2.90	Wickel-Decken, weiß und farbig, jetzt -33
Knaben-Hemden, Croisé, für 12 bis 14 Jahre passend, jetzt -75	Kleiden-Bezugs mit schöner Hoblaum-Garnitur, jetzt -48
Knaben-Hemden, Cretonne, f. 8-12 Jahre passend, jetzt -75	Bade-Möbel, gute Qualitäten, jetzt 2.90
Nachtkleidchen, Croisé, jetzt 1.35	Kinder-Bade-Mäntel, Lg. 70 u. 80, jetzt 2.75
Teo-Gedecke, 130/160 m. 6 Servietten, prima Halb- od. Halbleinen mit Hoblaum jetzt 4.90	Teo-Gedecke, 130/225 mit 12 Servietten, in Halbleinen jetzt 3.90
Teo-Gedecke, 130/225 m. 12 Servietten, prima Halb- od. Halbleinen jetzt 9.50	Tafel-Tücher, 130/280, in Halb., jetzt 12.50
Damast-Tischtücher, 130/225 gr., Halblein., nur beste Qual., jetzt 4.90	Servietten, nur gute Qualitäten, jetzt -48
Pyjama-Flanell, mod. Streifen, schöne Qual., waschschl., Mtr. -45	Servietten, Halbleinen beste Qual., jetzt -75
	Frühlingsstoff, 160 brt., gute Qualität, indanieren, jetzt Mtr. 1.75
	Matratz-Drell, schönes Jacquard-Muster, Halbleinen, jetzt Mtr. 1.65
	Pyjama-Flanell, apart. Streifen und Muster, prima Qual., jetzt Mtr. -60

## Herren-Socken

ausgezeichnete Strickgewebe Socken, grau, kamethaarfarbig, schwarz u. gemust.

<b>Serie I</b> gewebt und reine Wollse gestr., jetzt -48	<b>Serie II</b> gewebt und reine Wollse gestr., jetzt -68	<b>Serie III</b> reine Wollse, schwarz, jetzt -88	<b>Serie IV</b> reine Wollse, schw., grau u. kamelhaar, jetzt 1.35
---	--	--	---

## Kinder-Haferisöckchen

Größe 4, 5, 6, 7 prima Qualität Serie I -25 Serie II -35

## Füßlinge

Serie I schwarz, auch reine Wollse -15

## Herren-Sportsrümpfe

In der besten Serie ganz hochwertige pr. Qualitäten Serie I -20 Serie II -35 Serie III -95



**augen auf!**

**Wo noch?**

Anzüge, Mäntel 12.-  
in tragfähigen Qualitäten, jetzt Mk. 18.-, 15.-

Kinder-Anzüge, Mäntel 2.50  
in größter Auswahl, jetzt Mk. 7.50, 5.50

**Diese Billigkeit**

Knickerbocker, Streifenhosen 1.50  
kräftige Stoffe, mod. Farben, jetzt Mk. 6.50, 4.90, 5.30

Herren-Stoffe 3.50  
in Riesen-Auswahl, jetzt Mk. 8.-, 5.-

**Diese Qualitäten**

nur bei **Bergdolt** Mannheim H 1, 5 Breitestraße

**Standarten-Kapelle 171**

übernimmt Musikaufträge jeder Art und in jeder Besetzung. Nur Berufsmusiker

Anfragen a. d. Musikzugführer **Homann-Webau, Mannheim, B 7, 9.**

**Wir glauben nicht, daß die Anzeigen des deutschen Geschäftsmannes, die, seinen Mitteln entsprechend, neben der groß aufgezogenen jüdischen Reklame erscheinen, besondere Wirkung besitzen.**

**Wir sind aber der Ueberzeugung, daß die groß aufgezogene jüdische Reklame ohne die Anzeigen des deutschen Geschäftsmannes ihre Wirkung verlieren würde.**

Wer deutsch will sein kauft nicht beim Juden, Warenhaus oder Konsumverein.

Der Anzeigenteil unserer Zeitung ist der Wegweiser für den deutschbewußten Käufer.

**Inventur-Verkauf**

Ich unterstelle mein ganzes Schuhwarenlager dem Inventur-Verkauf und gebe auf mein schon sehr billigen Preise während des Verkaufs einen Nachlaß von 10%.

Meine Verkaufspreise sind alle sichtbar angebracht. So bedeutet jeder Einkauf eine Ersparnis für Sie. Bitte überzeugen Sie sich.

**Schuhhaus Kreiter** Hockenheim Heidelberg Straße 39

**Amtl. Bekanntmachungen**

Weinheim.

Die Besitzer von Wännen, Stänchen und Seiden an Staats-, Kreis- und Gemeindefestungen, einschließlich Gehwege, an Wald- und Weindetzwegen werden aufgefordert, bis längstens 15. Februar 1933, die auf die Straß- und Wegkörper überhängenden Äste zu entfernen, soweit durch sie der öffentliche Verkehr gefährdet wird, insbesondere falls sie sich in einem geringeren, fernerechten Abstand als 4.50 Meter von der Oberfläche des Wegkörpers befinden, oder sofern durch solche überhängende Äste

Öffentliche Interessen beeinträchtigt werden. Bei überhängenden Ästen auf Gehwege innerhalb der Stadt genügt ein Abstand von 2.50 Meter. Säumige haben Bestrafung, auch Befreiung der rückständigen Arbeiten auf ihre Kosten zu gewärtigen. Weinheim, den 5. Januar 1933.

Rechtschloßfahrt 1933 betr. Die Gebührenmetallmarken zu Nr. 3.— für einen Elmer für die Rechtschloßfahrt 1933 werden ab: 5. Januar 1933 von der Stadtkasse abgegeben. Die Marken müssen spätestens 20. Januar 1933 an jedem Elmer sichtbar mit Debit befestigt sein. Elmer ohne Marken für 1933 werden von dieser Zeit ab nicht mehr entleert. Weinheim, den 5. Januar 1933. Der Oberbürgermeister.

Wir ersuchen um Zahlung der heute fälligen Grundbesondersteuer für den Monat Dezember v. 33. Wer bis spätestens 10. ds. Mts. nicht zahlt, hat 10 v. H. Verzugszinsen jährlich zu entrichten und die zwangsweise Betreibung zu erwarten. Weinheim, den 5. Januar 1933. Stadtkasse.

**Mannheim. Versteigerung**

In unserem Versteigerungslokal — C 5, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Vorzahlung statt:

a) für Gold, Silber, Uhren u. dergl. am Mittwoch, den 11. Januar 1933;

b) für Kleider, Weibzeug, Stoffe, Fahrrad u. dergl. am Donnerstag, den 12. Januar 1933.

Beginn jeweils 4 Uhr (Schloßöffnung 3 1/2 Uhr). Die Auslösung der Pfänder vom Monat Juni 1932 kann nur noch bis Montag, den 9. Januar erfolgen.

Städt. Leihamt.

**Habereckl Braustübl**

Q 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)

Habereckl Spezialbier / gut gef. Weine

Mittagessen von 40 Pfg. an.

Beitzer: Pz. J. Abt.

# JAGD NACH 5 MILLIONEN

Kriminalroman  
von Wilhelm Weldin

## 15. Fortsetzung.

Schon nach einer Stunde erschien die „Europa“ am Horizont. Eine Rauchfahne erst, dann tauchte allmählich der Oberbau schneeweiß aus den flackergrünen Wellen des Atlantik.

Als der Juppeln majestätisch die erste Schleppe zog, knippte der Ozeanrieff und legte sich, leicht schlingend, mit dem Bug gegen die Wellen.

Dreimal zog das Luftschiff über den Dampfer hinweg, bis es die erforderliche Position erreicht hatte, die unter Berücksichtigung der Hindrichung eine Trockenlandung des fahnenfallschirmpringers an Bord der „Europa“ erhoffen ließ.

Da sprang Kennedy los, schoß wie ein Pfeil in die schwebende Tiefe. Einen Augenblick lang wurde der Luftdruck so bedrückend, daß Kennedy zu ertrinken fürchtete. Dann entfaltete sich knatternd die Leinwandwolke des Schirmes, straffte sich und in lautem Gleitflug schwebte der Detektiv auf den Atlantischen Ozean nieder. Langsam trieb ihn der Wind auf den Dampfer zu, der linker Hand wie eine kleine, elliptische weiße Insel aus den Wellen ragte.

Erst glaubte er, diese schwebende Insel nie erreichen zu können, doch dann mußte er staunend die mathematische Exaktheit der Manöver des Luftschiffes bewundern.

Der Fallschirm schwebte gerade auf das Schiff zu und land direkt auf dem Sonnendeck nieder. Ein schwacher Knirschen — und Kennedy hatte wieder festen Boden unter den Füßen. Donnernd legten über ihm die Motoren des Luftschiffes wieder mit Vollgas ein, der Juppeln zog noch eine Schleppe über dem langsam drehenden Dampfer und entfernte sich kühlend schimmernd mit großer Schnelligkeit gegen den westlichen Horizont.

Mit Mühe und Not gelang es zwanzig kräftigen Matrosen, Kennedy, der von einer ungeheuren Menschenmasse umzingelt war, die ihn fast erdrückte, zu befreien. Der ganze Weg bis zur Kapitänskajüte mußte freigelegt, die Stiegen und Ganggänge von Menschen geräumt werden. Dann schritt Kennedy durch ein endloses Spaltes neugieriger, fragender, erregter Gesichter. Fragen flogen vernebelt auf, ein paar Hochrufe klangen.

Erst an der Tür der Kapitänskajüte zerschellte die Brandung der Neugier und Kennedy erzählte einem erstaunt aufhorchenden Schiffskommandanten in liebenswürdigem Deutsch die Geschichte von dem Detektiv, der in einer Riste verpackt, per Luftpost nach New York verschickt werden sollte.

Achtzehn Stunden nach der denkwürdigen Unterredung Kennedy mit dem Kapitän des englischen Juppelns N 107 schwebte das Flugzeug der „Europa“ vom Katapult los und entführte den Mann, der mitten auf dem Atlantischen Ozean von einem Juppeln auf einen Dampfer umgestiegen war, wie man von einem Omnibus in die Straßenbahn umsteigt, an die Küste.

Stundlang nach eben dieser peinlichen Unterredung landete das Flugzeug im Hafen von Southampton und vierundzwanzig Stunden, nachdem Kennedy dank zweier Affen Hundesuturier einen Fallschirm erworbt hatte, wurde er bereits in Scotland Yard für seinen eigenen Geist gehalten.

Es war zwölf Uhr, als sich Oberinspektor Herrick und die beiden Inspektoren Watts und Kennedy hinter gepolsterten Doppeltüren zu einer dringlichen Besprechungsberatung zusammensanden.

„Lassen wir vor allem einmal die subjektiven Seiten meines kleinen Abenteuer beiseite“, sagte Ralph Kennedy und schnitt mit der flackernden Hand die dicken Rauchwolken entzwei, als wollte er einen imaginären Trennungstrich zwischen sich und allem anderen ziehen. „Man hat mich in eine Falle gelockt, betäubt und sich den Spak gemacht, mich in sehr sinniger und beziehungsreicher Weise dorthin zurückzuschicken, woher ich gekommen war: nach New York. Man wollte mich aus einem bestimmten Grund der sich, wie ich fürchte, bald zeigen wird, aus dem Wege räumen. Das steht fest. Es fragt sich nur: wer wollte mich aus dem Wege räumen? Da bis ungefähr acht Stunden vor dem Abflug kein anderer als Oberinspektor Herrick von meiner Anwesenheit in London etwas wußte und man über meine weiteren Entschlüsse, wie meinen Besuch bei Mr. Barton, nur in Scotland Yard informiert war, läßt sich diese Frage sehr einfach dahin beantworten: der Mann, der mich aus dem Wege

räumen wollte, war derjenige, dem es gelang, im Laufe jenes denkwürdigen Nachmittags genaue Informationen über mich herauszubekommen. Wer das war, möchte sich unschwer feststellen lassen. Können Sie mir also Anhaltspunkte in dieser Richtung geben?“

Henry Watts zupfte nervös an seinen Manschetten.

Inspektor Herricks Blick haftete mit unerfreulicher Festigkeit auf ihm: „Erzählen Sie! „Seden Sie.“ begann Watts verlegen und suchte den Blicken des Amerikaners auszuweichen. „Es war ja vielleicht nicht ganz richtig.“

„Es war sogar gar nicht richtig.“ warf Herrick ein.

„Es war eine Gedankenlosigkeit, vielleicht spielte auch der Zufall mit, mit einem Wort: ich selbst habe die in Frage stehende Information telephonisch an Lord Montford weitergegeben. Möglich, daß sie auf diesem Wege durch irgendeinen Zufall dem Täter zu Ohren kam.“

Kennedy konnte, wenn es um ernste Dinge ging, sehr unhöflich sein. Und hier — das wußte er — ging es sogar um ganz außerordentlich ernste Dinge. „An solche Zufälle glaube ich nicht!“ sagte er scharf.

Es war, als hätte Kennedy in diesem Hin-

mer plötzlich eine Kanone abgeschossen oder etwas ähnliches Lieberlosendes getan. Watts starrte ihn buchstäblich mit offenem Munde an, in Herricks Gesicht malte sich Erstaunen. Und wie es in Augenblicken der Spannung zu geschehen pflegt, entfüllte sich in den nächsten Worten der beiden Londoner Kriminalisten ihr ganzer Charakter.

„Beweise!“ rief der Oberinspektor. „Wah!“ hauchte Henry Watts. „Beweise — —?“ Kennedy lächelte. „Die erhaltene Information und die im Bankhaus Goldenstone gefundene Brieftasche.“

Der Oberinspektor schüttelte den Kopf. „Das genügt keinesfalls. Außerdem halte ich diese Idee für absurd.“

„Die Beweise werde ich Ihnen beschaffen.“ sagte Kennedy fest und erhob sich. „Sind Sie mit Mr. Barton in Verbindung geblieben?“ „Ja hielt das für ziemlich überflüssig.“ bewertete Watts, der wieder Oberwasser zu haben glaubte, etwas spitz. „Nebenbei — hm — scheint Mr. Barton Sie auch vermisst zu haben.“

Kennedy schluckte das „auch“ wortlos hinunter. „Wieso?“ fragte er sachlich.

„Sie hat mich gestern buchstäblich alle fünf Minuten angerufen und sich nach Ihnen er-

kundigt. Sie wollte Sie — hm — dringend sprechen.“

„Hat sie heute nochmals angerufen?“

„So viel ich weiß, nicht.“

Kennedy's Stirn legte sich in Falten. Er war beunruhigt. Es war mehr als eine Ahnung, was in ihm die Gewißheit reifen ließ, daß mit dem Mädchen etwas nicht in Ordnung war. Sollte er am Ende ihrer Wege beiseite geräumt worden sein? Was hatten diese seltsamen Annäherungsversuche Montfords zu bedeuten? Hatte sich am Ende inzwischen etwas ereignet?

Es war eine der Grundprinzipien Kennedys, Klarheit zu schaffen, sofort auf eine Sache direkt loszugehen.

Er verabschiedete sich schnell von Henry Watts, der ihn bis zu dem neuen Dienstwagen begleitete, den ihm Scotland Yard zur Verfügung gestellt hatte.

Als der Wagen schon mit surrendem Motor anzog, wandte er sich noch einmal um: „Ja, daß ich es nicht vergesse — etwas können Sie mir abnehmen, Watts. Graben Sie Goldenstones Garten um, Sie werden dort einen toten Hund finden. Vielleicht auch im Keller... Auf Wiedersehen!“

Der Motor sprang mit Vollgas an und der Wagen glitt pfeilschnell davon. Watts konnte ihm entgegenstehen, dann bekam er einen Hufenanfall. Er hatte vor Verblüffung eine ganze Wolke Benzindampf verschluckt.

Als Kennedy in Alceas Wohnung nach dem Mädchen fragte, sah er schon an dem Gesicht der Hausfrau, daß er zu spät gekommen war.

„Mr. Barton ist heute vormitag nach Southampton gefahren, um sich nach Südamerika einzuschiffen.“

Kennedy sah grimmig drein. „Hat ein Mann namens Lord Montford Sie in den letzten Tagen aufgesucht?“

„Lord Montford...“ überlegte die Hausfrau. „Natürlich, das war ja der Herr, der Mr. Barton heute früh im Auto abgeholt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Abschied / Skizze von Ernst Römer

Der Orkan war in seiner noch Nordosten gerichteten Bahn weiter gezogen. Uns ließ er auf einem sinkenden Schiffe zurück. Es hatte mit fener stummen Heldenhaftigkeit gekämpft und gelitten, die dem starken Baustoff eine Seele verlieht und den Seemann zur Treue zwingt. Nun war es aus. Der todwunde Segler nahm die vom Wirbelsturm aufgewühlten, sich noch in unbeschreiblicher Wucht heranwälzenden Seen mit gebeugtem Haupte hin. Sie überfluteten das verwitterte Deck, sie rissen uns, die wir seit Morgengrauen an den Pumpen standen, die Seine unterm Leib weg und spülten uns in kläglichem Durcheinander an die zertrümmerte Verankerung.

Wir waren zum Tode erschöpft. Wir wollten den Wochentag nicht mehr. Wir kannten bald des andern Namen nicht mehr. Wir suchten auch nicht mehr. Die ungelobte Nacht nahm uns den Blick unserer Gesichter, salzverkrustet und sehr gealtert, man ließ die Krone am Pumpenhandel herumfliegen, auf und ab, auf und ab, man hörte mit stumpfem Gleichmut die nächste Sturzes herandonnern, unheimlich grell aufleuchtend im blühigen Dunkel, man schloß sich überschüttet und begraben unter der nasalen Gewalt und wurde abermals hinweggeschwemmt wie ein Stück Holz.

Aber nun war es aus; das in den Laderaum eindringende Wasser fleg höher, unser Ruderblatt war beschädigt und ließ sich nicht mehr bewegen, den Jockmast hatte und kurz vor dem Einsetzen des Orkans eine harte Bö bis zur Markstange abgedreht. Die ragte jetzt wie ein Armkumpfen gegen den wilden Nachthimmel und beschrieb beim Ueberholten des Schiffes schauerliche Kreise an den Steuern vorbei, wenn sie durch fliegende Wolkenfetzen für Sekunden sichtbar wurden.

Mit Tagesanbruch hatte sich die See soweit gelegt, daß wir in die Rettungsboote gehen konnten. Die Bewegungen des Schiffes waren schwer und träge geworden. Wir schauten uns in die Gesichter, so, als läßen wir uns seit Jahren zum ersten Male wieder. Wir wußten: Das Schiff will nun sterben.

Als die beiden Boote klar zum Aussehen waren, ging der Erste Steuermann in die Kajüte, um es dem Kapitän zu melden. Wir warteten.

Der Kapitän war mit seinem Schiff alt geworden, seit zwanzig Jahren bald hatte er es geführt. Wir wußten nicht viel mehr von seinem Leben, da er ein schweigsamer Mann war, der ganz für sich blieb; doch jeder an Bord ging mit Eifer und voll guten Willens seiner Arbeit nach. Weil jeder wußte, daß da ein rechtlich denkender und tüchtiger Mann die Vorgesetztheit besaß und sie noch nie mißbraucht hatte.

Der Erste Steuermann erschien wieder auf dem Achterdeck. Allein. Er hatte noch keine Rüge in der Hand und ging schwerfällig auf uns zu. Sein Blick tastete unsere Gesichter ab, dann sagte er: „Leute, unser Kapitän ist gestorben.“

Und indem er die vierkantigen Schultern hob und sie wieder wie hilflos sacken ließ: „Herzschlag...“

Dichtgedrängt standen wir in der Kajüte und nahmen Abschied von unserm Schiffer. So wie es ihn getroffen hatte, sah er da. In dem Sekundenhilf aus Korbgeflecht, an dem großen Tisch aus edlem Holz. Vor ihm lag das aufgeschlagene Schiffstagebuch, mit der letzten Eintragung aus seiner Hand. Sein Steuermann hatte ihm die Hände ineinander gefaltet, den ergaunten Kopf mit dem wirren Bart sanft gegen die Kissenlehne gebettet.

Wir betrachteten stumm unsern toten Kapitän. Es war die einsame Größe des Führers um ihn. In seinen Händen hatte die Verantwortung für uns alle geruht, von ihm allein forderte das Gesetz zwanzig Jahre hindurch Rechenschaft für sein Tun und Lassen. Wir jungen Menschen erfuhren da im Angesicht des To-

## Die Mahnung / Zeitgemäße Geschichte von Jo Hans Röbler

Vennemann hat Aushände. Jeder Mensch hat heututage Aushände. Vennemann kann seine Aushände nicht hereinbekommen. Kein Mensch kann heute seine Aushände hereinbekommen. Aber man bemüht sich. Schließlich braucht man das Geld. Damals war man froh, daß man wenigstens keine Ware los wurde. Heute wäre man schon froh, wenn man wenigstens die Ware wieder hätte. Denn an Bezahlen ist doch leider sehr bei den meisten Menschen nicht zu denken. Sie können einfach nicht bezahlen. Das wußte auch Vernet Vennemann.

Aber Brunobeyer trieb es denn doch zu toll. Keine Mahnung wurde beantwortet, geschweige berücksichtigt. Telephonierte man Brunobeyer an, um ihm seine Verwunderung auszudrücken, erklärte Brunobeyer mit unverkennbarer Stimme am Fernsprecher, er sei nicht zu Hause. Schickte man ihm einen Boten zum Inbasso, so erzählte der bei seiner Rückkehr, Brunobeyer sei der reizendste Mensch; den könne man nicht mahnen; er, der Bote, habe ihn noch weitere zehn Mark geborgt. Ging man aber selber in Brunobeyers Wohnung so konnte man läuten. So oft man wollte, es wurde einfach nicht aufgemacht. Beim Weggehen kratzte ein Doppelfenster neben einem zu Boden, oder man stürzte über eine heimtückische Stange, die unverfehens aus einem Kellerloch ragte, oder es fiel einem ein wohlgezierter Ziegel auf den Kopf.

Vernet Vennemann wußte, daß Brunobeyer zahlen konnte. Er wußte auch, daß Brunobeyer nur nicht zahlen wollte. Darüber zerbrach Vennemann, und es setzte sich in ihm die fixe Idee fest. Brunobeyer müsse zahlen. Und er beschloß. Ansehen. Ehre, Familie dafür zu opfern. —

des, daß Pflichtgefühl und Gewissen unveränderliche Dinge sind.

Der erste Steuermann sprach ein Vaterunser. „... Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“

Wir bestiegen die Blöcke hart auf die Deckplanken; die schwere metallene Lampe über dem Kajütsfenster pendelte leicht, in der hinteren Reihe weinte jemand verhalten auf; unter Schiffsjunge, der Sechszehnjährige.

Es war Zeit, daß wir in die Boote gingen und uns aus dem Bereich des sinkenden Schiffes entfernten. Das Ende kam schnell. Es schien erst, als wollte sich der Segler platt auf die See legen, doch nun stellte er sich, wie von unsichtbarer Hand geküßt, hoch auf, der Riß verbaum wies gegen den lichten Himmel, zum letzten Mal, dann sank das Schiff mit seinem alten Führer in die Tiefe.

Um uns aber breitete sich die Verlassenheit des Meeres aus.

Vernet Vennemann lernte singen. Von einem Tag zum andern. Seine Aushände kümmernten ihn nicht mehr. Brunobeyer schien vergessen, Vennemann sang nur noch. Er sang ferlich, er sang atonal. Er sang am Morgen, und er sang in der Nacht. Jeden Tag. Zwei Monate lang. Endlich konnte Vennemann singen. Er trat dem Männergesangsverein „Die Organer“ bei.

„Die Organer“ sangen eine Woche später gegen neun Uhr im Radio der Stadt.

Vennemann wirkte mit. Blah stand er an jenem Abend im Studio. Das Notenblatt, das er hielt, zitterte leicht. Vennemann dachte an Brunobeyer. Er wußte, daß jener um diese Stunde daherm am Lautsprecher saß, durch einen geheimnisvollen Brief auf dieses Konzert aufmerksam gemacht. Die rote Lampe glühte. Der Dirigent hob den Taktstock.

Da geschah es: Vennemann war mit einem Sprung beim Mikrofon. Deike Wit zitterte in seiner Stimme. Er sagte: „Hier ist Vennemann. Wollen Sie nun endlich zahlen, Brunobeyer, oder wollen Sie noch nicht zahlen? Wenn Sie zahlen, ist es gut. Aber wenn Sie nicht zahlen, wenn Sie immer noch nicht zahlen, dann erzähle ich das nächste Mal im Radio der ganzen Stadt etwas über Sie — Sie werden sich schon denken können, was ich meine —, dann erfahren alle Leute...“

Vernet Vennemanns Erfolg war großartig. Am nächsten Morgen bekamen siebenundzwanzig Vennemanns von siebenundzwanzig Brunobeyers ihr Geld. Nur Vernet Vennemann bekam sein Geld nicht. Denn sein Brunobeyer hatte an diesem Abend um Neben Uhr sein Radio verkauft und gegen eine Sprechmaschine eingetauscht.

# Weinheim



## Öfen und Herde

Erstklassige Erzeugnisse

# A. Joachim

Inh. HANS KELLER  
Weinheim

Führend in:  
**Strickwolle**  
**Strickkleidung**  
**Unterwäsche**  
**Strümpfen**  
Ist das Spezialgeschäft  
**1892 G. Hessinger 1932**  
(4 Jahre)

**Schuhhaus J. Rieß**  
Hauptstraße 102 / Telefon 2176  
Das Haus der Qualitäts-Schuhe  
zu zeitgemäßen, billigen Preisen.

**Carl Wild**  
am Marktplatz Weinheim  
Manufaktur- u. Modewaren, Aussteuerartikel u. Wäsche, Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung  
**SA. Biusen, Hosen, Mützen**  
zu billigsten Preisen.

**Schuhhaus Schütz**  
AM °ODENSTEINER  
Qualitätsschuhwaren jeder Art • Berufs- und Sport-schuhe • Marschstiefel

**Obst u. Gemüse**  
kauft man billig und in stets frischer Beschaffenheit bei  
**Bertolini • am Rodensteiner.**

**Esst Seefische!**  
Reichlicher Eiweißgehalt!  
Leicht verdaulich! Nahrhaft!  
**Winteroll & Ehret, Hauptstraße 64, Telefon 2126.**

Während des  
**Invantur-Verkaufs**  
finden Sie bei mir preiswerte Sachen.  
Auf nicht herabgesetzte Waren  
**doppelten Rabatt**  
**KARL KAISSLING**  
am Rodensteiner  
**Kurz-, Weiß- u. Wollwaren**

**Central-Drogerie**  
**REINSHAGEN**  
INH. W. POHL  
HAUPTSTRASSE 74 / TELEFON 2229

**Geora Schlott**  
engr. 1516 — Haupt-Lasse 19 — Tel. 2340  
Lebensmittel all. Art - Drogen - Bismarck  
Futtermittel - Artikel für Aquarielliebhaber - Vogelfutter u. Vogelsuchtergüte

**Schuhhaus F. Iedr. Ebert**  
**SA.-Stiefel billig und gut**  
Weinheim a. d. B., Hauptstraße 87

**Karl Oberst**  
**Möbel- und Bauschreiner**  
Werkstätte: Große Strichhausstraße 30  
Wohnung: Nördliche Hauptstraße 59  
Ausführung in jeder Stil- und Holzart.  
Erstklassige Ausführung bei billigsten Preisen.

**Sonder-Angebot**  
Chaiselongue mit Decke **RM. 40.-**  
Divan Stoff nach Wahl zum Ausschuss **RM. 65.-**  
Kopk Matratze mit In. Kojok **RM. 45.-**  
**Carl Böhrler, Polsterwerkstätte**  
Sulzbacherlandstr. 4 (Pfälzer Hof)

**Wilh. Winteroll**  
Colonialwaren und Mehlhandlung  
Hauptstraße 7 - Telefon 2229

**Peter Schneider**  
Bau- und Möbelschreiner  
Erstklassige Möbel stets auf Lager.  
Teilzahlung gestattet.  
Weinheim a. d. B., Lohgasse 6

**Max Krämer**  
Damenhüte • Strümpfe • Pelze  
Niederlage d. Corsettfabrik W. O. Neumann, Berlin.

## Vom Bau der Wachenbergstraße

Seit der Winter im Lande gegangen ist und die Wärme für gelüftete Räume abgelegt haben, sieht man von der Stadt aus auf dem Wachenberg bei Wachenberg eine Stelle, die sich im Winter den Berg hinzieht. Es ist die Wachenbergstraße, die im vergangenen Jahre durch die mit Chaiselungen besetzten Berggärten bis hierher sich hinzieht. Obgleich es ein wenig früher war, als man dachte, so ist in einigen Jahren die Wachenbergstraße zur Stadt hinübergeführt, ganz wie in den letzten Wochen entstandene große Verkehrswege den westlichen Teil, den die Wachenbergstraße nehmen wird, wenn die Hauptausmündung in den Gewannen Teil und Lammel, durch die eine größere Anzahl von Verkehrsmitteln abgeleitet wird, abgeleitet ist. Das hätte in diesem Frühjahr der Fall sein. Mit der Einführung der Wachenbergstraße in die Ortsumgehungsstraße, die „Wachenbergstraße“ mit dem Namen der Wachenbergstraße abgeleitet werden. Es ist jedoch zu wünschen, daß die Wachenbergstraße damit nicht die Straße findet, sondern in einem nachfolgenden Viertel, jedoch das Grundstück für die Hauptausmündung der Straße und damit eine direkte Verbindung über die Wachenbergstraße bis zur Hauptausmündung hergestellt wird. Hierdurch könnte auch die bringende zusammenhängende Verbindung der Wachenbergstraße von Wachenberg bis zur Wachenbergstraße bewirkt werden. Wenn diese Straße endlich nach Langenthal ist, wird von der dortigen Hauptausmündung der „Wachenbergstraße“ ein mündel Haus nach der Wachenbergstraße abgeleitet, um auf der verkehrsmäßig herausragenden und landschaftlich äußerst reizvollen Wachenbergstraße, die vielen Wachenbergstraßen, die Wachenbergstraße, das Wachenbergstraßen, an die eine Straße führt, durch welche die große Verkehrsstraße in der Ortsumgehungsstraße abgeleitet werden kann. In letzterer gelangt man von der Wachenbergstraße aus auf einem im vergangenen Jahre gebauten Seitenweg, der für Fußgänger im „Neuen Wachenberg“ unterhalb der Wachenbergstraße nach der Straße führt und durch Wachenberg zu einem besseren Ausgang in eine prächtige Landschaft führt. Der von den 2700 Meter langen Straße wurde von den Wachenbergstraßen im Jahre 1920 als Wachenbergstraße bezeichnet und haben seit dieser Zeit zahlreiche Wachenbergstraßen bezeichnet. Es sind über 20000 Lagerorte gelistet, an die eine Straße führt, durch welche die große Verkehrsstraße in der Ortsumgehungsstraße abgeleitet werden kann. Es ist zu wünschen, daß die Wachenbergstraße bei Wachenberg in Zukunft eine landschaftliche Verbindung der Wachenbergstraßen ermöglicht. In der Wachenbergstraße die Wachenbergstraßen an der Wachenbergstraße hergestellt und darüber hinaus weitere Wachenbergstraßen in Wachenberg geschaffen werden können. Wir werden alle Befürworter der Wachenbergstraße, welche die Wachenbergstraße bei Wachenberg zum Ziele haben, und durch die landschaftliche Verbindung bewirkt werden, wie bisher, selbstständig unterstützen, auch wenn es einem „Verzicht auf alles Gutes“ nicht in den Raum fallen will.

**Musikinstrumente**  
aller Art, Musikalien, Reparaturen.  
**Musikhaus J. Metz, Weinheim i. Baden**

**Wollen Sie gut gekleidet sein?**  
Dann bedienen Sie sich der Maßschneiderei:  
**Josel Krämer, Weinheim, Luisenstraße 7.**

**J. Steiert**  
Weinheim, Sulzbacherlandstraße  
Reichhaltige Auswahl in Kinderwagen, Puppenwagen u. Kinderfahrzeugen bei billigsten Preisen

**Wilhelm Kreis**  
Nördliche Hauptstraße 63 / Fernsprecher Nr. 337  
La. K. Parfümerien / Toiletteartikel  
**Drogen, Chemikalien, Farben**  
Nähr- und Kräftigungsmittel / Colonialwaren

**Erstes Weinheimer Reformhaus**  
Spezialgeschäft für gesunde Nahrung  
Hauptstraße 85  
Telefon 2284  
Inh. Richard Diebach

**Am besten und am billigsten**  
kaufen Sie immer im  
Feinkosthaus  
**Elsa Jilhardt, Weinheim a. d. B.**  
Telephon 2070  
Hauptstraße 89.

**Für jede Hausfrau**  
lohnt sich der weiteste Weg zum Besuch meines  
**Inventur-Verkaufs**  
**Fritz Janner**  
WEINHEIM  
**10% Rabatt** auf alle nicht ermäßigten Preise.

**Stets den guten, frisch-gebrannten Kaffee** von  
**G. M. Köhler, Weinheim**  
Nördliche Hauptstraße.  
Preis: 1/2 Pfd. 60 Pfg. bis M. 1.10. Eigene Rösterei.

**Decken Sie Ihren Winterbedarf**  
in  
**Hüten, Mützen, Herrenwäsche, Pullover, Westen** usw.  
im Spezialgeschäft bei  
**Anton Volk am Rodensteiner**

Die Geschäftsstelle der NSDAP. in der  
**Hauptstraße 156**  
besorgt Ihnen  
**Parteiliteratur**  
**Hakenkreuzbanner, Völkische Beobachter, J. B. Brennessel**  
Kostenlose Beratungsstelle

**HANDARBEITEN / HERREN- UND DAMEN- WÄSCHE / HANDSCHUHE U. STRUMPF KRAWATTEN U. TASCHENTUCHER**  
finden Sie in großer Auswahl bei  
**Georg Randoll**  
Weinheim / Hauptstr. 99a

## Restaurant „ZUM FALKEN“

Neu renoviert  
Am Obstgrossmarkt Telefon 2413 W. Brück  
Auto-Garagen  
Spezial-Ausschankstelle der Bad. Pfälz. Winzergenossenschaften und organisierten Winzer  
Bestgepflegte Biere erster Firmen  
Schön eingerichtete separate Nebenräume (45—60 Personen) zum Abhalten von Damen Vereins- und Familienfesten  
Mittag- und Abendessen in reicher Auswahl  
**ZEITGEMÄSSE PREISE**  
Berücksichtigt unsere Inserenten!

Deutsche  
**Hotels / Gasthäuser**

**Hotel „Vier Jahreszeiten“**  
Restaurant • Kaffee • Fremdenzimmer  
BESITZER: H. EHRET

**Schwarzer Adler in Weinheim**  
Bestbekanntes Gasthaus  
ff Fels- und Münchner Biere. Gut bürgerliche Küche. Schöne Fremdenzimmer. Großer Saal. Diverse Nebenzimmer.  
**Separates Café mit Veranda.**  
Fernsprecher 2133 Fritz Becker

**WILHELM DELL**  
Buch- und Schreibwarenhandlung  
HAUPTSTRASSE 74-76

**Schuh Haus A. SÄTLER**  
WEINHEIM HAUPTSTRASSE 142a  
Bekannt für gute Qualitäten!  
Eigene Reparaturwerkstätte!

**Zur Kurpfalz**  
im SA. Heim Weinheim  
Die preiswerte Gaststätte  
Sulzbacher Landstraße 4

**Schuh-Rhenania**  
Inhaber E. Schiebach, Hauptstraße 114  
Ledernahtung Schuh-Reparaturen  
Leder-Ausschnitt Schuh-Färberei  
Schuhmach-Bedarfsartikel Schuh-Färberei

**Dampwäscherei „Edelweiß“**  
**Albert Deuring**  
Mühlheimerstraße 51

Mitten in einer Versammlung seiner Zelle wurde unser lieber Parteigenosse, Zellenwart

Dipl.-Ing.

# Heinrich Weickum

von seinem irdischen Posten abgerufen. Die allgütige Vorsehung hat ihn aus unserem Kampf zu sich genommen.

Erschüttert durch den jähen Tod dieses prächtigen Mitkämpfers stehen alle seine zahlreichen Kameraden und Freunde an der Bäre. Was er begonnen, wird in einem stets ehrenden Andenken einmal vollendet.

NSDAP.

Ortsgruppe Mannheim-Oststadt

Die Einäscherung des Entschlafenen findet am Montag, den 9. Januar, 13.30 Uhr im Krematorium Mannheim statt.

Unser treuer, stets hilfsbereiter und tatkräftiger Bundesbruder

Dipl.-Ing.

# HEINRICH WEICKUM

ist uns plötzlich durch unerbittlichen Tod entrissen worden.

Wir trauern mit den Hinterbliebenen und werden im Sinne des Entschlafenen weiterkämpfen. Nur dadurch kann er geehrt werden.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure  
Ortsgruppe Mannheim

den 6. Januar 1933

## Mein Inventur-Verkauf IHR VORTEIL!

Sie erhalten auf **sämtliche Waren** ausgenommen Sonderposten

**10%**

Besonders vorteilhafte **SONDERPOSTEN** in allen Abteilungen

**Emil A. Herrmann**  
Stamitzstraße 15

## Auch bei mir findet Inventur-Ausverkauf

statt. „Strick- und Wollwaren“

Amalie Stauch, Windeckstraße 9

Im **Inventur Verkauf** Ermäßigung auf alle regulären Waren **10%** leicht angestaubte Wäsche, grüne Marken **WASCHE-SPECK** C. I. 7, Paradeplatz

## Schwetzingen

Heinrich Seltz, Schwetzingen

Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Bestecke  
Elektrische- und Radio-Artikel

Spezialität: **Rosenkreuzschmuck**

## Bäckerei Fritz Andermann

Schwetzingen Mannheimstraße 7, Telefon 593

empfehlen Bäckwaren aller Art in guter Ausführung, 2 mal tägl. frische Brötchen.  
Spez: **KOMMIS- UND SCHRÜTBEUT**

## Städt. Planetarium

Montag, 9. Januar, 20.15 Uhr

### 6. Experimentalvortrag

über „Moderne Elektrizitätslehre“

Prof. Sigmund Fröhner

spricht über

„Chemische und thermische Wirkungen des elektrischen Stromes“

Einzelkarten M. — 50, Stud. u. Schüler M. — 25

Das gute **Einbaum-Bier** trinkt man im Restaurant zum

„**Posthorn**“ C 4, 17  
b k mit preisw. Küche vor 40 Pfennig n.

## Kaffee Schmidt

K 2, 18 - Telefon 28506

die beliebte Gaststätte b. d. Friedrichsbrücke

Täglich Konzert Samstags Verlängerung

## TAGES-LEUCHT-SCHILDER

BUCHSTABEN-TRANSPARENTEN

NEON-ANLAGEN

**Betz & Co.**

MANNHEIM, A 3, 7a

## BLOCKWART

Sucht zum 1. Sept. 1933

kleines möbl. Zimmer in der Altstadt.

Angebote unter Nr. 21 an den Verlag des h.-B.

## NACHHILFE

U. S. Student gibt Schülern unterer Klassen gründliche

Stunde 1 M. Günstigste Erfolge. Angeb. unter Nr. 15 an den Verlag des h.-B.

## Gut aussehender gewandter Kellner

Typ Willy Frisch, sucht elegante Kurzarbeit mit internationalem Nachtbetrieb. Angeb. unter „36 bei Tag und Du bei Nacht“.

## Schöne 2-Zimmerwohng.

(Neubau) am Park, Anfang Hedera mit Bad Loggia, Speisekammer (gg. Zimmer) auf 1.4.33. an solib. Mieter 3. verm. Anfragen unter Nr. 26 an den Verlag des h.-B.

## Ausscheiden 1 Anzüge, Mäntel

Neu und getragene Schuhe, Hosen, Koffer Lederjacken, Gehrock-Anzüge (auch leihweise) An- und Verkauf

**Kavallerhaus Mannheim**

1 1, 20

## Wäscherei und Gardinen-Spannerei

Herron-Wäsche / Pfund-Wäsche in verschiedenen Preislagen

**Wäscherei STAY**

Weldenstr. 9 - Telefon 40393

## Sämtliches Brennmaterial

liefert

**H. F. Reichardt**

Meertoldstraße 42 - Telefon 23984

## Kauft nicht beim Juden



# Helft dem deutschen Mittelstand Ihr nützt damit dem Vaterland!



## Ausrüstungsgegenstände

### Ausrüstungs-Gegenstände

Vorschiffsmäntel SA., SS., HJ. und Amtswalter-Uniformen, sowie sämtl. Ausrüstungsgegenstände nur bei der Zeugschneiderei Süd-West amtl. Auslieferungsstelle Mannheim **Pg. Karl Lutz, A 3, 3a**

## Auto

### Auto-Licht Fr. R. Schrablin

T 6, 16 - Telefonnummer 2730

Spezialwerkstätte f. Lichtzündg. u. Batterien / Garage u. Tankstelle

## Buchbindereien

### BUCHBINDEREI

## EMIL EGNER

A. Pauls Nachf., 1. 9. gegr. 1867, Tel. 32919

A. testest Geschäft am Platze

## Ei, Butter, Eier en gros

### Hoffmann & Bollack

Eier- und Buttergroßhandlung Mannheim, Hafenstraße 22, Telefon 26379

## Gummi und Asbest

Gummi- und Asbestfabrikate

Wärmeflaschen, Ohrenschützer, Hosenträger, Wachstuche etc.

## Gustav Kriege

Mannheim Qu 4, 3

Telefon 319 88

## Gelegenheitskäufe

### An- und Verkaufshaus Günther

Mannheim, Laden Q 5, 16, Wohnung Q 4, 1

Spezialgeschäft f. Gelegenheitskäufe in Juwelen, Antiquitäten, Möbel aller Art usw.

Übern. v. Versteig. u. Taxationen. Streng reell.

## ASKENGARBEREIBE

Zu allen Theateraufführungen leiht man die Kostüme und Uniformen nur bei

## Adler & Binge

Theater- u. Maskengarderobe-Verleihanstalt Mannheim P 3 41, 10a-bis Nr. 22 Hol

## Möbelabriken

### Schlafzimmer

In allen Holzarten liefert erstklassige södd. Möbelfabrik direkt an Private.

Musterkataloge gratis Nr. 22 Hol

## L. GEIS

### Spielwaren

## Puppenwagen

In allen Preislagen in größter Auswahl

**Kühne & Aulbach, Qu 1, 16**

## Reparaturwerkstätten

### Max Ritz Wwe.

Spengerei und Installation-Geschäft

J 4, 9 - Telefon Nr. 31843 U 4, 9

## Licht Kraft Radio

nur vom Fachmann

**S 4, 5 Bollet**

## Bäckerei- u. Konditorei-Maschinen

repariert

## Karl Reis

Maschinen- u. Apparatebau

**Mannheim** Gantardstr. 29

Telefon 24812

Fabrikation: Rühr- u. Anschlagmaschinen

## Reserviert

## RESERVIERT

## Schneidereien

Erste Lindenhof-Schnellbügel-Anstalt

## A. BRÜCKNER

Windeckstraße 18 - Telefon Nr. 28732

Maßschneiderei u. Reparaturwerkstätte

## Unsere Inserate haben Erfolg!

## Schuhmachereien

### Schuhmacherei

## H. DINKEL u. S. in Hol

Gut und billig.

## Ihre Schuhe

besucht gut und billig

**LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei**

Waldhofstraße 8.

## Schuhmacherei Klaus Pahl

KAFERTAL

Kurze Mannheimstr. 52

## Reell Preiswert

## Ernst Reichert

Schuhmachereimeister, J 6, 7, 2 Treppen

Nur Handarb. Billigste Preise

Zur Verwendung kommt nur erstklassige Qualitäts-Leder

## Ski und Stiefel

Sportgerecht und billig

**C. Thomas, S 6 16, Telefon 337 12**

## Stahlwaren

Solinger Stahlwaren

u. Bestecke

## Friedrich Schlemper

MANNHEIM

G 4, 15, TELEFON 31248

DAS

Der Tag

Als Brüder da hat er die Ausprober, kurz vor der Totfuge bei dagegen ein die Brüning — Inzwischen gewachsen, die sich intere Wert darauf Deutschen he Deutschlands wollen jewer Hiler tun?

Die Deffe monche Oaze gewöhnt, das REDAP 3 u gehts diese (Schei der In nallischen „S kunst Hiler pen nicht re dieser Zufan Schröder di Der Führer offenen Aus umso wenige Gegner erbe

Die Jen nalle nimm Anlaf, um d breiten zu k digl An d des Führers niemals etw empfehlen de an die Wahr ten: Wen n herfällt und fiert, dann i Ruhen des b

Die Deut Verfolglichkeit ihnen nicht k um soll die 9 Die Herrschaf eigenen Scha sich dazu de So weffern i ner, parlamen licher recht un verdienet und dem Manst Bekannt ist seine Kreatur — nur dabur wirtschaftlich verdient der nighelt von 2 verdienste ver lich nicht non kleinen, aber böffel, vor fe famer Lehrer Herr Berlin nächst ist er nehmender Le kürzlich nach und schließlich im Bienenstid Entschädigung einbringliche

Das bescho Korruption der des ehemalge von dem unu sei „der größt bestschlich“. J Lechmann die gegen den St denken Braun hechna, Reich 20. Juli wurde